Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

50 (20.2.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-709985

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 50. Oldenburg, Dienstag, 20. Februar 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser soll in Kopenhagen mit dem Herzog von Cumberland eine Begegnung gehabt haben. Auch mit dem französischen Botschafter hat er gesprochen.

*

Kaiser Wilhelm ernannte den König von Dänemark zum Ehrenadmiral der deutschen Flotte. Der König verlieh dem Kaiser das Ehrenzeichen des Danebrog-Ordens.

*

Der Deutsche Handelsvertrag hat am Montag in namentlicher Abstimmung mit 175 Stimmen die Ablehnung der Brausteuer empfohlen. Für die Brausteuer im Sinne des Ausschußantrages sprachen sich 130 Stimmen aus.

*

Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Ansprüche Frankreichs, wonach die dem Sulian von Marokko zu freier Auswahl für die Reorganisation der marokkanischen Polizei zur Verfügung zu stellenden Offiziere Franzosen oder Spanier sein müßten, als unannehmbar.

*

Das Handelsprovisorium mit Amerika ging dem Reichstage zu.

*

In München ist der frühere bayerische Kriegsminister, Freiherr von Asch, infolge eines Schlaganfalles gestorben.

*

Das ungarische Abgeordnetenhaus wurde polizeilich geräumt und geschlossen. Es hat sich bis Mittwoch vertagt, nachdem es die Kenntnisnahme des königlichen Auflösungs-Dekrets abgelehnt hatte. Der Führer des in das Gebäude eingerückten Militärs übernahm dann die Verlesung.

*

Im Prozesse gegen die Meuterer des „Potemkin" hat das Kriegsgericht in Sebastopol 29 Matrosen zu langjähriger Zwangsarbeit und 4 Offiziere zur Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. 25 Matrosen wurden freigesprochen. Eine Berufung gegen das Urteil ist durch amtliche Verordnung unmöglich gemacht.

*

In der Thronrede zur Eröffnung des englischen Parlaments bezeichnete König Eduard die Beziehungen Englands zu den fremden Mächten als freundschaftlich.

Liberale Einigung?

* Oldenburg, 20. Febr.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß man einen erneuten umfassenden Versuch zur Zusammenschweißung des liberalen Blocks mehr mit Zweifeln, als mit freudiger Zuversicht ansieht. Aus dem Bericht über den Delegiertentag der Freisinnigen Vereinigung in der 2. Beilage unseres heutigen Blattes werden die Leser ersehen, daß es gelungen ist, einen Teil der Freisinnigen Volkspartei, die Freisinnige Vereinigung und die Süddeutsche Volkspartei auf ein Einigungsprogramm festzulegen. Wieweit dies in Zukunft werbende und siegende Kraft beweisen wird, das dürfte schwer sein, vorauszusagen. Wenn auch nur ein Teil der begeistert geäußerten Hoffnungen erfüllt würde, unter denen es in Berlin in die Welt getreten ist, dann bedeutet es mehr als einen Schritt weiter auf dem Wege zum Ziel, auf das auch wir stets mit voller Wärme hingewiesen haben: Zur Einigkeit des liberalen deutschen Bürgertums.

Zwei Zeitungsstimmen geben wir zunächst wieder. Das „Berl. Tagebl." äußert sich optimistisch:

Wenn man in den letzten Monaten davon sprach, daß eine Einigung der Liberalen in absehbarer Zeit doch erfolgen müsse, begegnete man selbst in liberalen Kreisen fast regelmäßig einem mitleidigen Achselzucken. Die Redomontaden der gegnerischen Presse und — leugnen wir es nicht — auch das politisch höchst törichte Gezänk der liberalen Presse über die Frage der Einigung hatten diese Stimmung erzeugt. Um so erfreulicher ist es, daß gerade die parlamentarischen Fraktionen, von denen eine Zeit lang wirklich der jetzt endlich überwundene Widerstand gegen die Einigung ausging, sich zusammengefunden haben, um ein Einigungsprogramm zu vereinbaren. Delegierte aller drei freisinnigen Gruppen sind zusammengetreten, um die Plattform festzustellen, auf der zunächst der entschiedene Liberalismus gemeinsame Operationen vornehmen wird. Erfreulicherweise ist diese Plattform so, daß sie auch jeder Nationalliberale, der überhaupt auf den Namen eines Liberalen Anspruch erhebt, nicht nur unterschreiben kann, sondern unterschreiben muß. Wir geben uns keinen Illusionen hin: von heute auf morgen wird sich auf dieser Plattform der „liberale Block", den wir alle wünschen und erhoffen, nicht aufbauen. Dazu stecken die einzelnen Fraktionen — nicht bloß die Nationalliberalen — zu tief in der Wolle der Fraktionsprogramme. Aber es ist für den liberalen Gedanken und für die Idee der Schaffung eines „liberalen Blocks" im Parlament schon ein nicht zu unterschätzender Fortschritt, wenn sich die drei freisinnigen Gruppen, des unfruchtbaren und durch nichts Sachliches gerechtfertigten Haders müde, zusammentun, um gemeinsam die Richtungslinien des entschiedenen Liberalismus festzustellen, die Linien, auf denen sie alle vereint marschieren und vereint schlagen können. Es wird, wie Herr Naumann in der Debatte über dieses gemeinsame Aktionsprogramm betonte, vielleicht Leute geben, die besondere Punkte dieses Programms nicht mit Begeisterung unterschreiben werden. Aber wir glauben, daß es sich dabei nur um Eigenbrödler handeln kann. Wer wirklich liberal denkt, wer sich klarmacht, welche Aufgaben der Liberalismus zu lösen hat, wer sich vergegenwärtigt, daß eine neue Zeit neue Maßregeln und eine Revision dessen fordert, was früher Geltung hatte, der wird der Einigungs-Resolution, die einstimmig gefaßt wurde, rückhaltlos beipflichten.

Anders die „Neue Freie Presse", in der Richters Geist noch fortwirkt:

Wenn die Freisinnige Vereinigung es für angezeigt erachtet, im jetzigen Augenblick für eine „programmatische Einigung des gesamten Liberalismus" zu wirken und „Einigungsgrundsätze" aufzustellen, so ist das ihre Sache. Unseres Erachtens läge es näher, zunächst für die dem Vernehmen nach stark getrübte Einigung innerhalb der eigenen Partei zu sorgen. Wenn aber versucht wird, nach außen den Eindruck zu erwecken, als ob der Organisation der Freisinnigen Volkspartei an solchen Vereinbarungen auf Herbeiführung einer programmatischen Einigung beteiligt sei, so müssen wir einem solchen Versuch entschieden entgegentreten. Weder die Fraktionen der Partei im Reichstag und im Landtag, noch der Zentralausschuß, noch der geschäftsführende Ausschuß der Partei sind an solchen Verhandlungen beteiligt. Ob einzelne Abgeordnete der Freisinnigen Volkspartei an der Aufstellung der „Einigungsgrundsätze" mitgewirkt haben, wissen wir nicht, jedenfalls aber würde eine solche Beteiligung für die Haltung der Gesamtpartei nicht bestimmend sein.

Was die Einigungsresolution selbst anbelangt, so wäre weniger mehr gewesen. Kaum jemals ist ein Einigungsprogramm verfaßt worden von solcher Ausdehnung und Länge. Das Einigungsprogramm, auf Grund dessen seinerzeit die Fortschrittspartei und die Liberale Vereinigung sich zur Deutschen Freisinnigen Volkspartei im Jahre 1884 zusammenfanden, hatte nicht den dritten Teil des Umfanges und war dabei bestimmter und klarer. Es betraf in prägnanter Weise gerade dasjenige, worauf es praktisch ankam. In dem vorliegenden Einigungsprogramm finden sich sehr viele Sätze, die wörtlich entnommen sind dem Programm der Freisinnigen Volkspartei. Dagegen haben wir natürlich nicht das mindeste einzuwenden. In der Hauptsache aber besteht das Einigungsprogramm der Freisinnigen Vereinigung aus allgemeinen Sätzen, die in ihrer Allgemeinheit nicht zu bestreiten sind, mit denen aber in der praktischen Politik wenig oder gar nichts anzufangen ist. Gerade diejenigen Fragen der Politik, die jetzt — und wohl auch für das nächste Jahrzehnt — im Vordergrund der Erörterung stehen, sind in dem Programm nicht erwähnt, sondern nur in schattenhaften Umrissen angedeutet. So ist von der Kolonialpolitik mit keiner Silbe die Rede. Auch in Bezug auf Heer und Flotte kommt das Programm über Allgemeinheiten nicht hinaus. Sogar zur Frage der Festsetzung der Präsenzstärke wird keinerlei Stellung genommen.

Wir glauben nicht, daß das Programm mehr ist als eine akademische Zusammenfassung von allgemein geteilten liberalen Anschauungen; für die praktische Politik ist es schon deshalb von geringer Bedeutung, weil jeder praktisch mitwirkende Politiker sich gerade die Hauptstreitfragen nach Belieben deuten kann und somit eine Einigung nicht erzielt wird.

Deutscher Handelstag.

Im Langenbeckhaus trat gestern unter zahlreicher Beteiligung der deutsche Handelstag zu seiner 32. Vollversammlung zusammen. Hatte er sich im Vorjahre mit den neuen Handelsverträgen zu beschäftigen, so bildet in diesem Jahre die neue Steuervorlage der Reichsregierung den Hauptpunkt seiner Beratungen.

Kurz nach 10 Uhr eröffnete Reichstagsabgeordneter Kämpf den Handelstag mit einer Begrüßung der Erschienenen. Wenn sich hier in jedem Jahre immer zahlreicher die Vertreter von Handel und Industrie versammeln, so sind wir, erklärte der Redner, berechtigt, von dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen, was das Herz des deutschen Handelsstandes beseelt. Wir sind berechtigt, bei einem Rückblick auf die Entwicklung von Handel und Industrie zu sagen, daß es der Unternehmungsgeist des deutschen Kaufmanns ist, auf dem sich der Aufschwung von Handel und Industrie in Deutschland aufgebaut hat. Aber wir vergegenwärtigen uns ebenso lebhaft, daß dieser Unternehmungsgeist sich hat entfalten können unter dem Schirm und Schutz des deutschen Reiches, in dem sich alle Bundesfürsten zur Größe unseres Vaterlandes vereinigt haben. Wir beginnen deshalb unsere Beratungen mit dem Rufe: Die deutschen Fürsten und Freien Städte, Kaiser und Reich, sie leben hoch! — Hierauf nahm

Staatssekretär Graf Posadowsky

das Wort zu folgender Ansprache:

Geehrte Herren! Es ist ein für unser wirtschaftliches Leben hochbedeutsamer Augenblick, in welchem Sie sich zu ihrer diesjährigen Sitzung versammelt haben. In wenigen Tagen werden die neuen Handelsverträge mit acht kontinentalen Staaten in Kraft treten. Freudig zu begrüßen ist, daß in diesem schwerwiegenden Uebergangsstadium Industrie und Handel deutliche Zeichen eines erneuten Aufschwungs zeigen und deshalb um so mehr imstande sein werden, die Schwierigkeiten zu überwinden, die mit jeder Veränderung unserer handelstarifarischen Beziehungen notwendig verbunden sind. Ich hoffe, daß auch jetzt wieder die so oft gerühmte und vom Auslande beneidete Fähigkeit der deutschen Industrie und des deutschen Handels, auch neuen und fremden Verhältnissen durch scharfe Erkenntnis und geschickte Benutzung der vorhandenen Konjunkturen zu folgen, sich glänzend bewähren wird. Leider ist es bisher nicht gelungen, mit den Vereinigten Staaten von Amerika, mit welchen uns zum beiderseitigen Wohle so viele wirtschaftliche Interessen verbinden, zu einem neuen handelspolitischen Abkommen zu gelangen. Wenn Deutschland unter solchen Umständen sich entschließen sollte, durch einseitigen gesetzgeberischen Willensakt zur ungestörten Fortsetzung der bisherigen Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten die Hand zu bieten, so kann eine solche vorübergehende Maßregel nur durch die Erwartung begründet werden, daß sie den Weg vorbereitet zu einer baldigen, den berechtigten Interessen Deutschlands Rechnung tragenden, vertragsmäßigen Vereinbarung. Die schnell wachsende Bevölkerung unseres Vaterlandes und die steigenden Ansprüche aller Gesellschaftsklassen an ihre äußere Lebenshaltung stellen an die deutsche Industrie und den deutschen Handel ein größeres Maß von Ansprüchen als in den meisten Kulturländern unseres Erdteils. Fortgesetzt erhöhen sich die Anforderungen an die Erzeugnisse des Luxus, die mit solider Gebrauchsfähigkeit auch Feinheit des Geschmacks verbinden sollen, ebenso wie an die Geräteschaften des täglichen Bedarfs, welche praktisch, dauerhaft und durch ihre Preisbemessung den weitesten Volkskreisen zugänglich sein müssen. Gerade in diesen beiden Beziehungen hat unsere Industrie erstaunliche Fortschritte gemacht. Unsere Maschinen und unsere Chemie haben sich den Weltmarkt erobert. Jede deutsche Abteilung auf den großen Weltausstellungen und die In- und Ausland gleich überraschende Ausstellung in Düsseldorf haben einen vollgültigen Beweis unserer hochentwickelten gewerblichen und technischen Leistungen geliefert. Die Industrie hat um so mehr Recht, hierauf stolz zu sein, als uns nicht in so reichem Maße die Rohmaterialien zur Verfügung stehen, die die Natur verschwenderisch anderen Ländern verliehen hat. Was uns an Reichtum des Bodens und Gunst des Klimas fehlt, wird aber deutsche Schaffenskraft ersetzen, und im Besitze dieses Schatzes können wir jedem Wettbewerbe die Spitze bieten und mutig in die Zukunft blicken.

Generalsekretär Dr. Soetber referierte darauf über die neuen Steuervorlagen. Nach kurzer Debatte wurde die Erklärung des Ausschusses in allen ihren Teilen mit wechselnden Mehrheiten angenommen, also auch die Empfehlung der Bier- und Tabaksteuer sowie der Fahrkartensteuer in der vom Bundesrat vorgeschlagenen Form; dagegen wird die von der Reichstagskommission beschlossene starke Besteuerung der Personenfahrkarten scharf zurückgewiesen.

Die „Schmuggelei" auf dem Schulschiff „Großherzogin Elisabeth".

* Bremen, 20. Febr.

In der Angelegenheit der angeblichen Schmuggelei von Bord des deutschen Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth" in Galveston ist ein eingehender Bericht des deutschen Konsuls in Galveston, gerichtet an Seine Königliche Hoheit den Großherzog von Oldenburg, eingetroffen. Nach diesem ist durch eidliche Vernehmung festgestellt, daß von einem Versuche eines Schmuggels und von irgend welchen vorbereitenden Handlungen dazu keine Rede gewesen ist und die ganze Angelegenheit lediglich auf einen Uebereifer eines Beamten der Zollverwaltung zurückzuführen ist. Der Steward der Offiziersmesse, die sich selbst zu verproviantieren hat, hatte, um mit einem überflüssigen Vorrat von Weißwein zu räumen, die, wie er glaubte, im Interesse der Offiziersmesse liegende Absicht gehabt, einen Posten Wein an Land zu verkaufen; er hatte hierbei aus eigenem Antriebe dem ausdrücklichen Befehle des Kapitäns und Messevorstandes zuwider gehandelt.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Wein sollte durch einen zufällig längsseit des Schiffes befindlichen Wagen einer Wäscherei befördert werden. Der Bericht sagt dann wörtlich:

„Der Spezial Deputy Collector of United States Customs, Herr Rosenthal, stellte den von ihm ermittelten Sachverhalt folgender Weise dar: Ein Zollinspektor hatte an der Avenue A, zwischen der 23. und 24. Straße, den Wäschewagen als verdächtig angehalten. Auf Befragen des Kutschers nach dem Ziele der Bestimmung hatte dieser geantwortet: Nach dem Zollamte".

Der Kutscher des Wagens hatte den Wein (247 Flaschen) erst dann zur Beförderung übernommen, nachdem ihm gesagt war, daß er den Wein zum Zollamte zu fahren hätte, und nachdem er hierzu die Erlaubnis von seinem Herrn, dem Besitzer der Wäscherei, eingeholt hatte.

Diese Aussage des Kutschers ist später von dem Besitzer der Wäscherei bestätigt worden.

Den Steward Lehmann trifft insofern die Schuld an dem leidigen Vorkommnisse, als er dem strengen Befehle entgegen den Wein an Land verkaufte. Die Absicht, den Wein einzuschmuggeln, hat ihm scheinbar fern gelegen. Der Steward hatte den Wein an einen Wirt namens Chas. Scheele verkauft, welcher es übernommen hatte, die Frage bezüglich der Verzollung in Ordnung zu bringen. Unter Eid hat der Steward ausgesagt, daß er erst dann den Wein verladen habe, nachdem ihm von dem Käufer des Weines telephoniert worden war, daß dieser sich mit dem Zollbeamten Rosenthal verständigt und den Bescheid erhalten habe, der Wein, wenn verzollt, könnte an ihn (Scheele) abgeliefert werden. Alle Aussagen sind in meiner Gegenwart unter Eid abgegeben worden. Ich nehme dieserhalb und wegen des folgenden Umstandes gern an, daß der Steward Lehmann nicht die Absicht zu schmuggeln hatte.

Nach der Lage des Zollamtes und der Wohnung des Wirtes, der den Wein gekauft hat, wird dann noch vom Konsul festgestellt, daß der ortskundige Führer des Wäschereiwagens bei seiner Festnahme vom Schiffe aus auf dem Wege zum Zollamte und nicht auf dem Wege zum Hause des Wirtes war. Der amtliche Bericht sagt hierüber:

Nach gerichtlichen Entscheidungen des Staates Texas sind eingeführte und noch nicht verzollte Güter nicht unter dem Verdachte, „eingeschmuggelt zu werden", so lange sich dieselben noch auf dem Wege zum Zollhause befinden. Der Zollbeamte Rosenthal hat diesen Anschauungen zugestimmt und dadurch kam die Sache, welche sich als Uebereifer des Zollinspektors charakterisierte, glatt zur Erledigung.

Das Schulschiff ist am 2. d. M. um 3 Uhr nachmittags nach Havana abgesegelt."

Die hiermit gegebene amtliche Darstellung bringt den Beweis, daß der ganze Vorwurf der Schmuggelei in nichts zusammenfällt und weder der Leitung des Vereins noch der Führung und Besatzung des Schulschiffes das geringste Verschulden aufzubürden ist. Dankbar wäre es zu begrüßen, wenn die Zeitungen, die die ersten Nachrichten gebracht haben, auch diese Klarlegung aufnehmen würden.

Namens des Deutschen Schulschiff-Vereins
Prof. Dr. Schilling.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Abreise des Kaisers aus Kopenhagen

erfolgte nach herzlichem Abschied von König Frederik. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich am Hafen eingefunden, die bei der Abfahrt des Panzers „Preußen", an dessen Bord sich der Kaiser befand, dem Monarchen lebhafte Ovationen bereitete. Der Kaiser hat den König Frederik zum Ehrenadmiral der deutschen Flotte ernannt. König Frederik hat dem Kaiser das Ehrenzeichen des Danebrog-Ordens verliehen. — Der Kaiser verlieh dem Bischof für die Insel Seeland, Nördam, den Kronen-Orden erster Klasse.

Begegnung des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland.

Aus Kopenhagen berichtet man:

Der Herzog von Cumberland und Kaiser Wilhelm nahmen beide an der Familientafel beim Könige teil. Gerüchtweise verlautet, der Tafel sei ein zeugenloses Gespräch des Kaisers mit dem Herzog vorausgegangen. Der dänische Hof soll mit Rücksicht auf diese Begegnung Hoffnung auf baldige Aussöhnung hegen.

Vorbedingung einer Aussöhnung zwischen Berlin und Gmunden ist und bleibt selbstverständlich der unbedingte Verzicht der Cumberländer auf den hannoverschen Thron.

Außerdem hat Kaiser Wilhelm eine wichtige Unterredung mit dem französischen Botschafter gehabt, mit dem er an Bord des Kriegsschiffes „Preußen" längere Zeit vertraulich beisammen war. Ferner habe der Kaiser versprochen, in diesem Sommer wieder die gewohnte Nordlandsreise zu machen. Der dänische Hofbericht enthält über das Zusammentreffen mit dem Herzog von Cumberland nichts als die Worte: „Der Kaiser und der Herzog von Cumberland haben sich gesehen."

Das Handelsprovisorium mit den Vereinigten Staaten.

Dem Reichstage ging gestern der Gesetzentwurf, betreffend das Handelsprovisorium mit den Vereinigten Staaten, zu, welcher bestimmt, daß der Bundesrat ermächtigt wird, den Vereinigten Staaten für die Zeit nach dem 28. Februar 1906 bis zum 1. März 1907 diejenigen Zollsätze zu gewähren, welche durch die neuen Handelsverträge mit Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Rumänien, der Schweiz und Serbien diesen Ländern zugestanden sind. — In der Begründung heißt es: „Die Verhandlungen mit Amerika über ein neues Abkommen führten bisher zu keinem Ergebnisse. Die amerikanische Regierung hat sich zu einer Stellungnahme zu unseren Vorschlägen noch nicht entschließen können, aber es ist zu hoffen, daß es doch schließlich gelingen wird, eine Verständigung zu erreichen. Daher erscheint es zweckmäßig, bis zur Vereinbarung eines neuen Abkommens ein Uebergangsstadium zu schaffen, das eine stete Fortentwicklung des Verkehrs zwischen beiden Wirtschaftsgebieten sicherstellt. Dies geschieht am besten durch einstweilige Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes unter Berücksichtigung der Abänderungen, welche die obengenannten Verträge inzwischen erfahren haben."

In den kommerziellen Kreisen überwiegt leider, wie man uns aus Berlin schreibt, die Meinung, es werde ein Tarifvertrag mit Amerika in Jahresfrist ebensowenig zustandekommen, wie gegenwärtig. Um zu diesem, für die deutsche Geschäftswelt wenig nutzbringenden Provisorium zu gelangen, hätte es wahrlich nicht so langwieriger und umfassender Verhandlungen zwischen Berlin und Washington bedurft. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß Frhr. Speck von Sternburg von den klugen Geschäftsleuten im weißen Hause mattgesetzt worden ist, und die Taktik der Amerikaner nichts weiter ist als eine gelungene Spekulation auf Deutschlands Friedfertigkeit und Nachgiebigkeit.

Verständigung in Algeciras.

Im Gegensatz zu alarmierenden Depeschen aus Algeciras ist die heutige Auslassung der Bülowschen „Nordd. Allg. Ztg." zur marokkanischen Polizeifrage sehr ruhig und versöhnlich gehalten. Es wird der Hoffnung auf Verständigung Ausdruck gegeben. Auch wir halten die Verständigung, d. h. ein Nachgeben Frankreichs, für wahrscheinlich. Gesteht doch selbst der Londoner „Daily Graphic" zu, daß hier Deutschland das Recht auf seiner Seite hat. — Ein Glück, daß Balfour und Genossen nicht mehr im Amte sind! Sonst würde sicherlich Frankreich von London aus zum äußersten Widerstand ermutigt werden.

Der deutsche Vorschlag, betr. Organisation der marokkanischen Polizei will die Auswahl der mit der Organisation betrauten Offiziere dem Sultan überlassen und sieht nur eine Ueberwachung ihrer Tätigkeit durch das diplomatische Korps in Tanger vor. Frankreich verlangt, ehe es auf die Ueberwachungsfrage eingeht, daß die mit der Organisation der Polizei in den Hafenstädten betrauten Offiziere Franzosen oder Spanier seien.

Ausland.

Der Staatsstreich in Ungarn.

Die Krisis in Ungarn ist am gestrigen Montag in ein akutes Stadium getreten. Von dem Verhalten der Koalition mehr noch als dem der Krone wird es abhängen, ob in Ungarn bald die Fanfare der Revolution ertönen oder ob nach Verlauf einer kurzen Aera des Absolutismus verfassungsrechtliche Zustände und die Beruhigung der Gemüter im Magyarenlande einkehren werden.

Eine außerordentliche Ausgabe des „Amtsblatts" veröffentlicht die drei königlichen Handschreiben, die dem Präsidenten Justh zugegangen sind, und von denen zwei die Einberufung des Reichstages für heute bezw. die Ernennung des Generalmajors Nyiri zum bevollmächtigten königlichen Kommissar behufs Auflösung des Reichstages betreffen. Dieses letztere Handschreiben verfügt ferner, daß alle den Anordnungen Nyiris zu gehorchen und so den königlichen Befehl zu befolgen haben. Bei Zuwiderhandlungen soll den Gesetzen entsprechende Ahndung eintreten. Das dritte königliche Handschreiben verfügt die Auflösung des Reichstages mit der Begründung, daß die zur Mehrheit gehörenden koalierten Parteien die Uebernahme der Regierung ohne Beeinträchtigung der im Gesetze gewährleisteten königlichen Rechte auf annehmbarer gouvernementaler Grundlage hartnäckig verweigerten, und daß demnach eine nützliche Tätigkeit im Interesse des Landes nicht zu erwarten sei. Die baldmöglichste Einberufung eines neuen Reichstages bleibe aber vorbehalten.

Ueber den Vorgang der Auflösung des Reichstags liegen folgende Depeschen vor:

Budapest, 19. Febr. Schon am frühen Morgen rückte eine starke Polizeitruppe aus und zog einen Kordon um das Parlamentsgebäude; ferner rückten ein Infanterie-Regiment, 3 Eskadronen Husaren der gemeinsamen Armee, 2 Bataillone und 2 Eskadronen der Honveds aus. Hinter dem Kordon ist eine überaus große Menge Menschen angesammelt. Um 9 Uhr begannen die Abgeordneten im Parlament zu erscheinen.

Budapest, 19. Febr., 11 Uhr. Die Sitzung im Abgeordnetenhause wird unter großer Aufregung eröffnet. Eine große Anzahl von Abgeordneten wünschte, daß die Sitzung nicht abgehalten werde, da das Parlamentsgebäude von Militär umgeben und auch Polizei im Couloir aufgestellt sei. Bei Beginn der Sitzung teilt der Vizepräsident Rakowsky mit, daß die Umgebung des Parlamentsgebäudes von Militär besetzt und Polizei in die Couloirs eingedrungen sei. Hiergegen werde Verwahrung eingelegt. Der Vizepräsident teilt dann mit, daß Generalmajor Nyiri eine Zuschrift an den Präsidenten gerichtet habe, in der er darum ersucht, seine Ernennung zum Königlichen Kommissar mit unbeschränkter Vollmacht im Abgeordnetenhause bekanntzugeben, sowie ferner das königliche Handschreiben, das die Auflösung des Abgeordnetenhauses ausspricht, verlesen zu lassen; falls das Haus nicht auseinandergehe, so werde er die Auflösung durchführen. Rakowsky beantragt, das von Generalmajor Nyiri übermittelte königliche Handschreiben uneröffnet dem Absender Nyiri zurückzugeben, da dieser keinerlei Kompetenz besitze, mit dem Abgeordnetenhause in amtlichen Verkehr zu treten, da ferner die Ernennung eines königlichen Kommissars mit unbeschränkter Vollmacht der Verfassung widerspräche, die anordne, daß die Exekutivgewalt nur durch verantwortliche Minister, aber nicht durch unverantwortliche Kommissare ausgeübt werden könnte. Ueberdies sei Generalmajor Nyiri, der der Militärdisziplin unterstehe, also nicht imstande, eine verfassungsmäßige Funktion auszuüben. Dieser Antrag wird mit Stimmeneinheit angenommen und hierauf die nächste Sitzung auf Mittwoch anberaumt. Es wurde dann das Protokoll der Sitzung festgestellt und die Abgeordneten verließen den Saal.

Einige Minuten später erschien der Kommandant des 38. Infanterie-Regiments, begleitet von 6 Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett und einer Abteilung Polizei, bestieg die Präsidentenbühne und verlas das Auflösungsdekret. Als von der Journalistenbühne einige Zurufe laut wurden, ließ er den Saal räumen. Die Tore des Parlaments sind gesperrt.

Im Magnatenhause wurde das Königliche Handschreiben, welches die Auflösung des Reichstags verfügt, mit dem Bemerken zur Kenntnis genommen, daß das Magnatenhaus auf die Einberufung eines neuen Reichstages innerhalb der gesetzlichen Frist hoffe. Die Nation werde dann Gelegenheit haben, über das gegenwärtige System ihr Urteil zu fällen.

Kaiser Franz Joseph hat sich also wirklich veranlaßt gesehen, dem Rate, den ihm das Ministerium Fejervary, sowie die gemeinschaftlichen Minister erteilten, zu entsprechen und seinen Namen unter Dokumente zu setzen, welche einen Bruch der ungarischen Verfassung bedeuten. Das ungarische Parlament hat demgegenüber den vom Verfassungsstandpunkte aus wohl unstreitig durchaus korrekten Standpunkt gewählt, daß es die Entgegennahme und Anerkennung jener mit der Konstitution nicht übereinstimmenden Schriftstücke einfach verweigerte.

Dadurch, daß man dem Beispiel folgte, das 1861 einmal in ähnlicher Lage, jedoch zu einer Zeit gegeben ist, wo Ungarn überhaupt noch nicht im jetzigen Sinne Verfassungsstaat war, wurde dagegen auch äußerlich kundgetan, daß jetzt in der Frage, wer seinen Willen in Ungarn durchsetzen will, einfach an die Gewalt appelliert, daß eventuell mit dem Schwerte der vom Parlamente geschürzte gordische Knoten durchhauen werden soll. Der Appell an das Schwert wird vielleicht sogar schon in zweimal vierundzwanzig Stunden zur Tat geworden sein, denn, wie die Sachen liegen, wird Generalmajor Nyiri den Wiederzusammentritt des Parlaments am Mittwoch unmöglich gestatten können, falls er nicht von seinem am Montag eingenommenen Standpunkte ganz und gar abweichen will. Er wird diesem entsprechend vielmehr über den Einspruch des Reichstags, der sein Mandat für ungesetzlich erklärte und aus seiner Hand kein königliches Handschreiben entgegennehmen will, einfach hinwegschreiten müssen oder aber als königlicher Kommissar von vornherein ab unmöglich sein. Handelt er jedoch anderseits so, wie ihm Auftrag ihm dies vorzuschreiben scheint, so bekennt er sich damit offen als der Diktator Ungarns, den die Macht, welche ihm die Bajonette und Kanonen verliehen, die Rücksichtnahme auf das Verfassungsrecht enthebt, der selbst in der Weise befiehlt, wie ihm befohlen wurde, und nicht danach fragt, wie sich sein Befehl gesetzlich begründen läßt. Dann wird sich bald zeigen müssen, wie das schon oft leidenschaftlich gegen seinen Monarchen aufgetretene ungarische Volk und die aus ihm rekrutierte Honvedarmee sich zu dieser Machtfrage stellt, ob es sich dem Zwange fügen oder, wie anno 1848, vor dem Bürgerkriege nicht zurückschrecken wird.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 20. Februar.

* **Militärische Personalien.** Hauptmann Kolbe von der 2. Abt. Ostfr. Feld-Art.-Regts. Nr. 62 ist zum Chef der 3. (oldenb.) Batterie ernannt; der bisherige Chef dieser Batterie, Hauptmann v. Roux, hat die 6. Batterie des Regiments in Osnabrück übernommen. Der Rittmeister v. Krosigk vom Olbb. Drag.-Regt. Nr. 19 wird auf seinen Wunsch im Regiment verbleiben, aus dem er als Offizier hervorgegangen ist. Rittmeister v. Krosigk hat bekanntlich die Bestrebungen des oldenburgischen Renn-Vereins stets energisch gefördert.

* **Das morgige Hofkapellkonzert** wird so interessant, wie in langer Zeit keines war. Beethovens großartige C-moll-Symphonie steht im Programm neben einigen kleineren Sachen. Was dem Konzert vor allem Bedeutung verleiht, ist die solistische Mitwirkung von Tilly Koenen, einer unserer ersten Altistinnen, die drei Lieder von Weingartner, Pfitzner und Strauß mit Orchester und sechs am Klavier singt. Wer diesem Konzert fernbleibt, versäumt viel!

* **Oeffentliche Audienzen** wird der Großherzog bis auf weitere Bekanntmachung nicht mehr erteilen.

* **Im Großherzoglichen Theater** wird heute wegen der Heiserkeit von Fräulein Jantzen statt des „Tasso" das Lustspiel „Cornelius Voß" gegeben.

Am Donnerstag wird das „Stiftungsfest" aufgeführt. — Frl. Klerwin ist infolge eines Trauerfalles beurlaubt.

* **Ueberreichung und Besichtigung der Geschenke für die Herzogin.** In Abänderung unserer gestrigen Notiz teilen wir auf Nachfrage mit, daß der Empfang der Geschenkdeputationen durch die Herzogin Sophie Charlotte Donnerstag, vormittags 10½ Uhr, im Audienzzimmer des Großherzoglichen Schlosses und die öffentliche Besichtigung der Geschenke erst von Freitag vormittag 11 Uhr an stattfinden wird.

Auch das Brautkleid der Herzogin und die anderen hauptsächlichsten Toiletten werden öffentlich ausgestellt werden, und zwar im Tanzsaal des Schlosses am Mittwoch von 3—5 und Donnerstag von 10—4 Uhr. Aufgang durch das Hauptportal der Wache gegenüber.

* **Amateur-Vortrag.** Donnerstag, den 22. d. M., abends 9 Uhr, hält Herr E. Sander hier im Verein der Oldenburger Amateur-Photographen einen Vortrag über die Herstellung von Bildern auf der Presse mit Hilfe der Photographie, als Heliographie, Zinkographie und wie sie alle heißen. Der Vortragende wird dabei das Lichtdruckverfahren auch praktisch vorführen. Der Vortrag findet in der Union statt, und alle Interessenten haben dazu freien Zutritt, wovon jedenfalls viel Gebrauch gemacht wird, da die Sache sehr interessant ist.

* **In der Fischbeckschen Hofkunsthandlung** sieht man prachtvolle Photographien unserer Schauspieler, besonders der Damen Reisenegger, Jantzen und des Herrn Westermann, die aus dem bekannten Atelier Fr. Bolte stammen und die Leistungsfähigkeit desselben rühmlichst bekanntgeben.

* **An der Begründung des Nordwestdeutschen Künstlerbundes** in Bremen nahm von hier auch der Kirchenmaler W. Morisse teil, der sich, wie schon öfter berichtet, besonders verdient gemacht hat um Erneuerungsarbeiten in verschiedenen oldenburger Kirchen.

* **Zur Aufklärung für die demnächst aus der Schule zu entlassende Jugend,** für die Konfirmanden, hat die Geschäftsstelle von Deutschlands Großloge II des Guttempler-ordens (Flensburg, Neustadt 45) auch in diesem Jahre ein Flugblatt herausgegeben, das auf die Gefahren des Alkoholgenusses in wirksamer Weise aufmerksam macht und von namhaften deutschen Pädagogen und Geistlichen unterzeichnet ist. Das Flugblatt hatte im vorigen Jahre so große Zustimmung gefunden, daß es trotz der großen Auflage bald vergriffen war.

* **Fünf neue Häuser** werden in nächster Zeit an der nördlichen Seite der Ofenerchaussee auf der Strecke vom Schützenweg bis an den Artillerieweg gebaut werden. Die mit etwas Gartenland versehenen Bauplätze der dort aufgeteilten Fläche des Landes haben bereits sämtlich ihren Käufer gefunden, und zwar zu einem Preise von je rund 1250 M. Geringe Unterbrechungen abgerechnet wird alsdann die nördliche Seite der Ofenerchaussee von der Haareneschstraße bis an den Artillerieweg mit Wohnhäusern besetzt sein, während an der südlichen Seite der Chaussee, wo bekanntlich mehrere städtische Weiden liegen, auf der angegebenen Wegstrecke nur erst einige wenige Häuser erbaut worden sind.

Landesbibliothek Oldenburg

* **An Geschenken** für die Herzogin Sophie Charlotte wird eine ganze Fülle zusammenkommen. Viele werden von Adressen begleitet, die meisten am Donnerstag persönlich überreicht werden. Von Freitag morgen um 11 Uhr an stehen sie dann im Audienzzimmer des Schlosses zur öffentlichen Besichtigung aus. Eine eigene Gruppe von Gratulanten hat sich in denjenigen zusammengefunden, die die Herzogin unterrichtet haben. Es sollen etwa 26—28 sein, die sich von Prof. Otto in Bremen eine Adresse malen lassen. Eine ganze Anzahl von Adressen geht aus dem Atelier von Ludwig Frichbeck hierselbst hervor. Die Handelskammer schenkt ein Bild von Hugo Duphorn, die Damen des Amtes Brake einen Satz Delfter Vasen, die Delmenhorster Damen zwei Bilder von Bernhard Winter („Erntewagen", „Spielende Kinder") und so geht es endlos fort. Ohne Zweifel wird die Ausstellung im Schlosse das regste Interesse finden.

* **Im Schaufenster** des Hofjuweliers Ad. Götting, Langestraße, sind heute prachtvoll gearbeitete silberne Geschenke für die Herzogin Sophie Charlotte ausgestellt, die die ungeteilte Bewunderung der Passanten erregen.

* **Ordenssache.** Der Großherzog hat dem Sanitätsgefreiten in der Schutztruppe für Südwestafrika, Söller, das Ehrenkreuz III. Klasse mit den Schwertern verliehen.

* **Die heutige Versammlung des Gewerbe- und Handels-Vereins** findet nicht im kleinen Saale, sondern im Klubzimmer der Union statt.

* **Aus dem Fürstentum Birkenfeld** wird uns geschrieben: Unser Fürstentum und unsere Industrie sind in hervorragender Weise tätig gewesen, um ihren Anteil an den Hochzeitsgeschenken für die Herzogin Sophie Charlotte würdig zu gestalten. Zu dem Geschenk haben nicht weniger denn 4800 Frauen und Jungfrauen beigetragen. Die Gegenstände sind nun fertig gestellt und treffen in dieser Woche in Oldenburg ein. Sie bestehen in einer 2 Meter langen goldenen Fächerkette, die mit 18 Edelsteinen — rote und grüne Turmaline, Opale und Aquamarine — geziert ist, ferner in einer kostbaren Schale aus Nephrit. Beide Gegenstände sind in Idar angefertigt worden. Ihr Wert dürfte sich auf 3000—3500 Mark belaufen. Die Steine sind von Philipp Schmidt, die Goldkette von Gebr. Becker und die Nephritschale von J. Wild XIII, sämtlich zu Idar.

* Der „Turnverein Jahn" hielt am Sonntag nachmittag einen Familienkaffee im Lokale des Herrn Bösefer (früher Wetjens Etablissement) in Nadorst ab. Zu demselben hatten sich Turner und Turnfreunde mit ihren Damen in großer Zahl eingefunden. Es herrschte eine fröhliche Stimmung und das Tanzbein wurde flott geschwungen.

* **Salvator.** Wegen Vergehens gegen § 14 des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen, begangen durch Verwendung der Bezeichnung „Salvator", wurden die Besitzer der Brauerei zum Spaten, die Herren Kommerzienräte Karl und Anton Sedlmayr, von der ersten Strafkammer des kgl. Landgerichts München I zur Geldstrafe von 150 M, sowie zur Tragung der Kosten verurteilt und der Verletzten, der Paulanerbrauerei, die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten der beiden Angeklagten in den Münchener Neuesten Nachrichten, der Frankfurter Zeitung und der Allgemeinen Brauer- und Hopfen-Zeitung in Nürnburg öffentlich bekannt zu machen. In den Urteilsgründen war ausgeführt worden, der objektive Tatbestand sei vollständig klargestellt, die Angeklagten wußten, daß das Wort „Salvator" für die Paulanerbrauerei geschützt ist, sie behaupteten zwar, sie hätten das Recht, dasselbe zu gebrauchen, weil es durch ein Warenzeichen für sie geschützt sei. Das fragliche Zeichen sei aber ein Bildzeichen (Etikett) und deshalb sei es nicht zulässig, aus dem Zeichen einige Worte herauszunehmen und zu verwenden. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten Revision beim Reichsgericht eingelegt, die sich hauptsächlich darauf stützte, daß das Wort „Salvator" eine Bezeichnung für eine gewisse Biersorte sei, und sie auf Grund ihres Warenzeichens berechtigt seien, diesen Namen zu gebrauchen. Der höchste Gerichtshof konnte jedoch in dem angefochtenen Urteil keinen Rechtsirrtum erkennen, erachtete vielmehr die Feststellungen des Vorderrichters für ausreichend und die Schuld der Angeklagten einwandsfrei festgestellt. Die Revision wurde deshalb kostenpflichtig verworfen und damit ist das Urteil des kgl. Landgerichts München I rechtskräftig geworden.

* **Eversten,** 20. Febr. Der Arbeiter St. aus der Eichenstraße ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden.

* **Augustfehn,** 20. Febr. Der Kapitän Janßen fiel in den Kanal und ertrank.

kz. **Metjendorf,** 20. Febr. Das diesjährige Stiftungsfest des Junggesellenvereins Freundschaft, welches am Sonntag abend im Lokale des Herrn K. Dierks stattfand, hat einen schönen Verlauf genommen. Das Fest, welches aus einer närrischen Ballfestlichkeit bestand, fand von Narren und Närrinnen gute Beteiligung und verlief in bester Weise. Der Junggesellenverein „Brüderschaft"-Etzhorn hatte einer Einladung auch Folge geleistet.

* **Ellwürden,** 20. Febr. Durch Vermittelung des Herrn H. von Nethen zu Seefeld ist die Mühlenbesitzung Hobenmühle für 21 500 M an Carl Wunderlich verkauft worden.

* **Seefeld,** 20. Febr. Die am Hobenbeich belegene Bredehorn'sche Besitzung ist durch H. von Nethen hies. an den Rentner Fr. Oelrichs hies. verkauft für 1600 M.

* **Varel,** 20. Febr. Auf dem Eisenwerk ist ein Konflikt zwischen den Arbeitern und der Direktion ausgebrochen. Hervorgerufen wurde derselbe durch die Entlassung eines Arbeiters, die von seinen Mitarbeitern als Maßregelung aufgefaßt wurde. Mit 40 gegen 3 Stimmen wurde, da seit längerer Zeit Lohnforderungen in der Luft schweben, beschlossen, zugleich in eine Lohnbewegung einzutreten.

* **Moordeich,** 20. Febr. Beim Schlachten einer Kuh, die wahrscheinlich an Milzbrand erkrankt gewesen ist, zog sich der Schlachter Schneider eine schwere Blutvergiftung zu. An seinem Wiederaufkommen wird gezweifelt.

i. **Heppens,** 20. Febr. Herr Privatier M. Weiske verkaufte mit Antritt zum 1. April seine beiden zu Kopperhörn belegenen Häuser für 60 000 M an Herrn Kaufmann Reinen.

0 **Wilhelmshaven,** 19. Febr. Der frühere Marine-Attachee bei den Botschaften zu Rom und zu Wien, Kapitän z. See Wentzel, dessen Tod wir gestern meldeten, war einer der ältesten Kapitäne z. See und hatte binnen kurzem seine Beförderung zum Kontreadmiral zu erwarten. Er versah zuletzt den Dienst des Admiralstabschefs bei dem vom Prinzen Heinrich geführten Kommando der Marinestation der Ostsee. Wentzel hat 36 Jahre lang in der Marine gedient.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

S. Ueber die Berliner Festlichkeiten

wird uns aus Berlin telegraphiert: Das Hauptgewicht bei der Ausschmückung wird auf das Brandenburger Tor gelegt werden. Den Hauptschmuck bilden Myrten mit weißen Blüten. Das Brandenburger Tor wird mit grünen Gewinden und Fahnen in oldenburgischen und preußischen Farben geschmückt werden. Vor dem Eingang zum Mittelweg der Linden soll eine in leichten Formen gehaltene Ehrenpforte errichtet werden. Der breite Lindenweg wird zu beiden Seiten von Tannenbäumen eingesäumt werden. Blumen kommen wegen des in dieser Jahreszeit zu erwartenden Schnee- und Regenwetters nicht zur Verwendung. Inwieweit die Anwohner sich an der Ausschmückung beteiligen werden, steht noch nicht fest, ein einheitliches Programm liegt noch nicht vor. Jedenfalls werden die meisten ihre Häuser am 26. Febr. mit Teppichen und grünen Gewinden schmücken. Die Ausschmückung der Feststraße dehnt sich bis zum Denkmal des Alten Fritz aus.

*

Ein Scherz auf Grund der Reichsverfassung.

C. C. **München,** 20. Febr. Die Sozialdemokraten und das Zentrum beantragten beim Landtag, die Staatsregierung zu ersuchen, auf Grund der Reichsverfassung die Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten schleunigst zu veranlassen.

*

Amnestie zur silbernen Hochzeit.

C. C. **Hannover,** 20. Febr. Der „Hann. Courier" erfährt von bestunterrichteter Seite, zur Silberhochzeit des Kaiserpaares stehe eine allgemeine Amnestie bevor. Ohne Rücksicht auf den Charakter des Vergehens sollen mit Wirkung vom 27. Februar an alle Straftaten, die mit bis zu 6 Wochen Gefängnis oder Haft geahndet worden sind, oder solche, für die auf eine Geldstrafe in Höhe bis zu 150 M erkannt worden ist, als gesühnt betrachtet werden. Die wegen Majestätsbeleidigung verurteilten Personen werden leider nicht berücksichtigt, da die Mindeststrafe wegen dieses Vergehens zwei Monate Gefängnis beträgt.

*

Die Parlaments-Eröffnung in London.

London, 20. Febr. Unterhaus. Die Eröffnung des Parlaments geschah nach dem üblichen Zeremoniell. Ein besonderes Interesse erregte der Umstand, daß sich der König zum ersten Male bei dieser Gelegenheit mit dem liberalen Ministerium in der Oeffentlichkeit zeigte. Der König stützte sich beim Gehen auf einen Stock, sah aber sehr wohl aus. Er verlas die Thronrede mit lauter Stimme. Ministerpräsident Campbell-Bannerman wurde beim Eintritt mit andauerndem lebhaftem Beifall von den Ministeriellen begrüßt. Acland führte aus, daß sich Großbritannien glücklicher Beziehungen zu allen Mächten erfreue, was zum großen Teil der eifrigen Fürsorge des Königs für die Wohlfahrt des Landes und seinem persönlichen Wünsche freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Mächten zu danken sei. (Beifall.) Der Redner sprach sich anerkennend über das soziale Programm der Regierung aus. Chamberlain drückte seine Befriedigung über die in der Thronrede enthaltenen Erklärungen aus. Er sagte u. a., das Haus werde erfreut sein, wenn bei der Konferenz in Algeciras Fortschritte gemacht würden.

*

Zur Krisis in Ungarn.

S. **Budapest,** 20. Febr. Die Koalition bleibt dabei, daß die Auflösung des Parlaments nicht legal sei, und will am Mittwoch im Abgeordnetenhause die Abhaltung einer Sitzung versuchen. Die liberalen Parteien, die die Auflösung als gesetzlich betrachten, werden an keiner Demonstration teilnehmen. Gestern nachmittag wurde das Militär vom Parlament zurückgezogen; es verblieb nur eine größere Wache.

*

Kleine Depeschen.

Genickstarre. In letzter Woche sind im Bergbaurevier Dortmund 64 Neuerkrankungen und 5 Todesfälle an Genickstarre vorgekommen. Die Epidemie breitet sich weiter nach Süden aus.

Berlin, 19. Febr. Im Kolonialamt ist von unserem Kolonialkriegsschauplatz die Nachricht eingetroffen, daß sich mehrere Führer der Aufständischen unseren Truppen ergeben haben. Die Namen sind noch nicht bekannt.

C. C. **Weimar,** 20. Febr. Der Großherzog schenkte fast sämtliche Goethe- und Schiller-Reliquien aus den großherzoglichen Schlössern und Museen dem Weimarer nationalen Schiller-Goethe-Museum.

München, 19. Febr. Der bekannte Graf Hoensbroich erzählte, wie die „Münch. N. N." mitteilen, in der Berufungsverhandlung seines Beleidigungsprozesses mit dem Herausgeber der „Hochschulnachrichten", v. Salvisberg, daß er im Jahre 1896 dem Kaiser auf dessen Wunsch einen zweistündigen Vortrag über Regierungspolitik dem Zentrum gegenüber gehalten habe.

Petersburg, 19. Febr. Im Sedensky-Lyceum ereignete sich gestern eine Bomben-Explosion, wobei ein Schutzmann und vier Frauen schwer verletzt wurden. Während einer blutigen Schlägerei töteten zwei Revolutionäre einen Schutzmann.

Geschäftliche Mitteilungen.

Raubtierfallen. Von der allbekannten Haynauer Raubtierfallen-Fabrik E. Grell & Co. in Haynau (Schl.) liegt unserer heutigen Nummer ein Preisverzeichnis bei, das wir der Beachtung unserer Leser empfehlen. Den reich illustrierten Hauptkatalog fügt die Firma jeder Bestellung gratis bei. Neben der Herstellung des bekannten und berühmten Tellereisens für den Fuchsfang und anderen Fangapparaten hat die Firma die Herstellung des Schweißfährtenrades, der Schlagwürgefalle „Krach" usw. neu in die Fabrikation aufgenommen.

Osternburg.
Empfing
200 Rollen Dachpappe
10 Quadratmtr. von M 1.40 an.
Rudolf Goldschmidt.

Reelle Landstelle
bei Hamburg, in großem Dorf, an Chaussee u. Bahnhof, 136 Morg. bester Acker, Wiesen u. alte Kuhweiden, schöne Gebäude, 4 Pferde, 20 Kühe, 2 Zuchtsauen, 13 Schweine, Milchverkauf nach Hamburg für ca. 6000 Mk. per Jahr, habe für 66,000 Mk. bei 25,000 Mk. Anzahl. sof. z. verk. Näheres
H. Wulff, Altona, Schulterblatt 129.

Osternburg. Ich habe Auftrag, eine
Wirtschaft
(Erbtrug) wegen Krankheit in der Familie des Besitzers **billig zu verkaufen.** Der Umsatz kann nachgewiesen werden. Antritt und Anzahlung nach Uebereinkunft.
Offerten erbitte baldigst.
Otto Meyer, Rechtsanw.

Sofa
mit Moquettbezug, neu, für 55 Mk. zu verk. Näheres Filial-Exp., Langestr. 20.

Vorwerkshof. In Harms Verk. das. am 24. d. Mts. kommen auch mit zum Verkauf:
3 Geburtshelfermaschinen (für Rindvieh).

Wichtig für jeden Landwirt!
Wicking'scher Düngemergel,
Wickingwerke, Lengerich i. W.,
ist ein vorzügliches Material, welches geeignet ist, dem Lande **rasch** den erforderlichen Kalkgehalt zuzuführen.
Dieser Mergel enthält 85—90% kohlensauren Kalk, **ist getrocknet,** das Bruchwasser ca. 5% ist ausgetrieben, der Konsument braucht dafür also keine Fracht zu zahlen.
Feinste Mahlung beweist, daß der Mergel getrocknet ist, sonst ließe er sich so fein nicht mahlen. — Diese feine Mahlung hat 2 Vorteile:
1. Die Pflanzen können besser anfassen und aufsaugen.
2. Die Masse läßt sich gleichmäßig verteilen, namentlich durch Streumaschinen, Verstopfungen können nicht eintreten.
Pro Morgen werden 20 Ztr. Mergel empfohlen.
Der Versand geschieht ab Lengerich in Sackpackung.

Ausverkauf
von
Möbeln
Wegen Geschäftsveränderung und bedeutender Vergrößerung sollen die am Lager befindlichen Möbel zu **äußerst billigem Preise geräumt werden** und ist dies die beste Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf.
Möbellager Gust. Havekost, neben der neuen Markthalle.

Witwe, alleinstehd., 25 J., 235 000 M Verm., wünscht **Heirat.** Verm. n. Beding., jed. gut. Char. Brief an „Veritas", Berlin Nr. 39.

Heirat wünscht jg. Frl., 200000 Mk. Verm., später gr. Erbsch., m. charaktervoll. Herrn, w. auch ohne Verm. Off. **„Ideal", Berlin C. 25.**

Heiratslustige Herren jed. Standes (a. o. Verm.) erh. direkt Partien nachgewiesen über Damen mit 5—200,000 Mk. Verm. Senden Sie nur Adr. an **Fides, Berlin 18.**

Zu verk. 1 gut erh. **Kinderwagen** m. Gummir. Nachzufr. in der Exp. d. Bl.

Billig z. verm. od. z. verk. 1 fl. tafell. **Klavier** (v. g. Klang). Mietpr. monatl. M 15. Off. u. K. 300 Filialexped. „Langestr. 20.

Ausstellung
Berliner Künstlerinnen
im **Saale des Landesgewerbemuseums.**
Täglich geöffnet von 10—1 und nachmittags von 2—4.
— Lose à 1 M an der Kasse. —
Eintritt 50 ₰.

Schöne Landstelle
nahe Hamburg und Bahnstation an Chaussee, im großen Dorf schön belegen, 50 Morg. bester Acker, Wiesen u. alte Kuhweiden am Hause, schöne Gebäude, 2 Pferde, 7 Milchkühe, 2 Jungvieh, 1 Eber, 5 Zuchtsauen, div. Schweine u. Federvieh, habe für 23,000 Mk. mit 10,000 Mk. Anz. sof. zu verkaufen.
H. Wulff, Altona, Schulterblatt 129.

Tweelbäke. Zu verkaufen ein **Kuhkalb.** **G. Finke.**

Osternburg. Zu verk. 1 im Oktbr. belegte **Kuh.** Weidenstraße 9.

„Justitia" Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso — Auskunftei

Großherzogliches Theater.
Dienstag, den 20. Februar 1906.
76. Vorstellung im Abonnement.
Wegen plötzlicher Heiserkeit des Fräul. Jantzen statt der zu heute angekündigten Vorstellung „Torquato Tasso":
Cornelius Voß.
Lustspiel in 4 Akten von F. v. Schönthan.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Danksagungen.

Rastede. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, für die vielen Kranzspenden und allen, welche ihm das letzte Geleit gegeben, insbesondere auch dem Veteranen-Verein sowie Herrn Pastor Janßen für die trostreichen Worte am Sarge meinen
innigsten Dank.
Witwe Hillen.

Streek. Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Silberhochzeit sagen wir hiermit unseren
herzlichen Dank.
J. Speckmann u. Frau.

Verlobungs-Anzeigen.

— Statt besonderer Meldung. —

Meta Harms
Hinr. Bartels.
Leuchtenburg. **Kreuzmoor.**

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.

Sandhatten. Am 19. Februar, nachts 2 Uhr, starb plötzlich und unerwartet im Peter Friedrich Ludwig-Hospital an Lungenentzündung unser lieber Sohn, Bruder und Schwager
Georg Harms
im Alter von 18 Jahren. Dies bringen mit tiefbetrübten Herzen zur Anzeige
Die trauernden Eltern
und Geschwister nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 23. Februar, nachm. 2 Uhr, auf dem alten Kirchhof in Hatten statt.

Großenmeer. Die Beerdigung des verstorbenen Rentners **Diedrich Onken** findet am Mittwoch, den 21. d. Mts., nachmittags 3¼ Uhr, auf dem hiesigen Friedhofe statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Grosser Extra-Verkauf

Circa 6000 Stück

weiße Leibwäsche, Kissenbezüge, Arbeiterhemden, Kittel, Hosen usw.

verkaufen wir diese Woche

zu ganz fabelhaft billigen Preisen.

	Serie I	II	III
Ca. **1000 Stück weiße Kinderhemden,** Vorderschluß und Achselschluß	für das Alter von 2—5 Jahren, à Stck. **26** Pfg.	von 6—9 Jahren, à Stck. **46** Pfg.	von 10—14 Jahren à Stck. **68** Pfg.
	Serie I	**II**	**III**
Ca. **200 Stück weiße Kinderhöschen,** aus weißem Köperbarchend, ausgebogt	für das Alter von 3—6 Jahren, à Stck. **46** Pfg.,	von 7—11 Jahren, à Stck. **65** Pfg.,	von 12—16 Jahren à Stck. **79** Pfg.

Ca. **500 Stück weiße Damenhemden,** gute Qualitäten aus Ia Hemdentuch, Vorderschluß und Achselschluß, à Stck. **59, 98, 118, 135** Pfg. (sonstiger Preis 80, 130, 145, 170 ₰.)

Ca. **200 Stück weiße Damenhemden** aus ganz grobfädigem bestem Hemdentuch mit Spitze, Vorderschluß, à Stck. **155** Pfg. (sonstiger Preis 185 ₰.)

Ca. **100 Stück weiße Damenhemden** aus feinem Renforcé mit reichem Festonbesatz, Vorderschluß, à Stck. **185** Pfg. (sonstiger Preis 225 ₰.)

Ca. **150 Stück weiße Damenhemden** aus extra gutem Hemdentuch mit Madeira-Stickerei u. reich. Festonbesatz, à Stck. **165** u. **175** Pfg. (sonstiger Preis 200 und 210 ₰.)

Ca. **200 Stück weiße Nachtjacken** aus Ia weißem Köperbarchend mit Spitze und Festonbesatz, à Stck. **98, 130, 138** Pfg. (sonstiger Preis 125, 160, 175 ₰.)

Ca. **250 Stück weiße Damenhosen** aus gutem Hemdentuch u. Barchend mit Spitze oder Feston, à Stck. **85, 98, 113, 130** Pfg. (sonstiger Preis 100, 125, 130, 155 ₰.)

Ca. **50 Stück weiße schwere Piqué-Unterröcke,** elegant ausfestonniert, Ia Verarbeitung, à Stck. **195** Pfg. (sonstiger Preis 250 ₰.)

Ca. **1000 Stück elegante weiße Kissenbezüge** aus allerbestem Hemdentuch und Renforcé, à Stck. **68, 88, 95, 135** Pfg. (sonstiger Preis 90, 120, 125, 175 ₰.)

Ca. **300 Stück ungebleichte Nesselhemden** ohne Spitze, à Stck. **87** Pfg. (sonstiger Preis 105 ₰.)

Ca. **200 Stück rosa Nachtjacken** mit Spitze, aus gutem Barchend, à Stck. **98** Pfg. (sonstiger Preis 125 ₰.)

Ca. **500 Stück beste Frauen-Unterhosen** aus schwerem Barchend, à Stck. **70, 80, 95, 110** Pfg. (sonstiger Preis 100, 110, 135, 150 ₰.)

Ca. **800 Stück bunt gestreifte u. karrierte Arbeiterhemden,** wirklich gute Qualitäten, à Stck. **98, 112, 128, 145** Pfg. (sonstiger Preis 125, 145, 155, 185 ₰.)

Ca. **150 Stück Mannskittel,** blau Halbleinen und blau-weiß gestreifte, à Stck. **105, 128, 132** Pfg. (sonstiger Preis 135, 165, 175 ₰.)

Ca. **100 Stück schwere blaue Schlosserjacken, gerade und schräg,** teils Leinen, à Stck. **113** und **133** Pfg. (sonstiger Preis 140 und 180 ₰.)

200 Dutzend elegante Damast-Servietten mit Hohlsaum, **3** Stück für **95** Pfg., 55|55 cm, à Stck. **28** und **35** Pfg.

Der Verkauf beginnt Mittwoch früh 8 Uhr.

Gebrüder Alsberg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addick. — Rotationsdruck und Verlag: G. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 50 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 20. Februar 1906.

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung.

Berlin, 19. Februar.

Die Beratung des **Etats des Reichsamts des Innern,** Kapitel **Reichsversicherungsamt,** wird fortgesetzt.

Abg. **v. Richthofen** (kons.) erklärt, um einer Legendenbildung entgegenzutreten, er selbst und, wie er sich überzeugt habe, ein großer Teil seiner Freunde seien nicht Anhänger, sondern Gegner einer Aufhebung der kleinen Renten. Wer daher künftig noch einmal den Konservativen als solchen zu agitatorischen Zwecken nachsage, daß sie die kleinen Renten abschaffen wollten, der sage bewußt die Unwahrheit.

Abg. **v. Gerlach** (freis.Ver.) wünscht eine Aufbesserung der Stellung der Bureaubeamten bei dem Reichsversicherungsamt und führt Beschwerde über die nicht angemessene Behandlung seitens der höheren Beamten.

Abg. **Körstein** (Soz.) erneuert seine Beschwerden über die berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte. Die dort als Vertrauenspersonen der Berufsgenossenschaften mitwirkenden Aerzte bildeten sich ihr Urteil in der Regel auf Grund von Beobachtungen, die schon wegen der Kürze der darauf verwandten Zeit unzulänglich seien. Herr Erzberger habe ihm vorgestern vorgeworfen, die kostbare Zeit des Hauses zu sehr in Anspruch zu nehmen; einen solchen Vorwurf zu erheben, sei jeder andere Abgeordnete eher berechtigt, als gerade Herr Erzberger. (Heiterkeit.)

Abg. **Fröhlich** (Ant.) klagt über die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, die den ländlichen Arbeitern oft unter ganz unzulänglichen Vorwänden die Renten verweigerten.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) bezeichnet es als eine empörende Ungerechtigkeit, daß Arbeiter keine Rente erhielten. Wenn der Unternehmer aus Fahrlässigkeit es unterlassen habe, eine genügende Anzahl von Marken zu kleben, und wenn solche Nachlässigkeit hauptsächlich auf dem Lande passiere, so könnten die Landwirte sich nicht wundern, wenn die Arbeiter in ihrer schon der Hungerlöhne wegen vorhandenen Neigung, vom Lande nach der Stadt zu ziehen, noch mehr bestärkt würden. Weiter übt Redner ähnlich wie Körstein Kritik an den Berufsgenossenschaften, an den Vertrauensärzten derselben und an der den unfallverletzten Arbeitern zuteil werdenden unwürdigen Behandlung. Diese unwürdige Behandlung erstrecke sich übrigens auch auf die Aerzte selbst, denen von den Unternehmern alles nur erdenkliche Unwürdige zugemutet werde.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** legt die Notwendigkeit dar, das Rentenfeststellungsverfahren sachlich zu verbessern und zeitlich zu beschleunigen. In Fällen, wo wirklich ein Unfall im Betriebe und eine Erwerbsunfähigkeit vorliege, müsse unbedingt eine Rente gewährt werden. Aber daß Simulationen vorkämen, sei unzweifelhaft, ebenso, daß Renten mit unlauteren Mitteln angestrebt würden. Was die kleinen Renten anlange, so sei eine Abänderung derselben, insoweit es sich um Ausländer handle, doch eine sehr vernünftige Einrichtung. Leider sei es nun einmal unvermeidlich, daß einstweilen noch Scharen von ausländischen Arbeitern in das Reich hereingelassen würden, unvermeidlich namentlich im landwirtschaftlichen Interesse.

Abg. **Giesberts** (Zentr.) bekämpft die sozialdemokratischen Angriffe gegen das Zentrum und seine Haltung in der Frage der kleinen Renten.

Abg. Dr. **Mugdan** (frs. Vpt.): Man möchte die Schiedsgerichte von den Landesversicherungsanstalten trennen: das Amt des Schiedsgerichtsvorsitzenden sollte kein Nebenamt sein; auch müßten zu diesem wichtigen Posten die allerfähigsten Personen berufen werden. Die freie Aerztewahl ist nicht nur für die Berufsgenossenschaften, sondern auch für die Unfallversicherung notwendig, nicht damit die Aerzte besser gestellt werden, sondern damit die Versicherten besser fahren und unabhängiger werden.

Staatssekretär Dr. **Graf v. Posadowsky:** Die Kenntnis und verständnisvolle Ausführung der sozialpolitischen Gesetze seitens der Verwaltungsbeamten ist sozusagen der Edelstein in der Krone jener Beamten. Wir beschäftigen uns ernsthaft mit einer Reform des Krankenkassenwesens. Ueber die Stellungnahme der verbündeten Regierungen kann ich mich jedoch nicht äußern, so lange diese nicht bestimmte Beschlüsse gefaßt haben.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Dr. Mugdan und tritt der Auffassung des Staatssekretärs entgegen, daß bei dem Vorliegen einer Beschädigung nicht immer ein Schaden des Arbeiters anzuerkennen sei.

Abg. Dr. **Mugdan** (frs. Vpt.) und Abg. **Erzberger** (Ztr.) wenden sich gegen die Polemik des Vorredners.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. **Stadthagen** (Soz.) wird die Debatte geschlossen.

Es folgen persönliche Bemerkungen. Darauf wird das Kapitel „Reichsversicherungsamt“ bewilligt.

Beim Kapitel „Aufsichtsamt für Privatversicherung“ geht Abg. Dr. **Dahlem** (Zentr.) auf die Geschäftsführung der Newyork-Lebensversicherungsgesellschaft ein. Die Gelder der Versicherten sind zu Spekulationen, besonders beim Morgantrust, verwandt worden, um die Ausgaben für die kolossalen Gehälter für die Direktoren, die Bestechungsgelder usw. wieder einzubringen.

Abg. **Bassermann** (natl.) weist darauf hin, daß die Mißstände bei den amerikanischen Versicherungsgesellschaften im Geschäftsbericht des Aufsichtsamts für Privatversicherung ausführlich behandelt worden sind. Man solle sich nicht zu Maßregeln hinreißen lassen, die die Amerikaner als Vexationen auffassen müßten. Es genüge die Stellung einer Kaution seitens der Gesellschaften. Redner bittet um eine beruhigende Erklärung darüber, wie es mit der Sicherstellung der Versicherungssummen für deutsche Versicherungsnehmer seitens englischer Gesellschaften im Falle eines Krieges stehe.

Staatssekretär Dr. Graf **v. Posadowsky:** Die Mutual Life Insurance Company hat sich bereit erklärt, die nötige Prämienreserve in Deutschland zu hinterlegen.

Graf Posadowsky fährt fort: Mit der Equitablegesellschaft schweben noch Verhandlungen. Die Newyork ist ihren Verpflichtungen bisher in vollem Umfange gerecht geworden. Die Frage des Vorredners bezüglich der englischen Gesellschaften ist äußerst schwierig. Die Frage ist ja aber eine rein akademische. Die betreffenden Gesellschaften haben darauf bezügliche beruhigende Erklärungen abgegeben.

Das Kapitel und damit der Rest des Etats wird bewilligt. Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Handelsvertrag mit Abessinien; Fortsetzung der Etatsberatung.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 20. Febr

z **Die Elektrizität und die kleinen Städte.** Im letzten Monat erschien in der polytechnischen Buchhandlung von A. Seydel in Berlin eine kleine Broschüre, betitelt: Was kann die Elektrizität zur Entwicklung der kleineren und mittleren Städte beitragen? Vortrag, gehalten im Rheinischen Städtebund am 9. Dez. 1905 von R. Rinkel, Ingenieur und Professor an der Handelshochschule in Köln. Der Inhalt gliedert sich in die sieben Abschnitte: Die technischen Aufgaben der Städte, Wettbewerb zwischen Gas und Elektrizität, Uebersicht über bestehende Werke, Leistungsfähigkeit und Kosten der Elektrizitätswerke, die Stromart, Privatbetrieb oder Städtebetrieb und der Stromtarif. — Uns hat darin ganz besonders der 2. Abschnitt interessiert, weil derselbe unseren Standpunkt, daß man bei Neuanlagen nur Elektrizitäts- und nicht Gaswerke errichten müsse, energisch vertritt. Der Elektrizität gehört u. E. nun einmal die Zukunft. Wir empfehlen das Werk bei seinem billigen Preise von 60 Pfg. wärmstens.

* **In den Herbergen der Stadt und im städtischen Arbeitshause** hat der Zuspruch von durchreisenden Fremden, den sog. „armen Reisenden“, im heurigen Jahre bereits in der vorigen Woche etwas nachgelassen, während gewöhnlich erst Anfang März eine Abnahme im Fremdenverkehr in den genannten Anstalten einzutreten pflegt. Auf dem Arbeitsmarkte muß mithin nach dem regelmäßigen Abflauen während der eigentlichen Wintermonate schon wieder ein Ausgleich zwischen Arbeitsnachfrage und -Angebot Platz gegriffen haben. Für einen großen Teil auch der ungelernten Arbeiter kommen nun, wenn sie nur zugreifen wollen, wieder bessere Tage, da eine ganze Menge dieser Leute, wenigstens in unserem Lande, bereits im nächsten Monat auf den Mooren lohnenden Verdienst sucht und findet. Nur die richtigen „Kunden“ und „Klinkenputzer“ unter den „armen Reisenden“ und Gelegenheitsarbeitern spotten all der Sorgen und Plagen ihrer arbeitsuchenden Genossen. Nach ihrer Ansicht hat immer noch das alte Wort voll und ganz recht, daß die Arbeit nur für die Dummen erfunden ist. Sie führen auf ihrer Wanderung von Penne zu Penne keinen Finger und schlagen sich auch so durch. Das genügt ihnen vollkommen.

* **Von den verschiedenen Hochzeitsgeschenken** für die Herzogin Sophie Charlotte, welche bei der Firma Bernhard Knauer in Bestellung gegeben sind, steht das Geschenk der Landwirte des Herzogtums im Schaufenster Langestraße 26 aus. Es ist ein großes, schwer silbernes Tablett und zeigt in der Mitte das Wappen des Herzogtums, in den Ecken je eine handziselierte Reliefansicht vom Elisabeth Anna-Palais, Schloß in Oldenburg, Schloß in Rastede und Schloß in Jever. Das Ganze ist eine hervorragend schöne Arbeit der Silberschmiedekunst; auch sind die Ansichten vorzüglich getroffen. Das Tablett ruht in einem Eichenkasten.

* **Ueber den „Dienst der Frau in der christlichen Kirche“** wird Herr Pastor Bultmann in der Versammlung der Vereine für innere Mission im Elisabethstift am Donnerstag, 22. Februar, 5 Uhr, sprechen. Nachher sollen einige praktische Fragen erörtert werden. Die Versammlung ist öffentlich und alle Gemeindeglieder, die sich für innere Mission interessieren, sind eingeladen.

* **Staatliche Kreditanstalt.** Es gelangen demnächst 10 000 000 ℳ 3½proz. Schuldverschreibungen der Staatlichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg an der Berliner Börse zur Einführung. Hiervon hat ein Konsortium, bestehend aus der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg, der Oldenburgischen Landesbank in Oldenburg, den Bankhäusern Delbrück Leo u. Co. in Berlin und A. Spiegelberg in Hannover, 2 000 000 ℳ übernommen. Die Einladung zur Zeichnung dieser Schuldverschreibungen, die am 26. Februar d. Js. zum Kurse von 98½ Proz. bei den übernehmenden Banken und Bankhäusern stattfindet, wird am 21. Februar d. Js. veröffentlicht werden. Die Schuldverschreibungen sind mündelsicher und könnten frühestens auf den 1. April 1918 gekündigt werden. Für die Zahlung der Schuld und Zinsen der Anleihe haftet das Herzogtum Oldenburg.

* **Postpersonalnotiz.** Der Postassistent Broers II wurde von Oldenburg nach Osterkappeln versetzt.

Delmenhorst, 20. Febr. Zum ersten Male trat Sonntag der Männergesangverein unter seinem neuen Dirigenten an die Oeffentlichkeit. Wenn der Liedervater, Herr Schulvorsteher Harmjanz, in seiner Begrüßungsrede das Stiftungsfest den Glanzpunkt im Vereinsleben nannte, so konnte er dies von dem 18. Stiftungsfest mit vollem Recht sagen. Glänzend waren die Gesangsleistungen, glänzend die Musikvorträge, glänzend die Bühnenleistungen und glänzend der Damenflor. In den Vordergrund traten in dem gestrigen Konzert mehr und mehr die größeren Chöre mit Orchesterbegleitung, „Friedrich Rotbart“ von Podbertsky, „Ein Sonntag auf der Alm“ von Koschat und die humoristische Weinzierlsche Polka „Die Sphinx“. Leider trat

---

Hilligenlei und die Theologie.

Von Dr. Richard Hamel.

II.

Bei dem großen Einfluß, den Frenssen auf die geistig regen Teile unseres Volkes ausübt, konnte es nicht ausbleiben, daß auch Theologen aller Richtungen Stellung nahmen zu dem Roman „Hilligenlei“. War den Kirchen doch in dem „Leben des Heilands“ mit einer ungewöhnlichen Schärfe die Gefolgschaft gekündigt worden. Es haben sich denn auch aller Orten weit mehr Streiter gegen als für Frenssen erhoben. Unter diesen verdient der Kieler Universitätsprofessor und liberale Theologe Baumgarten besondere Beachtung. Von ihm liegt ein Vortrag, den er vor einem großen Hörerkreis gehalten, — auch Prinz und Prinzessin Heinrich, die öfters mit Frenssen verkehren, waren zugegen, — im Druck vor unter dem Titel „Gustav Frenssens Glaubensbekenntnis“ (Kiel, Walter G. Mühlau).

Baumgarten will nicht über den Roman selbst urteilen, dessen Schönheiten im Einzelnen er nicht verkennt. Bedenklich erscheint auch ihm das, was man den Kultus der Nacktheit nennen könnte, die „Bauernderbheit“, mit der „das, was die Mädchen, wenigstens alle guten Mädchen, vor sich selbst verbergen, zur Schau gestellt wird vor einem breiten Publikum.“ Dieser Tadel setzt freilich voraus, daß ein Schriftsteller, weil er ein groß Publikum hat, zu Einräumungen an dessen kleinlichen Geschmack und engen sittlichen Gesichtskreis sich auf immer verpflichtet fühlen müsse. Gegen diese beschränkte Anschauung lehnt sich ein Mann wie Frenssen mit aller Macht auf. Er schreibt doch nicht für „gute Mädchen“, die in geschlechtlichen Dingen Kinder sind und Kinder bleiben wollen oder gar sollen. Man wird wohl kaum auf ernstlichen Widerspruch stoßen mit der Annahme, daß die große Mehrzahl der guten Mädchen, die Frenssens Hilligenlei liest, bereits ganz andere Bücher gelesen hat, und im Theater gar sehen sie oft nichts weniger als Weihnachtsmärchen. Oder gehört, um nur dies Eine zu erwähnen, die Gretchen-Tragödie im Faust zu den sittlichen Harmlosigkeiten? Warum soll ein erwachsenes Mädchen über sich und die wichtigsten sexuellen Angelegenheiten im Unklaren bleiben? Was hat das mit der „Güte“ zu tun? Warum soll es „gut“ sein, etwas vor sich selber zu verbergen? Wohl sagt Goethe, der Schalk: „Keusche Lippen wagen nicht zu nennen was keusche Herzen nicht entbehren können.“ Aber der Dichter hat das Recht, die Menschen zu schildern, wie sie sind. Und in Beziehung auf die Gestalt der Anna Boje haben sich alle Beurteiler, auch ich mich, insofern geirrt, als wir ihre Unsittlichkeit vom Dichter verteidigt glaubten. Es sind die bekannten Stellen mit dem „Heilig, unheilig, heilig.“ Auch Prof. Baumgarten hatte diese Stelle zuerst falsch aufgefaßt. Er schrieb in seiner „Monatsschrift für die kirchliche Praxis“: „Was gäbe ich darum, wenn Frenssen die Sätze nicht geschrieben hätte: „Sieben Wochen dauerte die Herrlichkeit; sieben heilige, nein: unheilige, nein: heilige Wochen.“ „Sie wußte, es kommt ein Tag, und er kommt bald, ein schwarzer, schrecklicher: da geht die große Herrlichkeit in Scherben, die heilige . . nein die unheilige . . nein die heilige.“ Also am Ende doch heilig? Heilig, obschon schwankend zwischen übergroßem Leid und übergroßer Lust? Heilig, obschon Ehe auf Frist, mit Voraussicht der Rückkehr in die alten Bande? O, wie kann dies Pendeln zwischen heilig und unheilig ertragen werden, wo doch kein Gefühl so ausschließend, so apodiktisch, so kategorisch sein muß als das für Heiligkeit!“ In seiner Broschüre hat er seine Ansicht wesentlich gemildert: „Es darf gesagt werden, daß der Dichter selbst keineswegs in Anna Boje etwas darstellen will, das er der Nachahmung oder wenigstens der Duldung empfehlen möchte. Anna Boje steht mit beiden Füßen in Nicht-Hilligenlei; sie ist für sich der volle Erweis dessen, wohin unser Volk hinabsinkt, wenn es ohne ein festes Band, ohne Glauben und ohne Ideal bei noch so hohem Stolz dahinlebt.“

Gegen Baumgartens Beurteilung der Moral von Hilligenlei hatte nämlich schon in dem genannten Blatt ein Kieler Pfarrer Jansen Stellung genommen. Er wurde vom Dichter selbst dazu angeregt. „Wie kann man nur,“ schrieb er, „auf den Gedanken kommen, daß der Dichter einem Naturalismus das Wort redet, der allen Trieben der Natur freie Bahn schaffen will und damit die Heiligkeit der Ehe untergräbt? Daß dem Dichter nichts ferner liegt, zeigt er dadurch, das Anna Boje, weil sie mit einer Lüge, mit einem schlechten Gewissen in die Ehe geht, zeitlebens ein unglückliches Weib bleibt! Ich finde, wie in seinem ganzen übrigen Inhalt, so ist „Hilligenlei“ auch in diesem Stück eine ernste Predigt über das Thema: „Die Sünde ist der Leute Verderben.“ Und ich gebe nur Frenssens eigene Meinung wieder, wenn ich sage, daß gerade dies die ganze Tendenz seines Buches ist: er will an all [illegible] Menschen, die er an unserm Auge vorüberziehen läßt, zeigen, wie ruhelos zerrissen, jämmerlich, unrein und unheilig das Menschenleben ist, weil es das „heilige Land“ nicht findet, und daß es erst dann zur Ruhe kommt, wenn es dies findet.

Jene Worte „heilig, unheilig, heilig“ aber drückten nicht Frenssens Meinung, sondern die der Anna Boje selbst über ihr Tun aus. Sie sucht sich selbst vor sich zu rechtfertigen damit. Ich finde jetzt, daß dies wahr ist. Anna wird hin und her geworfen von der Gewissensbein, ob sie Böses tue oder nicht: „Sag' mir, ich tu' nichts Böses, sag' es mir . . . hilf mir.“ Und dann: „sie wußte, die Herrlichkeit geht in Scherben, die heilige, nein unheilige, nein heilige.“ So überlegt sie selber und täuscht sich selbst die Heiligkeit ihres Tuns vor.

Der Grund, weshalb alle Kritiker ohne Ausnahme die Reflexionen Annas als Frenssens eignes Urteil aufnahmen, liegt meiner Meinung nach in der Wahl der Wörter „heilig, unheilig“. Man nimmt nicht an, daß Anna Boje diese in ihren Gedankenkreis nicht ganz passenden Ausdrücke zur Selbstprüfung wählen könnte. Auch hatte der Dichter diese Wörter schon allzu oft in der objektiven epischen Schilderung angewendet. Also einer der technischen Mängel, deren sich viele im Romane finden.

In diesem Schwanken über das, was heilig oder unheilig ist, geht Anna Boje durch ihr Leben. Darum findet sie ebensowenig „Hilligenlei“ als heilige feste Stätte der Seele, wie die anderen. Man hat also dem Dichter Unrecht getan; aber sein Stil ist mit daran schuld.

Landesbibliothek Oldenburg

in den beiden erstgenannten die im übrigen tadellos ausgeführte Orchesterbegleitung (10 Mitglieder der Kapelle der 91er) etwas zu sehr hervor, so daß von dem Gesang zu viel verloren ging. Unter den kleineren Sachen gelang das neu einstudierte „Minnelied" von Nößler-Bremen sehr gut, ebenso „Waldabendschein", während im Mendelssohnschen „Der frohe Wandersmann" der Tenor etwas schwankte. Doch das sind kleinere Ausstellungen; im ganzen hat der Verein gezeigt, daß er immer noch in der Pflege des Männergesangs hier in Delmenhorst an der Spitze marschiert, und wenn wir ihm noch empfehlen, die Tenorstimmen nicht zu sehr hervorspringen zu lassen, damit die Reinheiten gewahrt bleiben und der Baß mehr zur Geltung kommt, so soll das nur ein Ansporn sein, immer noch Vollkommeneres zu leisten, zur Nacheiferung für die kleineren Vereine. — Herr Thöle, der gezeigt hat, daß er Sänger und Orchester mit gleicher Geschicklichkeit dirigiert, erfuhr eine besondere Ehrung, indem das Publikum durch stürmischen Beifall die Wiederholung seines Marsches forderte. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Solisten der Kapelle ihr Bestes taten; jedoch machte das permanente überlegene Lächeln des jüngsten der Herren gerade nicht den besten Eindruck. — Die humoristischen Aufführungen fanden großen Beifall, vor allem auch die Bauchrednergabe des Herrn Stöver. Das Publikum wurde durch sie in die richtige Stimmung versetzt, die während des nachfolgenden Balles sich nicht wieder verscheuchen ließ.

te. **Nordenham**, 19. Febr. Wie ausgezeichnet der Klub „Unter uns" seine Feste zu arrangieren versteht, davon gab der gestrige Maskenball ein glänzendes Zeugnis. Alle diejenigen, die sich einmal für ein paar lustige Stunden ungebunden und vergnügt dem öden Alltagseinerlei entziehen wollten, hatten gewiß vollste Befriedigung gefunden. Was Phantasie und Geschmack nur zu ersinnen vermag, war zur Verherrlichung des Festes aufgeboten worden. Der erste Zug der Weserbahn traf von Varel kommend hier ein mit einer Ladung von Pfefferniissen, jubelnd begrüßt von der harrenden Menge. Der größte Mensch der Welt ließ sich sehen, und wohldressierte Zirkuspferde wurden vorgeführt. An eigenartigen Masken sind hervorzuheben die vier Kartenkönige mit ihren Damen; Treffkönig errang sich den ersten Preis, eine allerliebste Fischerin erhielt von den Damen die erste Prämie. Bis zur vorgerückten Morgenstunde verweilten die Teilnehmer in Prinz Karnevals lustigem Reiche, der vergnügt sein Zepter schwang.

Vechta, 19. Febr. Vorgestern fand am hiesigen Gymnasium unter der Leitung des zum Staatskommissar ernannten Herrn Gymnasialdirektors Kothhoff die mündliche Reifeprüfung der Abiturienten statt. Von den 14 Prüflingen, die zur Prüfung zugelassen wurden, als: 1. Brand-Essen, 2. Flerlage-Herbergen bei Essen, 3. Krone-Münzebrock bei Essen, 4. Timphaus-Löningen, 5. Vorwerk-Cappeln, 6. Bohmann-Tenstedt, 7. Knors-Brandenburg, 8. Rother-Vechta, 9. Meierfrankenfeld-Wiedenbrück, 10. Diekmann-Lohne, 11. Kux, 12. Möllers, 13. Lambertz und 14. Plump — wurden die unter 1—8 genannten von der ganzen mündlichen Prüfung befreit, die übrigen 6 bestanden sämtlich. Es wollen studieren: 4 Theologie, 3 Theologie und Philologie, 3 Philologie und je 1 Jura, Medizin, Technik und Steuerfach. — Am gestrigen Abend wurde der Bahnarbeiter Schillmöller aus Rieden, welcher reichlich 20 Jahre bei der Eisenbahn beschäftigt gewesen und vor kurzem mit einer Belohnung für treue Dienste von der letzteren bedacht ist, von dem um 9 Uhr hier einlaufenden Zuge Delmenhorst-Vechta in der Nähe von Falkenrott überfahren und gab auf dem Wege zum Krankenhause seinen Geist auf. Der Verunglückte, welcher eine Frau und drei Kinder hinterläßt, konnte von dem Zugpersonal nicht so früh bemerkt werden, daß der Zug hätte zum Stehen gebracht werden können.

Ein mysteriöser Kriminalfall.

* München, 19. Febr.

IV.

Heute zu Beginn des dritten Verhandlungstages liegt die Angeklagte Frau Schellhaas anscheinend ganz apathisch in die Kissen ihres Krankenstuhls zurückgelehnt. Der Angeklagte Heinrich Schellhaas sitzt völlig gleichgültig und unbeweglich auf der Anklagebank, als ob ihn die ganze Geschichte nichts anginge. Beim heutigen Zeugenaufruf sind die Hamburger Angehörigen des ermordeten Cramm, die Witwe und die beiden Söhne, anwesend.

Zunächst wird das Dienstmädchen Susanna Schlenker nochmals aufgerufen. Auf Befragen des Staatsanwalts bekundet die Zeugin, daß Zusammenstöße zwischen dem alten Cramm und Heinrich Schellhaas öfter vorgekommen seien.

Staatsanwalt: Hat Frau Schellhaas nicht früher Aeußerungen über den Tod des Cramm gemacht? — Zeugin: Ja, sie sagte einmal: Wenn der alte Cramm nur sterben möchte! (Bewegung.) — Vert.: Haben Sie also bei Ihrer ersten Vernehmung am 6. November nicht alles gesagt? — Zeugin (weinend): Die Herrschaft war wegen Mordes verhaftet, und ich habe vor Schreck nicht alles sagen können. — Vert.: Sie haben also zuerst die Unwahrheit gesagt? — Zeugin: Nein, ich war aber so erschrocken, daß mir nichts einfiel. — Angeklagte Frau Schellhaas: Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollten die reine Wahrheit sagen, in meinem Hause sei nichts geschehen, was die Oeffentlichkeit scheuen müsse. — Zeugin: Das kann schon sein. — Als Frau Schellhaas weitere Fragen zum Teil belangloser Art stellt, bricht die Zeugin in so heftiges Weinen aus, daß die Vernehmung unterbrochen werden muß.

Es wird dann Frau Cramm, die 67jährige Witwe des verschwundenen Rentiers, eine noch sehr stattliche, in elegante Robe gekleidete Dame, aufgerufen. Sie bekundet, sie habe sich von Cramm nach dessen Verurteilung im Jahre 1888 in Hamburg scheiden lassen und habe seitdem keinen persönlichen Verkehr mehr mit ihrem Manne gehabt. Er habe mit ihr noch zusammenkommen wollen, sie habe es aber stets abgelehnt. Cramm habe noch jahrelang in Hamburg gelebt, und wenn er einen der beiden Söhne traf, sie sehr freundlich behandelt, auch später mit den Söhnen in Verkehr gestanden. — Vors.: Wie waren die Vermögensverhältnisse Ihres Mannes? — Zeugin: Nach der Erbschaft des väterlichen Vermögens im Jahre 1879 besaß er 90—100 000 Mark. — Vors.: Lebte Cramm sparsam? — Zeugin: Er war in Geldsachen sehr peinlich und geizig. — Vors.: Glauben Sie, daß er große Summen, etwa 20—30 000 Mark in bar, bei sich herumgetragen haben könnte? — Zeugin: Das ist undenkbar, vielleicht einige hundert Mark.

Zeuge Fabrikant Arthur Cramm aus Altona, der älteste Sohn Cramms, hat den Vater zum letzten Mal im Jahre 1894 gesehen. Der Vorsitzende legt dann dem Zeugen die auf dem Gerichtstisch liegenden Sachen vor. Zeuge erkennt darunter verschiedenes als Eigentum seines Vaters wieder. (Bewegung.) Darunter befindet sich eine geschnitzte Schachtel, eine Art Penal, die der Vater vor 30 Jahren sich selbst geschnitzt hatte. — Vors.: Glauben Sie, daß Ihr Vater seinen Wohnort gewechselt hätte, ohne diese Sachen mitzunehmen? — Zeuge: Nein, das ist ausgeschlossen; er würde sich niemals von diesen Gegenständen getrennt haben, besonders nicht von der Federschachtel. (Bewegung.) — Angekl. Heinrich Schellhaas: Ich weiß nicht, wie Herr Cramm sagen kann, die Schachtel gehöre seinem Vater. Ich habe sie schon als Kind besessen, auch als Soldat, als Gendarm und später in Metz immer bei mir gehabt. — Zeuge: Das ist unmöglich. — Staatsanwalt Prunner: Erkennt der Zeuge die Schachtel vielleicht an einem besonderen Merkmal? — Zeuge: Ja, vor fünfzehn Jahren habe ich selbst einmal Schriftzüge auf die Schachtel gemacht; jeder Irrtum ist ausgeschlossen. (Bewegung.) Der zweite Sohn Cramms, Fabrikant Karl Cramm, bestätigt im allgemeinen die Angaben seines Bruders.

Ueber das Charakterbild der vielgeschmähten Lehrerstochter läßt sich Pastor Jansen folgendermaßen aus: „Ich finde, je länger man sich in sie vertieft, daß sie ein wirkliches Menschenkind ist, wie sie zu Tausenden durchs Leben gehen, und daß wir eben lernen sollen, solch ein Menschenkind mit seinen Fehlern und Sünden nicht hochmütig zu verachten und zu verurteilen, sondern zu verstehen und Mitleid mit ihm zu haben. Sie ist vor allem der Typ, an welchem der Dichter uns die furchtbare „Jungweibernot" zum Bewußtsein bringen will. Darum urteile ich auch über die Mädchengesellschaft ganz anders wie Prof. Baumgarten. Ich finde sie nicht „schrecklich", sondern erschütternd. Wie dankbar sollten wir, wir Pastoren insonderheit, dem Dichter sein, daß er uns da ein Stück Volksseele aufdeckt mit ihrer tiefen, stillen Not, das sich vor den allermeisten Augen scheu verbirgt. Wie viele ergreifende Tragödien mögen sich in aller Stille abspielen, an denen wir ahnungslos vorübergehen! Wie vieles hat man so mancher wunderlichen alten Jungfer abzubitten, über die man so leicht gelächelt hat! Fürwahr, der quälende Gedanke läßt einen nicht wieder los und soll es auch nicht nach des Dichters Willen: wie kann unserer Jugend geholfen werden in unserer Not?"

Pastor Jansen geht dann noch auf den Vorwurf ein, das Buch enthalte ein Uebermaß von erotischen Motiven. „Ich muß gestehen," sagte er, „von „Erotik", soweit sich damit der Begriff des Lüsternen verbindet, finde ich nichts darin. Gewiß will ich gern zugeben, daß manches Heikle ohne Schaden für das Ganze gut hätte fehlen können. Aber andererseits muß man doch sagen: wo kommen wir hin, wenn ein Künstler das Natürliche nicht mehr natürlich und rein darstellen darf — und daß Frenssen das tut, kann meines Erachtens im Ernst nicht bestritten werden. Man kann es nur bedauern, daß gerade diese Partien, z. B. die Waschszene, durch die Kritik so verständnislos breit getreten und so brutal in die Oeffentlichkeit gezerrt worden sind, und so den Menschen vollständig das Augenmaß verrückt worden ist für das, was reine Kunst, reine kraftvolle Poesie, unbefangene Natürlichkeit und was andererseits gemeine Darstellungsweise, „schwüle Sinnlichkeit" ist. Was für Barbaren sind wir doch immer noch! Diejenigen, die in jenen Partien des Buches Unsittliches finden und darüber die Hände ringen, beneide ich nicht. Wer wirklich sich hier zu unreinen Gedanken gereizt fühlt, von dem sage ich getrost: er war schon nicht mehr rein! Keiner wird aus dem Buche Gift saugen, der es nicht schon selber in sich trägt! Und wenn unsere jungen Leute und auch unsere jungen Mädchen nur nichts Schlimmeres in die Hand bekämen, dann könnten wir schon ohne Sorgen sein."

Dieser Pastor Jansen gehört also nicht zu den Muckern, die um den Ruf ihrer Theologie besorgt sind und öffentlich vor dem bösen Buche warnen zu müssen glaubten, mindestens weil man die „sittliche Laxheit oder leider gleich die Unsittlichkeit der modernen Theologie Schuld geben könnte." Gewiß, die Anna Boje handelt unsittlich, aber nur deshalb, weil sie das wirkliche Heiligeland nicht findet, es auch nicht sonderlich sucht. Frenssen will ihre Unsittlichkeit nicht heilig sprechen. So viel zur Aufklärung über diesen wichtigen sittlichen Punkt.

Prof. Baumgarten geht dann auf das Leben Jesu ein, wie es Frenssen darstellt. Er findet den Dichter gegen die kirchlich Gläubigen „ungerecht und so intolerant, wie kein Orthodoxer je zuvor." Das ist nicht ganz richtig; Frenssen räumt nur unbarmherzig auf mit all dem, was er der Entwickelung der Menschheit hinderlich findet. Baumgarten gibt zu: „Es ist in dem Dichter ein großes und ernstes, heiliges Streben. Es ist ihm bitterer Ernst; da ist keine Nachgiebigkeit gegen das Publikum und dessen Geschmack. Es lebt in diesem Buche nichts von niedriger, gehässiger und feindseliger Art. Er verschert es uns ja allen selber, daß er nur niederreiße, um aufzubauen ein neues Leben, wozu er einen neuen Grund braucht, weil nach seinen Erfahrungen der alte Grund nicht mehr hält."

Der Verfasser schildert dann die Persönlichkeit des Kai Jans, der das Leben des Heilandes schreibt. · Man mag über diesen Helden denken wie man will, die Frommen — bemerke ich — haben keinen Grund, sich über ihn als Schwächling aufzuhalten, denn sie sollten wissen, daß „Gott in den Schwachen mächtig ist" und daß er nicht selten in das unscheinbarste Gefäß den köstlichsten Inhalt zu tun liebt.

Im Weiteren setzt Prof. Baumgarten auseinander, was meine Leser aus meinen Erörterungen wissen, daß Frenssen nicht als Historiker, sondern als historischer Dichter zu betrachten ist, und dgl. mehr. Dem Dichter sei Jesus der Heiland und der Held gewesen, groß und hold, gütig und hingebend. Er habe ihn nicht erniedrigen, sondern heben, als Kämpfer darstellen wollen. „Und wenn wir in seinen Kampf schauen und wenn wir ihn davon geschüttelt finden, dann wird er uns nicht kleiner, dann wächst er erst recht über uns hinaus. Er müsse aber auf gleichem Boden mit uns stehen, sonst könne er uns nicht Leiter, Vorbild, Ideal sein.

Baumgarten prüft dann die beiden Fragen: 1. Stimmt dies Leben Jesu überein mit den deutschen Forschungen, ist es ein geschichtliches Bild? 2. Stimmt es überein mit dem, was unser Volk braucht zu seiner Wiedergeburt? — Er verneint dann beides. Davon im folgenden Artikel.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Schulsynoden.

In unserer Nachbarstadt Bremen herrscht auf dem Gebiete des Volksschulwesens eine lebhafte Bewegung, manche Kontroverse entstand über den Antrag auf Ausschließung des Religionsunterrichts aus dem Lehrplan der Volksschule, dann wurde im bremischen Lehrerverein beschlossen, das Vorsteheramt an den Volksschulen aufzuheben. Am nächsten Mittwoch wird im bremischen Lehrerverein über die Einrichtung einer bremischen Schulsynode verhandelt. Während die beiden ersten Anträge unserer Ansicht nach weit über das Ziel hinausschießen, erkennen wir in der Einrichtung einer Schulsynode einen großen Fortschritt. In der Begründung des Antrages heißt es: „Der Weiterentwickelung des Schulwesens fehlen die besten Impulse, solange für eine solche nicht die Erfahrungen und die Intelligenz möglichst der gesamten Lehrerschaft nutzbar gemacht werden. Zwar liegt in der Richtung des angedeuteten Prinzips die Einrichtung der Fachaufsicht, aber es ist ausgeschlossen, daß ein einzelner Mann, der noch dazu außerhalb der Praxis steht und die Dinge nur von fern sieht, über die Summe der Kräfte verfügt, die in der gesamten Lehrerschaft eines großen Gebiets vorhanden sind, und daher wird durch seinen dominierenden, erdrückenden Einfluß die Entwickelung gefährdet. Aus obigen Gründen stellen wir die Forderung, daß an der Schulverwaltung der Lehrerschaft Anteil gewährt werde, nicht in einzelnen Vertretern, die, wenn sie ernannt werden, häufig nicht das Vertrauen der Lehrerschaft besitzen, oder auch, wenn sie erwählt werden, nicht ohne weiteres über die Initiative und geistige Kraft verfügen, die der Gesamtheit innewohnen; sondern nach dem Vorbilde auf anderen Gebieten unseres Staatslebens, der Aerztekammer, der Handels- und der Detaillistenkammer usw. erstreben wir die Lehrerkammer — die Schulsynode (Schweiz, Hamburg). Die Schulsynode umfaßt sämtliche Lehrer und Lehrerinnen an bremischen Volksschulen. Rechte und Aufgaben der Schulsynode sind:

1) Abgabe von Gutachten über Maßnahmen der Behörden. 2) Stellung von Initiativanträgen und 3) Entsendung von stimmberechtigten Delegierten in die Schulbehörde.

Als Probe aufs Exempel und ev. ersten Schritt zur Synode empfehlen wir die Einrichtung einer allgemeinen amtlichen Konferenz als eines Beirats der Behörde neben den jetzigen technischen Beiräten; ihre Rechte und Aufgaben sind unter 1 und 2 bestimmt. Jede Materie, die zu einem Konferenz-Beschlusse führen soll, wird in einem ständigen Ausschuß vorberaten. Den Ausschuß bilden die Mitglieder des Vorstandes und etwa 30 von der Konferenz zu erwählende Mitglieder. In den Versammlungen der Konferenz kann die Behörde sich durch Kommissare vertreten lassen, denen auf Verlangen jederzeit das Wort zu erteilen ist. Nach der Art des Verhandlungsgegenstandes können auch sonstige Vertreter von Interessen unseres Staats- und Volkslebens zu den Verhandlungen hinzugezogen werden. Der Besuch der Versammlungen ist freiwillig. Alle die materiellen Interessen der Lehrer betreffenden Fragen sind von den Verhandlungen ausgeschlossen."

Die Einrichtung von Schulsynoden bedeutet jedenfalls einen Fortschritt auf dem Gebiete des Schulwesens; denn es ist wichtig, daß die Erfahrungen und die Intelligenz, die im Lehrerstande vorhanden sind, der Schule dienstbar gemacht werden, über die Schulstube hinaus. Wir sehen ja, wie die Regierungen auf anderen Gebieten die Fachmänner heranziehen, wenn es sich um Einrichtungen für bestimmte Berufskreise — Landwirte, Handwerker, Kaufleute — handelt, dort werden Gesetzentwürfe den Interessenvertretungen zur Begutachtung vorgelegt und nicht zum Schaden des Ganzen, das Schulwesen kann anscheinend bisher noch die Mitarbeit der „Fachmänner" entbehren. Bedenklich will es uns jedoch erscheinen, wenn die gesamte Lehrerschaft auch nur eines kleineren Staatswesens zu einer Synode vereinigt werden soll, der Apparat wird zu schwerfällig; zweckmäßiger wäre es jedenfalls, aus der Mitte der Gesamtheit und durch dieselbe einen Ausschuß wählen zu lassen, mit dem sich die Behörden in Verbindung setzen; unbenommen würde es diesem bleiben, bei wichtigen Fragen die gesamte Lehrerschaft heranzuziehen. Sodann erscheint es geraten, den Interessenten der Volksschule in den Schulsynoden Sitz und Stimme zu geben, die Beschlüsse bleiben so eher vor Einseitigkeit bewahrt und gewinnen an Gewicht und Bedeutung, da sie auf weiterer Basis ruhen.

Sollte in Bremen eine Schulsynode errichtet werden und sich bewähren, dann wäre es auch für uns an der Zeit, zu erwägen, ob wir die dort beschrittene Bahn nicht auch betreten wollen.

—a—

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Neue 3½prozentige bayerische Anleihe. Laut der im Inseratenteile unseres Blattes enthaltenen Bekanntmachung wird zur Zeichnung auf 50 Mill. Mark 3,5prozent. bayerischer Staatsanleihe aufgefordert. Die Zeichnung findet morgen statt und zwar zum Kurse von 99,80 Proz. Eine Anleihe des Königreiches Bayern kann zu den besten deutschen Anlagewerten gezählt werden.

Vermehrung des Wagenparks der preußischen Staatsbahnen. Die Eisenbahndirektion Berlin ist beauftragt worden, wegen Uebernahme der Lieferung von weiteren 395 Lokomotiven, 891 Personenwagen, 356 Gepäckwagen und 9941 Güterwagen mit den Werken, die gegenwärtig für die Staatsbahn beschäftigt sind, in Verhandlungen zu treten. Die Lieferungen sollen bis zum 31. März 1907 abgeschlossen sein. (Es ist die zweite Teilbeschaffung für 1906.)

Mitteilungen aus der Industrie. Zementwerk Saxonia in Glöthe. Die Gesellschaft bringt für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 5,5 Prozent in 1904 zur Verteilung. Die Aussichten für 1906 werden als günstig bezeichnet. Die Produktion ist zu etwas höheren Preisen bereits verschlossen, andererseits muß mit höheren Löhnen und Kohlenpreisen gerechnet werden. — Englische Wollwaren-Manufaktur. Die Dividende beträgt 7 Prozent, gegen 8 Prozent im Vorjahre. Die Aussichten für das neue Jahr werden von der Verwaltung als recht günstige bezeichnet. — In der Gene-

Landesbibliothek Oldenburg

ralversammlung der Tuchfabrik Aachen wurde die Dividende auf 6 Prozent festgesetzt. Die Verwaltung teilte mit, daß der Versand im laufenden Jahre den im gleichen Zeitraume des Vorjahres nicht unwesentlich übertreffe. Die Gesellschaft sei auf längere Zeit mit Aufträgen versehen. — Zementfabrik Adler. Die Dividende für das abgelaufene Jahr beträgt 3 Prozent. Die Geschäftslage im neuen Jahre ist eine günstige, da die Produktion zum großen Teile zu wesentlich besseren Preisen verschlossen wurde.

Maschinenbau-Industrie. Dieser Tage ist ein Verband der Dampfmaschinenbauer Deutschlands gegründet worden, dem fast alle bedeutenden Fabriken Deutschlands beigetreten sind. Der Verband verfolgt den Zweck, die Preise zu regulieren und eine gleichmäßige Beschäftigung aller Fabriken herbeizuführen. Namentlich soll eine Ermäßigung der Unkosten für das Ausarbeiten von Projekten erzielt werden.

Vorgeschlagene Dividenden. Der Aufsichtsrat der Bremer Wollkämmerei in Blumenthal beschloß 12% Dividende (12) bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen. — Bremer Rolandsmühle. Dividende pro 1905 9 Prozent (9).

Geldmarkt, 19. Febr. Der Geldmarkt ist ziemlich unverändert. Privatdiskont wie in den letzten Tagen 3,5 Proz. Geld für die Monatsabwicklung war heute mit 4,25 Proz. angeboten. Die Reichsbank war wieder mit Schatzanweisungen im Markte, ohne Nehmer zu finden.

Erhöhung der Zwischendeckspreise. Aus Hamburg wird gemeldet, daß die Zwischendeckspreise von Hamburg nach Newyork um 10 Mark erhöht worden sind.

Wertpapiermarkt, 19. Febr. Heute ist von einer durchweg festeren Gesamthaltung zu berichten. Die Verlautbarung der französischen Regierung in Sachen der marokkanischen Polizeifrage fand eine günstige Beurteilung, gleichfalls die Meldung aus London, wonach die heutige Thronrede einen günstigen Passus über Marokko und die Zusicherung einer baldigen Autonomie für Transvaal bringen werde. Auch machten die zuversichtlichen Aeußerungen des Grafen Posadowsky einen guten Eindruck. Die gute Tendenz des Marktes hielt während des ganzen Verlaufes und auch noch zum Schluß des Verkehrs an.

Aeußerste Schlußkurse:

	17. Febr.	19. Febr
Diskonto	188,50	189,60
Deutsche	242,12	242,25
Handels	174,25	174,90
Bochum	244,75	246
Laura	244,62	246
Harpen	216,37	216,75
Gelsen	226,87	227,25
Kanado	172,80	173,60
Paket	164,60	165,75
Lloyd	128,30	128,60
4% Russen	84	83,90
Tendenz	schwach.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 20. Februar.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,50	99,—
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	99,—	99,50
3pCt. do. do.	86,20	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (unk. b. 1. Okt. 1906	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,50	99,—
3½pCt. do. do. von 1904	98,50	99,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	134,35	135,15
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	101,—	101,50
4pCt. Bareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Ofternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,90	101,45
3pCt. do. do.	88,90	89,45
3½pCt. Preußische Konsols	101,10	101,65
3pCt. do. do.	89,—	89,55
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,10	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	98,30	98,95
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,40	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	97,80	98,35
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,20	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,35	98,—
3½pCt. do. do. mündels.) Serie V.	89,80	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	98,50
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,70	102,25
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,70	103,—
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	99,—	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	96,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	100,45	101,—
3½pCt. do. do. do.	94,20	94,75
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	101,—	101,50
4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rückz. 102	100,70	101,25
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	100,35	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphenges. unk. bis 1912	100,50	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	95,50	96,05
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	100,—	100,50

Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk. 168,35 169,15
Check London für 1 Lstr. in Mk. 20,45 20,53
do. New York für 1 Doll. in Mk. 4.19 4,2250
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk. 4.1750 —,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk. 16,82 —,—

An der letzten Berliner Börse notierten:
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien 185,50 pCt. G.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 102,50 pCt. G.

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.
Darlehnzins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenb. kons. Anl. m. ganzj. Zinsen	98,50	99,—
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	99,—	99,50
3pCt. dergleichen	86,20	86,75
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	134,35	135,15
4pCt. Oldenburg. Bodenkred.-Anst.-Obligat., kündbar ab 1906	100,50	—,—
3½pCt. Oldenburger Bodenkreditanstalt-Obligationen mit halbj. Zinsen	98,50	99,—
4pCt. Oldenburger Stadtanl. v. 1901, verst. Tilgung bis 1907 ausgeschlossen	101,—	—,—
4pCt. Cleppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	101,—	—,—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	101,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	97,75	—,—
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	97,75	—,—
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,90	101,45
3pCt. dergleichen	88,90	89,45
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	101,10	101,65
3pCt dergleichen	89,—	89,55
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. b. 1916	98,60	98,90
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1907	99,10	99,40
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	99,—	99,30
3½pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904	98,40	98,95
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	95,50	96,05
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	102,45	102,75
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	102,—	102,30
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99,70	100,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	97,20	97,75
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	102,70	103,—
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,70	100,—
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	102,70	103,—
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,95	102,25
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	99,70	100,—
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	100,40	100,70
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	101,90	102,20
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	97,60	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündes. à Mk. 2250	97,45	98,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 1125	97,70	98,25
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	97,70	98,35
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	95,30	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	72,20	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,70	100,25
4pCt. Malmö Stadtanleihe von 1905, unkonvertierbar bis 1915	100,50	101,05

Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk. 168,35 169,15
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk. 20,45 20,53
Kurz New York für 1 Doll. in Mk. 4,19 4,225
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk. 4,175 —,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk. 16,82 —,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Schiffsnachrichten.

Montag, 19. Februar.

Norddeutscher Lloyd.

„Frankfurt", Albrecht, von Baltimore, heute 2 Uhr nachmittags Scilly passiert. — „Krefeld", Lindemann, nach Brasilien, heute 12 Uhr mittags in Antwerpen. — „Staßfurt", Lenn, nach Cuba, heute 12 Uhr mittags in Antwerpen. — „Neckar", Harrassowitz, nach Ostasien, heute 3,45 Uhr nachmittags Borkum Riff passiert. — „Prinzeß Irene", Dannemann, heute nachmittags 1 Uhr von Gibraltar nach Newyork. — „Borkum", Jaburg, von Brasilien, heute 12 Uhr mittags in Rotterdam. — „Rhein", Rott, von Newyork, heute 8,30 Uhr vormittags Dover passiert. — „Greisenau", Bolte, von Ostasien, heute 12 Uhr mittags Ouessant passiert.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Scharzfels", Bathmann, heute von Karachi nach Hamburg. — „Reichenfels", Kenneweg, gestern in Madras. — „Weißenfels", Schmidt, gestern in Madras. — „Kiel", heute von Suez nach Hamburg. — „Steinberger", Carstens, gestern von Suez nach Rangoon. — „Drachenfels", Pfeiffer, gestern ausgehend Dover passiert. — „Tannenfels", Luhde, gestern von Algier nach Calcutta. — „Marienfels", Zittlosen, gestern von Algier nach Bombay. — „Wolfsburg", Nehls, heute in Antwerpen. — „Trautenfels", Gronau, heute von Antwerpen nach Calcutta. — „Rabenfels", Krippner, heute von Antwerpen nach Bombay. — „Stahleck", Beyersdorff, heute in Lissabon. — „Schönfels", Denker, heute von Port Said nach Philadelphia und Newyork.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Adler", Berg, vorgestern von Bremen nach London. — „Lingen", Sutter, vorgestern von Königsberg nach Rotterdam. — „Falke", Timmermann, vorgestern von Bremen in Hull. — „Reiher", Engelking, gestern von Hull in Bremen. — „Schwan", Ulbrand, gestern von Bremen in Genua. — „Köln", Müller, gestern von Rotterdam in Reval. — „Australia", Heine, gestern von Neapel nach Girgenti.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °Rä.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	Lufttemperatur höchste	Lufttemperatur niedrigste
19. Febr.	7 Uhr nm	+ 4,8	764,4	28. 3	19. Febr.	+ 5,4	+ 2,4
20. Febr.	8 Uhr vm	+ 3	762,3	28. 2	20. Febr.	—	—

Amtliche Bekanntmachungen.

Körungs-Kommission.

Gemäß Artikel 10 des Gesetzes vom 9. April 1897, betreffend die Förderung der Pferdezucht, wird zur diesjährigen regelmäßigen Nachkörung der Hengste beider Zuchtgebiete Termin anberaumt zu Oldenburg auf

Freitag, den 9. März d. J., des vormittags 11½ Uhr.

Zu dieser Nachkörung können vorgeführt werden: die von der Körungs-Kommission bei der ordentlichen Körung bestimmten, etwaige tierärztlich wegen Krankheit entschuldigte Hengste und ferner die seit der ordentlichen Körung in das Herzogtum eingeführten Hengste.

Die Besitzer, welche in obiger Nachkörung Hengste kören lassen wollen, sind gehalten, dieselben auf dem vorgeschriebenen Formular bis zum 5. März d. J. bei der Expedition der Körungs-Kommission anzumelden. Bei den inzwischen vom Auslande eingeführten und zur Nachkörung anzumeldenden Hengsten ist der Tag der Einführung mit anzugeben.

Für die bereits im Katalog der ordentlichen Körung aufgenommenen Hengste bedarf es der erneuten Anmeldung nicht. Will der Besitzer einen tierärztlich entschuldigten, bezw. von der Körungs-Kommission zurückgesetzten Hengst nicht vorführen, so hat er solches bis spätestens zum 7. März d. J. bei der Körungs-Kommission anzuzeigen.

Oldenburg, den 16. Febr. 1906.

von Wenckstern.

Aemter.

Amt Jever. Der Domänenpächter Hedde Alken Tiarks in Großengarms ist zum Beigeordneten des Gemeindevorstehers der Gemeinde Tettens gewählt und auf sein Amt verpflichtet worden.

1906 Febr. 8. Drost.

Amt Vechta. Das diesjährige Musterungsgeschäft für den Aushebungsbezirk Vechta wird wie folgt stattfinden:

1. zu Vechta in Melcher's Hotel:

1. Sonnabend, den 3. März d. J., vormittags 10 Uhr, Musterung sämtlicher Militärpflichtigen aus den Gemeinden Dinklage, Oythe und Langförden, ausschließlich Reklamanten;

2. Montag, den 5. März d. J., vormittags 10 Uhr, Musterung sämtlicher Militärpflichtigen aus den Gemeinden Vechta und Bakum, ausschließlich Reklamanten;

3. Dienstag, den 6. März d. J., vormittags 10 Uhr, Musterung sämtlicher Militärpflichtigen aus der Gemeinde Lohne, ausschließlich Reklamanten;

4. Mittwoch, den 7. März d. J., vormittags 10 Uhr, Musterung sämtlicher Militärpflichtigen aus den Gemeinden Goldenstedt, Lutten und Vestrup, ausschließlich Reklamanten;

5. Donnerstag, den 8. März d. J., vormittags 10 Uhr, Musterung sämtlicher Militärpflichtigen aus der Gemeinde Visbek, ausschließlich Reklamanten, und Verhandlung der Fälle der Reklamationen aus dem Musterungsbezirk Vechta;

6. Freitag, den 9. März d. J., vormittags 10 Uhr, Musterung der Gefängnis-Insassen, Verhandlung der Fälle der Reklamationen aus dem Musterungsbezirk Vechta und Klassifikation.

2. zu Damme in Droste's Wirtshause:

1. Sonnabend, den 10. März d. J., vormittags 8½ Uhr, Musterung sämtlicher Militärpflichtigen aus den Gemeinden Damme und Neuenkirchen, ausschließlich Reklamanten;

2. Montag, den 12. März d. J., vormittags 11 Uhr, Musterung sämtlicher Militärpflichtigen aus den Gemeinden Holdorf und Steinfeld, ausschließlich Reklamanten;

3. Dienstag, den 13. März d. J., vormittags 9 Uhr, Verhandlung sämtlicher Reklamationen aus dem Musterungsbezirk Damme, Klassifikation und Losung für den Aushebungsbezirk Vechta.

Die Militärpflichtigen haben sich jedesmal eine Stunde vor Beginn des Geschäfts im Musterungslokale einzufinden, zur Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 30 M. oder entsprechender Haftstrafe. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat eine ärztliche Bescheinigung einzureichen.

Die in den Jahren 1885, 1884 und früher geborenen Militärpflichtigen haben ihre Losungsscheine und Ladungen mitzubringen und wird für diejenigen, welche nicht im Besitze von Losungsscheinen sind, auf ihre Kosten ein Duplikat ausgefertigt werden.

Die Volksschullehrer haben ihre Anstellungsurkunden und diejenigen Militärpflichtigen, welche früher zur See gefahren haben oder noch fahren, haben ihr Seefahrtsbuch im Termine mit vorzulegen. Anträge auf Zurückstellung über den Schiffermusterungstermin des laufenden Jahres hinaus sind spätestens im Musterungstermine vorzubringen, bei Abwesenheit der Betreffenden durch ihre Angehörigen. Ferner haben diejenigen Leute, welche seit der letzten Musterung ihren Stand oder ihr Gewerbe gewechselt haben sollten, dies spätestens im Musterungstermine zu melden.

Mit Geldstrafe bis zu 30 M. werden bestraft Militärpflichtige, welche beim Musterungsgeschäft in trunkenem Zustande oder nicht rein gewaschen oder nicht sauber gekleidet erscheinen.

Wer aus Gründen, welche durch das Gesetz bestimmt sind, einen Antrag auf Zurückstellung vom Militärdienst erhoben hat, muß diejenigen, um deren Ernährung oder Unterstützung es sich handelt — Eltern, Großeltern usw. — sowie diejenigen Geschwister, deren Arbeitsfähigkeit in Frage kommt, mitbringen, damit sie im Termine ärztlich untersucht werden können.

1906 Febr. 10. Kückens.

Amtsgerichte.

Amtsgericht Rüstringen, Abt. III. Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Bant, Mellumstraße, belegene, im Grundbuche der Gemeinde Bant unter Artikel Nr. 749 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts Johann Bernhard Wilms in Bant eingetragene Grundstück mit einem Flächeninhalte von 6 Ar 31 Quadratmeter, einem Grundsteuer-Reinertrage von 4,26 M. und einem Mietwerte von 1386 M., am 19. April 1906, vorm. 10½ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 31. Januar 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, bei Vermeidung von Weiterungen bis zum 31. März 1906, spätestens aber im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Diejenigen Grunddienstbarkeiten, die nach Artik. 187 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche der Eintragung in das Grundbuch nicht bedürfen, sowie die als Leibgedinge, Leibzucht, Altenteil oder Auszug eingetragenen Dienstbarkeiten oder Reallasten bleiben von der Zwangsversteigerung unberührt, unbeschadet der Vorschriften des § 9 Abs. 2 des Einführungsgesetzes zum Reichsgesetz über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung.

Bant, 1906 Febr. 12.

Amtsgericht Brake, Abt. I. Aufgebot. 1. Die Witwe des Proprietärs Anton Friedrich Addicks, Anna Sophie Katharine geb. Carstens zu Hannover.

2. Der Zahnarzt Dr. Hinrich Addicks daselbst, als Erben des am 10. Januar 1904 verstorbenen Proprietärs Anton Friedrich Addicks zu Brake, haben das Aufgebot des verloren gegangenen Ingrossations-Dokumentes über die im Grundbuch der Gemeinde Brake Bd. 13 auf Artikel Nr. 502 in Abt. III unter Nr. 1 eingetragenen 25 000 M. (fünfundzwanzigtausend Mark) zur Sicherheit wegen des an den Proprietär Anton Friedrich Addicks zu Brake zu zahlenden Kaufpreises ad 15 000 M. nebst Zinsen und etwaigen Kosten, sowie wegen Erfüllung aller übrigen im Kontrakt vom 29. Juni 1883 enthaltenen Verkaufsbedingungen, eingetragen auf den Schützenverein zu Brake für den genannten Proprietär Addicks auf Grund des Kaufkontraktes vom 29. Juni 1883 am 2. Januar 1884, beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 15. September 1906, vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Leo Steinberg.

Große Gelegenheitsposten

für die diesjährigen

Konfirmations=Einkäufe.

Außerordentlich billige Preise. Von keiner Seite auch nur annähernd erreicht.

Schwarze Kleiderstoffe.

Schwarze Kleiderstoffe in nur guten Qualitäten, reine Wolle, per Meter 2, 1.75, 1.60, 1.50, 1.45, 1.28, 1.10 *M.* und 95 ₰.
Schwarze Kleiderstoffe, nur Neuheiten, prima Qualitäten, Cheviot, Armüres, Mohairs, Crepes, reine Wolle, per Meter 2.75, 2.50, 2.25, 2, 1.85, 1.65, 1.50 u. **1.35** *M.*
Schwarze Kleiderstoffe in Mohaire=Crepe, Satintuche, Colienne, Voile, per Meter 3, 2.50, 2.25, 2.15, 2 und **1.85** *M.*

Hellere Frühjahrs=Kleiderstoffe.

Aparte imit. Engl. Kleiderstoffe im Preise per Meter 2, 1.90, 1.80, 1.65, 1.50, 1.45 und **1.25** *M.*
100/110 cm breite **Kostümestoffe** in vorzüglichen Qualitäten, per Meter 3.75, 3.25, 2.75, 2.50, 2.25, 1.75 und **1.45** *M.*

Karrierte u. gestreifte Blusenstoffe

in ganz aparten Mustern,
pr. Meter 2.00, 1.85, 1.70, 1.50, 1.40, 1.25 und **1.10** *M.*

Aparte Flanell=Blusenstoffe

pr. Meter 2.00, 1.95, 1.75 und **1.45** *M.*

Ferner:

Fertige Wäsche,

vorzüglich gearbeitet, gute Stoffe.
Hemden für Konfirmandinnen, Vorder= u. Achselschluß, pr. Stck. 2, 1.75, 1.60, 1.55, 135, 1.25 und **1.10** *M.*
Beinkleider für Konfirmandinnen, pr. Stück 2, 1.75, 1.60, 1.40, 1.25 und **1.00** *M.*
Schwarzwollene Strümpfe für Konfirmandinnen, alle Größen, pr. Stck. 1.75, 1.50, 1.35, 1.15, 1 *M.* usw.
Korsetts für Konfirmandinnen, pr. Stck. 2.50, 2.25, 1.85, 1.55 und **1.35** *M.*
Glacee=Handschuhe für Konfirmandinnen, pr. Stck. **1.35** *M.*

Gleichzeitig empfehle weit unter Preis:

Damen-Blusen in neueren Streifen u. Carreaux, r. Wolle auf Futter, pr. Stck. 4.90 u. 3.75 Mk.
Costumes-Röcke, kolossal billig, fußfrei, pr. Stck. 3.90 u. 2.75 Mk.
Costumes-Röcke, im. englische Stoffe, pr. Stck. 6.90 u. 5.50 Mk.
Schwarze Cheviot- u. Satintuch-Kleiderröcke, pr. Stck. 11.50, 7.25 u. 5.75 Mk.

Auf einen großen Posten **Damen=Glacee=Handschuhe,**
im Preise von 1.15, 1.55, 2.25 u. echt Ziegenleder 2.50 Mk. mache ich besonders aufmerksam.

Drahtgeflechte,

4eckig — 6eckig,
in allen Breiten am Lager.
Enorm billig.
Rudolf Goldschmidt,
Osternburg.

Rastede. Frau Witwe **Martens** in Lehmden **(Lehmderkrug)** läßt wegen Aufgabe der Gastwirtschaft und ihres Haushalts am

Freitag, 30. März,
nachm. präzise 1 Uhr anf.,

ihr **gesamtes Inventar,** als namentlich: **2 junge Kühe, nahe am Kalben, 1 trächt. Ziege, Hühner,** 1 Kleiderschrank, 1 Fliegenschrank, 1 Sekretär, 1 Vertikow, 1 ant. Glasschrank, Bilder, 1 Sofa, Spiegel, 1 Kaffeetisch, 4 Betten, 3 Bettstellen, 1 Sparherd, Garderobenhalter, 2 Rollschutzwände, 1 Waschtrog, 1 Waschbalje, Wasch= u. Wringmaschine, 1 Tragejoch, Kaffeebrenner, Milchkannen, 1 Mantelkessel, Karren, Leitern, 5 Bleicherpfähle mit Zinkleinen, Drahtgitter und sehr viele sonstige Haus- und Küchengeräte,
Wirtschaftsinventar, als: 1 eich. Warenschrank, 12 Tische, 1 Ausziehetisch, 60 Stühle, 1 Kegelbahn, Kegel und Kugel, 1 Streichleiter, Pferdekrippen, Tischplatten u. Bänke, Borten, 1 Ladenreole, Wagen mit Gewichten, 1 Tanzfußboden, sehr viele Porzellan-, Glas- und Blechsachen, Messer und Gabel usw.,
ferner: **Torf, Kartoffeln, Runkelrüben** und **Dünger**
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, Aukt.

Billig zu verkaufen:
3 gebrauchte Sofas, eine Bettelle mit Matratze, einen Tisch, Spiegel, Teppich und gr. Plüschsessel.
C. Mühlmeyer,
Haarenstraße 30.

Zu kaufen ges. **1 Gas- od. Benzinmotor,** 1½—2 Pf.-Kraft. Offert. unter S. 371 an die Exped. d. Bl.

Rastede.

Thomasmehl ist wieder auf Lager.
Landwirtschaftl. Konsum=Verein.

Zu verkaufen umständehalber

ein Haus

an verkehrsr. Straße in d. N. der Stadt, worin seit einigen Jahren ein kl. Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde.
Offerten unter V. 33 an die Filiale der Nachr., Langestr. 20.

Holzabfuhr.

Gristede. Das aus Peters' Auktionen v. 1904 noch nicht weggeschaffte Holz und das im vor. Jahre verkaufte Eschenholz ist bis zum 1. März abzufahren, sonst wird nach den Bedingungen verfahren.
J. Degen, Aukt.

Die Gläubiger und Schuldner des am 11. d. Mts. verstorbenen Privatmanns Karl Mußmann zu Oldenburg werden aufgefordert, sich mit uns zum Zwecke der Nachlaßregulierung bis zum 1. März d. Js. in Verbindung zu setzen.

Fernsprecher Nr. 600. **Köhler & Behnke,** Testamentsvollstrecker.

Chester, Gorgonzola

in kleinen Exemplaren von 25 ₰ empfiehlt stets frisch eintreffend
Georg Müller, Hofl.

Buch 1½ Mk. **Frauen=** Arzt wo **Blut=** stockung. usw. Siestaverlag Dr. 82. **Hamburg**

Mehrere **junge ostfriesische u. hiesige**

Arbeitspferde,

beste Einspänner, sowie **frische Russen** stehen mit voller Garantie zum Verkauf.
Joh. Oetjengerdes, Sophienstr. 1 a.

Zu verkaufen ein **Haufen Dünger** und **Abort=Gruben.**
Schützenhof, Osternburg.

---

1 fast neues, schönes, **geschnitztes Sofa** ist umständehalber für nur 35 *M* zu verkaufen.
Haareneschstr. 19, links.

Billig zu verkaufen: 1 gute 2schl. Bettstelle m. Matratze, 2 1½schl. Bettst., 1 1schl. Bettst. Wilhelmstraße 1 a.

Apfelsinen

Dutzend 45 Pfg., Kiste (420 Stück) **15.50 Mark.**
Herm. Braun,
Achternstr. 53.

Wohnungs-Gesuche

Geräumige Unterwohnung
mit Gas- u. Wasserleitung sowie Garten zum 1. Mai zu mieten gesucht.
Off. erb. unt. S. 351 a. d. Exp. d. Bl.

Einfamilienhaus
mit Garten zum 1. Mai zu mieten gesucht.
Offert. unt. S. 350 a. d. Exped. d. Bl.

Beamtenfamilie (gute Bewohn.) sucht zu **Nov.** eine der Neuzeit entsp. **Oberwohnung** m. Gartenl. i. Pr. bis zu 450 *M*
Offerten unt. V. 31 Filiale, Langestr. 20.

Junger Kaufmann sucht in der Nähe des Bahnhofes hübsch **möbl. Wohnung** mit Morgenkaffee. — Gefl. Offerten bef. unter S. 367 die Exped. d. Bl.

Gesucht z. 1. Mai 1 kl. frdl. **Wohnung,** 3 Räume u. Zubeh., z. Pr. v. 120 *M* Off. m. Pr.-Ang. u. S. 365 an die Exped. d. Bl.

Schneiderin sucht a. Mai 2 unmöbl. **Zim.** i. Haarentorv. Off. u. S. 362 a. d. Exped. d. Bl.

Gesucht zum **1. April Wohnung** von 4—5 Zimmern, eventuell mit Garten, Wasserleitung Bedingung, Gas erwünscht, jedoch nicht absolut nötig. Lage gleichgültig. Offerten unter S. 283 an die Exped. d. Blattes.

Wohnungs-Angeb.

In meinem in Eversten an der Eichenstraße neu erbauten Hause ist zum 1. Mai d. J. noch eine
sehr schöne Wohnung
mit Land zu vermieten.
Nachzufragen Eichenstr. Nr. 11.

Z. vrm. 1. Mai **Unterw.** Nelkenstr. 6, T. I.

Frdl. Logis zu verm. Burgstr. 18.

Zu verm. **gut möbl. Stube und Kammer** an 1 oder 2 Herren.
Rosenstr. 50, nahe der Post u. Bahnhof.

Zu vermieten z. 1. Mai eine kleine **Oberwohnung,** pass. f. einzelne Dame.
Offert. u. S. 374 an die Exped. d. Bl.

Zu verm. z. 1. Mai eine **Wohnung** f. einen bess. Herrn, möbl. od. unmöbl., schöne Lage am Wall. Nachzufr. i. d. Exp.

Z. vrm. z. 1. Mai **frdl. Wohn.,** 2 Stub., Kam., Küche m. Wasserl. Rosenstr. 12.

Zu vermieten auf Mai Oberwohn. Nordstraße 4, 2 Stuben, 2 Kam. usw. Näheres Nordstr. 4.

Zu verm. z. 1. Mai gr. schöne **Unterw.** mit Sout. u. Gart., enth. 6 Zimmer, Küche in d. Etage, Mädchenz. usw. Ziegelhofst. 63.

Zu verm. schön möbl. **Stube und Kammer.** Efeustraße 23.

Kleine **möbl. Stube u. Kammer** zu vermieten, monatl. 12 *M* exkl. Bedienung.
Näheres Filial-Exped., Langestr. 20.

Zimmer m. Bett zu vermieten.
Frau **Krone,** Achternstr. 1.

Osternburg. Zu vrm. e. sep. **Unterw.,** 2 St., K., Küche, Stall, Gartenl. Zu erfr. b. **C. Eykes,** Harmoniestr. 2.

Zu vermieten **Bäckerei m. Wohn.,** auch f. j. and. Gesch. pass.
Humboldtstr. 6.

Zu vermieten zum 1. März **1 Zimmer mit Kammer** (möbliert), **1 Zimmer mit 2 Kammern** (möbliert).
Mottenstraße 5.

Das zu 2 Wohnungen eingerichtete **Haus**
Lerchenstr. 16
haben wir billig zu verkaufen. An**zahlung 500 bis 1000 Mk.**
Rud. Meyer & C. Dieckmann,
Bergstraße 17a.

Eversten. Zu verm. z. 1. Mai eine **Oberwohnung** f. kl. Fam., am liebsten ohne Kinder. Hundsmühler Ch. 435.

Frdl. möbl. **Stube m. K.** Ziegelhofstr.

Metjendorf. Zu vermieten z. 1. Mai eine **Wohnung mit Land.**
H. Stolle Ww.

Rastede. Suche für einen größeren landw. Betrieb in der Nähe von Rastede zum 1. Mai eine **Dienstmagd,** welche melken kann. **J. Degen,** Aukt.

Zu vermieten gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer.** Marienstraße 8.

Osternburg. Z. 1. Mai o. früh. 1 **Unterwohn.** m. Gartl. w. Versetz. Ferner 1 sonnig. **Oberwohn.** m. Schwstll. u. G. a. r. Bew. z. 1. Mai zu verm. Preis bezw. 160 Mk. Weidenstr. 2 oben.

Zu verm. freundl. **möbl. Zimmer** parterre. Kleinestr. 2, beim Stein.

Zu vermieten **Unterwohnung** ganzen oder geteilt. Lindenstr. 56.

Donnerschwee. Sep. Unterwohnung mit Gartenland im Hause Krahnbergstraße 1a p. Mai cr. zu vermieten.
Näheres daselbst.

Osternburg. Zu verm. z. 1. Mai abschließb. **Oberw.** m. all. Zubeh., sep. Eing., Pr. 150 *M.* Cloppenburgerstr. 68

Hübsch möbl. **Paterrezimmer** m. K. zu verm. Wallgraben 1, Ecke Grünestr.

Zu vermieten **Oberwohnung** zum 1. Mai Nelkenstr. Nr. 5.

Frdl. möbl. **Stube und Kammer,** für 1 od. 2 Herren pass. Kurwickstr. 26 II.

Bloherfelde. Zu verm. e. **Wohnung** mit Land. **Ww. Garrels.**

Möbl. **Wohn- u. Schlafz.** per sof. od. 1. März. Näheres Filiale Langestr. 20.

Möbl. Stube u. K. Milchstr. 12a, 1 Tr.

Zu verm. eine **Oberwohn.** m. Gart. für 180 oder 250 *M.* Grünerweg 4.

Donnerschwee. Eine **Oberwohnung** zu vermieten zum 1. Mai.
Peter Strahl.

Fein möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** zu vermieten, parterre.
Sophienstraße 1 a.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf. Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 50 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, 20. Februar 1906.

Entwurf eines Reichsgesetzes über den Versicherungsvertrag.

III. (Siehe Nr. 33 und 47.)

Der zweite Abschnitt des Entwurfs, der von der Schadensversicherung handelt, stellt in dem ersten Titel, welcher die Vorschriften für alle Zweige dieser Versicherungsart umfaßt, den Grundsatz an die Spitze, daß der Schadensersatz in Gelde zu leisten ist. Das scheint auf den ersten Blick selbstverständlich, doch muß man sich erinnern, daß im Allgemeinen die Verpflichtung dessen, der für einen Schaden aufzukommen hat, dahin geht, den angerichteten Schaden zu bessern d. h. den früheren Zustand wieder herzustellen und daß erst, wenn diese Naturalleistung (absolut oder relativ) unmöglich ist, der Ausgleich des Wertverlustes in Gelde erfolgt. Hier soll ohne Weiteres die Geldentschädigung Inhalt der Verpflichtung sein.

Der zweite, wichtige Grundsatz ist, daß der Versicherer nur bis zur Höhe der Versicherungssumme haftet und auch wenn die Versicherungssumme höher ist als der Wert zur Zeit des Eintritts des Versicherungsfalls, nicht verpflichtet ist, mehr als den Betrag des Schadens zu ersetzen. Uebersteigt die Versicherungssumme den Versicherungswert, so kann von beiden Parteien eine Herabsetzung der Versicherungssumme unter Minderung der Prämie verlangt werden — es sei denn, daß der Versicherungsnehmer die Ueberversicherung in betrügerischer Absicht abgeschlossen hat; in solchem Falle ist der Vertrag nichtig, der Versicherer kann aber die Prämie bis zum Abschluß der Periode beanspruchen, in der er von dieser Nichtigkeit Kenntnis erhält.

Daß die Versicherungssumme die Grenze des zu erstattenden Wertes ausmacht, hat zwei bedeutsame Folgen. Wird nämlich der Versicherungswert auf einen bestimmten Betrag (Taxe) vereinbarlich festgesetzt, so gilt diese Taxe nur, soweit sie nicht den Wert zur Zeit des Versicherungsfalls erheblich überteigt, während dann, wenn die Versicherungssumme niedriger ist als die Taxe, die Haft nur eintritt nach Verhältnis der Versicherungssumme zur Taxe. Ferner werden die Aufwendungen, welche der Versicherungsnehmer in ausdrücklichem Auftrage des Versicherers oder in Ausfluß seiner allgemeinen Verpflichtung, dessen Interesse zu wahren, macht, um einen Schaden abzuwenden oder zu mindern, nur innerhalb der Versicherungssumme ersetzt.

Daß der Versicherer von der Verpflichtung frei ist, wenn der Versicherungsnehmer den Versicherungsfall vorsätzlich oder durch grobe Fahrlässigkeit herbeigeführt hat, entspricht allgemein anerkannten Grundsätzen; eher ist auf das Gegenteil hinzuweisen, daß der Anspruch nicht ausgeschlossen ist, wenn gleich der Versicherungsnehmer ein leichtes Verschulden trifft. Es liegt offenbar im Wesen des Vertrages und widerspricht keineswegs einer sittlichen Anschauung, daß man nicht nur gegen den von außen an das Vermögen herantretenden Schaden gedeckt sein will, sondern auch gegen den, der aus eigener Unvorsichtigkeit entsteht, wie sie auch einem ordentlichen Menschen verzeihlicher Weise mit unterläuft.

Allgemeinen Rechtsgrundsätzen entspricht es, daß ein Schadensersatzanspruch, der dem Versicherungsnehmer gegen einen Dritten zusteht, auf den Versicherer übergeht, soweit dieser den Schaden ersetzt; dieser Uebergang ist aber ausgeschlossen, wenn der Ersatzanspruch sich gegen einen in häuslicher Gemeinschaft lebenden Familieangehörigen richtet, es sei denn, daß diesem ein grobes Verschulden zur Last fällt. Zu Gunsten des Versicherungsnehmers sind noch zwei besondere Bestimmungen getroffen, einmal die, daß der Versicherer sich auf eine Vereinbarung nicht berufen kann, nach der der Versicherungsnehmer bei den Verhandlungen zur Schadensregulierung sich nicht durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen darf und zweitens daß die Bestimmung, wonach die Höhe des Schadens durch Sachverständige festgestellt werden soll, wenigstens keine absolut bindende ist. Vielfach (namentlich auch bei Versicherungen auf Gegenseitigkeit) sind im Voraus Sachverständige zur Schätzung des Schadens berufen, die mit der Organisation des Versicherungsunternehmens in einem gewissen Zusammenhang stehen. Solche Sachverständige sollen zwar zugezogen werden, aber der Versicherungsnehmer, welcher behauptet, daß die Schätzung offenbar von dem wirklichen Sachwert erheblich abweicht, ist an dieselbe nicht gebunden, sondern kann gerichtliche Feststellung verlangen.

Die sonstigen Bestimmungen über den Inhalt des Vertrages sind der Behandlung der Unterversicherung und der Ueberversicherung gewidmet, Materien, die zu den interessantesten und bisher in Wissenschaft und Praxis keineswegs übereinstimmend aufgefaßten und behandelten Seiten des ganzen Versicherungswesens gehören.

Eine Unterversicherung liegt vor, wenn die Versicherungssumme niedriger ist als der Versicherungswert. Hier entsteht zunächst die Frage, auf welchen Zeitpunktes für diese Vergleichung ankommt, ob auf das Verhältnis zur Zeit des Versicherungsabschlusses oder zur Zeit des Versicherungsfalls. Der Entwurf entscheidet sich für das letztere. Darin liegt für den Versicherungsnehmer eine dringende Veranlassung, bei Wertsteigerung die Nachversicherung nicht zu versäumen. Denn nicht nur, daß sich bei Eintritt des Schadens selbstredend der Ersatz auf die Höhe der Versicherungssumme bei einem Totalschaden beschränkt, sondern auch bei einem Teilschaden ist die Verpflichtung des Versicherers nach dem Verhältnis des wirklich eingetretenen Schadens zu der Versicherungssumme zu bestimmen. Ein einfaches Beispiel: Meine beweglichen Sachen sind für 3000 M versichert. Der wirkliche Wert beträgt zur Zeit des Versicherungsfalls 6000 M — einerlei, ob ich gleich unter Wert versichert habe oder ob der Wert nachträglich durch Preissteigerung oder (wie es bei günstig sich entwickelnden Vermögensverhältnissen vielfach der Fall ist), durch Neuanschaffungen sich gehoben hat. Bei dieser Sachlage tritt ein Totalschaden ein: daß der Versicherer nicht mehr als 3000 M zu ersetzen hat, leuchtet Jedem ein; wenn aber durch den Brand das Mobiliar in seinem Werte auf die Hälfte reduziert wird, so will es Manchem, namentlich dem Versicherungsnehmer selbst, oft nicht einleuchten, daß der Ersatz auch nur die Hälfte der Versicherungssumme, also 1500 M, beträgt. Für die andere Hälfte ist eben der Versicherungsnehmer Selbstversicherer. Diese teilweise Selbstversicherung kann er nur durch besonderen Vertrag, die s. g. Versicherung au premier risque, abwenden. Durch diese Art der Versicherung kann der Versicherungsnehmer auch den Teilschaden bis zur vollen Höhe der Versicherung decken. Selbstredend wird der Versicherer sich dafür eine höhere Prämie ausbedingen. Es wäre sehr erwünscht, wenn dieses Institut der Versicherung au premier risque mehr Verständnis und Verbreitung fände, dann würde es hoffentlich auch nicht ausbleiben, dafür eine passende deutsche Bezeichnung zu finden.

Bei der Ueberversicherung regelt sich der Fall, daß an einer Stelle eine höhere Summe versichert ist als der Wert der versicherten Sache, einfach dahin, daß nur der entstandene Schaden ersetzt wird. Der Fall, daß die Ueberversicherung zugleich eine Doppelversicherung darstellt, muß zurückgreifen auf den Fall der Versicherung bei mehreren Versicherern überhaupt. Hierfür ist vorgeschrieben, daß der Versicherungsnehmer jedem Versicherer von der Versicherung an der anderen Stelle Mitteilung machen muß. Uebersteigen in solchem Falle die mehreren Versicherungen zusammen den Versicherungswert, so haften die Versicherer in der Weise als Gesamtschuldner, daß der Versicherungsnehmer jeden Versicherer für den vollen Betrag, nach seinem Vertrage in Anspruch nehmen, im Ganzen aber nicht mehr als den Betrag seines Schadens ersetzt verlangen kann. Im Verhältnis zu einander sind die mehreren Versicherer nach Maßgabe der Beträge verpflichtet, deren Zahlung ihnen vertragsmäßig dem Versicherungsnehmer gegenüber obliegt. Nach dem Rückgriffsrecht der Versicherer unter einander ist das Ergebnis dasselbe als wenn der Versicherer nur für den entsprechenden Teil der Versicherungssumme haftete, der Versicherungsnehmer hat aber den Vorteil, daß er sich bis zum vollen Ersatz an jeden Versicherer auf die Vertragssumme halten kann, also z. B. durch die Zahlungsunfähigkeit eines Versicherers nicht zu Schaden kommt, wenn nur die Versicherungssumme bei den andern gedeckt ist. Daß auch hier die oben skizzierten Vorschriften hinsichtlich der Ermäßigung der Versicherung unter Minderung der Prämie und der Folgen arglistiger Ueberversicherung Platz greifen, bedarf nur des Hinweises.

Bei einer Veräußerung der versicherten Sachen sind Veräußerer und Erwerber zu unverzüglicher Mitteilung an den Versicherer verpflichtet. Der Versicherungsvertrag besteht an sich fort unter Haft des Veräußerers und des Erwerbers für die Prämie als Gesamtschuldner. Es tritt aber auf beiden Seiten, sowohl des Erwerbers wie des Versicherers, ein Kündigungsbefugnis ein, deren Geltendmachung an die Beobachtung gewisser Fristen gebunden ist.

Bei der Versicherung für fremde Rechnung stehen dem Versicherten die Rechte aus dem Versicherungsvertrage zu, der Versicherungsnehmer kann aber über diese Rechte im eigenen Namen verfügen, doch sind seine Dispositionen an den Besitz des Versicherungsscheines geknüpft.

Wahlverein der Liberalen.

(Freisinnige Vereinigung.)

Generalversammlung im Architektenhause zu Berlin vom 17. und 18. Februar 1906.

1. Tag.

Entsprechend dem Beschlusse der vorigen Generalversammlung findet die diesmalige in der Form eines Delegiertentages statt, an dem aber, mit beratender Stimme, auch alle Mitglieder des Wahlvereins der Liberalen teilnehmen können.

Reichstagsabgeordneter Schrader eröffnet am Sonnabend, 17. Februar, um 7½ Uhr abends die Verhandlungen. Zunächst werden von der Versammlung zu Vorsitzenden neben Reichstagsabgeordneter Schrader die Herren Dr. Rehm-München und Dr. Delbrück-Stettin, sowie drei Herren zur Prüfung der Delegiertenmandate gewählt. Alsdann wird ein Antrag des Marburger Vereins, die Berichte der Delegierten aus den einzelnen Wahlkreisen in vertraulicher Sitzung zu behandeln, dahin erledigt, daß die Vorsitzenden nur die für die Oeffentlichkeit geeigneten Berichte über Wahlkreisangelegenheiten zulassen sollen.

In seinem

politischen Jahresüberblick

weist sodann Abg. Schrader auf die großen Schädigungen hin, welche der in wenigen Tagen in Kraft tretende Zolltarif bringen werde. Die Konservativen, Ultramontanen und Nationalliberalen hatten ihn durchgesetzt, ihre politische Verbindung sei auch bei den Handelsverträgen aufrecht erhalten. Dieselben Parteien seien jetzt beschäftigt, das Volksschulwesen Preußens den Kirchen auszuliefern und die Gemeinden aus seiner Verwaltung herauszudrängen. Sie seien auch am Werke, den hohen indirekten Steuern, welche die Reichsregierung fordere, zur Annahme zu verhelfen. Die Reaktion sei immer stärker geworden, sie trete mit größter Rücksichtslosigkeit auf, der Reichskanzler habe sich ganz mit der agrarischen Politik einverstanden erklärt. So stark diese Richtung sei, so sei der Kampf gegen sie keineswegs aussichtslos. Die Unzufriedenheit über die Wirtschafts- und Steuerpolitik, über die schlechte Finanzwirtschaft des Reiches, über die Verzögerung wichtiger sozialpolitischer Maßnahmen wächst. Die Aufrechterhaltung, in manchen Staaten die Einführung ungerechter Wahlrechtsbestimmungen erbittert die weitesten Kreise. Auch die auswärtige Politik Deutschlands erregt mehr und mehr Bedenken Man versteht nicht, welches Interesse es an der Marokko-Angelegenheit habe. Deutschland wird dadurch anderen Mächten gegenüber isoliert. Dieser Politik müsse eine entschieden liberale entgegengestellt werden. Dazu sei gute Aussicht vorhanden. In Süddeutschland rege sich der Liberalismus kräftig, selbst die süddeutschen Regierungen kämen ihm entgegen und haben sich zu Verbesserungen ihrer Wahlrechte in liberalem Sinne entschlossen. Dort hätten sich die Liberalen der verschiedenen Richtungen zu gemeinsamem Handeln zusammengeschlossen und damit gute Erfolge erreicht. Gleiches sei auch

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Zum Heine-Gedenktage trägt auch Jules Claretie, der Leiter der „Comédie Française“, sein Erinnerungsscherflein bei, indem er im „Temps“ einen sehr hübschen Artikel über Heines Beziehungen zu Frankreich veröffentlichte. Dem deutschen Leser sagt dieser Artikel nicht viel Neues, da er zum hundertsten Male den oft erbrachten Beweis wiederholt, daß Heinrich Heine trotz seiner „neuen Liebe“ zu Frankreich im Grunde des Herzens der alten Liebe, d. h. dem deutschen Vaterlande, treu geblieben ist. Zwei Stellen aus Claeties „Souvenirs“ mögen aber hier wiedergegeben werden: die Schilderung des Grabmals des unglücklichen Dichters und ein Erinnerungsbild aus Heines letzten Lebenstagen. „Vor einigen Jahren,“ so schreibt Claretie, „sah Heines Grab sehr ungepflegt aus. Ein einfacher grauer Stein — ein Name und Daten. Ein verrostetes eisernes Gitter. Aber die Visitenkarten der Paris besuchenden Deutschen bedeckten wie eine Schicht durch den Rauhreif gebleichter Baumblätter den Stein, auf dem man den glorreichen Namen las. Es lagen aber oft auch frische Blumen auf dem Grabe des Wandermüden. Jetzt sieht das Grab, das die letzte Ruhestätte des Dichters der „Reisebilder“ bezeichnet, in seinem Marmorglanze sehr schön aus und erscheint wie ein leuchtender Punkt unter den düsteren Gräbern der „Avenue de la Cloche“: Und das schöne gebeugte Haupt Heines— eines jungen, hübschen, aber schon leidenden Heine — beherrscht das Mausoleum, wo der Schmetterling, der die Unsterblichkeit, die Seele versinnbildlicht, seine Flügel entfaltet über Palmen, Kränzen und der von Rosen umgebenen Lyra. Ein marmornes Buch liegt geöffnet da, und der Bildhauer hat hier Heines Handschrift „autographiert“. Die Höhlung, die in dem carrarischen Marmor durch einen Lorbeerkranz gebildet wird, erinnert an jene Weihkesselbecher, die die Bretonen in den Granit ihrer Grabmonumente schneiden, und als jüngst Nachtfröste das Regenwasser, das sich in der Höhlung angesammelt hatte, in einen Spiegel verwandelten, brachen Verehrer Heines die dünne Eisschicht, um dort Veilchensträußchen und Mimosen niederzulegen. Man fühlt, daß innige, aufrichtige Bewunderung dieses Grab des verblichenen Sängers hegt und pflegt, und die Visitenkarten, die Verse und die Blumen bedecken jetzt das Marmorgrab, wie sie früher das Sandsteingrabmal bedeckten. An dem Tage, an welchem ich dieses Marmorgrab wiedergesehen habe, lag dort ein halb zerrissenes Papier mit fast verwischten Schriftzügen. Ein Unbekannter hatte in deutscher Sprache geschrieben: „An diesem Januarmorgen bin ich bei Schneewetter hieher gekommen, um den zu grüßen, der aus seinen großen Schmerzen die kleinen Lieder gemacht hat.“ Ich wollte,“ — so schreibt Claretie an einer anderen Stelle — „auch das Haus wiedersehen, in welchem Heine gewohnt hat (Avenue Matignon Nr. 3). Es stammt aus dem Jahre 1848 und liegt in der Nähe des palastartigen Hauses, in welchem Meyerbeer wohnte. Mit den Augen suchte ich den Balkon, wohin der Dichter sich schleppte, wo er stundenlang saß, die armen kranken Beine in Decken gehüllt. Dr. Gruby behandelte ihn, jener Gruby, den der jüngere Dumas für einen genialen Menschen erklärte und den ich leider über Heines letzte Lebensjahre nicht ausgefragt habe. Ich erinnere mich, daß mein alter Freund Eduard Siebecker, der elsässische Schriftsteller, der bei Augustin Thierry Sekretär war, eines Tages den berühmten Verfasser der „Récits mérovingiens“ zu Heines Krankenlager führen mußte. Augustin Thierry war blind, und Heines Blick war auch umschleiert. Um besser mit Heinrich Heine plaudern zu können, beugte sich Thierry tief herab, ohne den Dichter sehen zu können, und um Thierrys Gesicht zu beobachten, hob Heine mit seiner abgemagerten Hand sein Augenlid empor. Siebecker sah hier eine tragische Variation des berühmten Stückes „Die beiden Blinden“. „Aber,“ so erzählte er mir, „die Gedanken, die die beiden großen Geister austauschten, waren wahrhaft erhaben!“

Noch was vom verstorbenen dänischen König. Im Pariser „Journal“ berichtet Paul Velon über einen Besuch bei der Prinzessin Waldemar von Dänemark, die, wie man weiß, eine geborene Französin — die Tochter des Herzogs von Chartres — ist, und in Kopenhagen nicht anders als die schöne Prinzessin genannt wird. Die Prinzessin Marie war die Lieblingsschwiegertochter des alten Königs. Sie erzählte Velon allerlei vom König, u. a. folgendes: „Der König war 88 Jahre alt, aber bei vortrefflicher Gesundheit; er war nicht taub; er las und schrieb ohne Brille und stieg im vorigen Jahre noch zu Pferde. Gegen mich war er immer so gut. Ich hatte ihn sehr gern. Wir machten zusammen lange Promenaden, zu Wagen und oft zu Fuß. Ich erinnere mich, daß er an einem Feiertage mit mir bis zum Rathause fuhr; von dort schickte er den Kutscher nach Hause und schritt nun Arm in Arm mit mir mitten durch die Menge. Man sammelte gerade auf der Straße für die Armen. Da wir sofort erkannt wurden, umringte man uns; wir wurden von den Neugierigen hart bedrängt, aber der König war aufgeräumt. Er hatte seine Taschen mit kleinen Silbermünzen gefüllt, die er an die Sammler und Sammlerinnen verteilte und den Kindern zuwarf. Wir durchschritten die Straße, buchstäblich von der Menge getragen; schließlich konnten wir weder vorwärts noch zurück, so dicht stand die Menge um uns. Da stieg der König mit mir rasch in eine offene Droschke, den „ältesten Kasten“ von Kopenhagen, und so fuhren wir zum Schloß zurück. Er lachte und amüsierte sich über das Abenteuer wie ein junger Mann. Die Dänen beteten ihn an. Er war wirklich sehr beliebt, und sein Rat galt viel, nicht nur in Dänemark, sondern in ganz Europa. In schwierigen Momenten kamen die anderen Könige, die jungen, oft, um seinen Rat zu hören, und er gab ihnen gute Ratschläge. Sie werden in diesen Tagen,“ so schloß die Prinzessin, „in Kopenhagen viele Könige und Prinzen sehen. Auch der deutsche Kaiser kommt. Man hatte ihn zuerst neben dem Herzog von Cumberland untergebracht. Man hat es aber noch rechtzeitig gemerkt“, fügte sie lächelnd hinzu.

Landesbibliothek Oldenburg

in anderen Gegenden geschehen. Der Kampf des Liberalismus gegen die Reaktion sei aussichtsvoll, unter der Voraussetzung, daß diese bisher nur lokale Gemeinsamkeit eine allgemeine, auf gleichen Grundsätzen beruhende werde. **Angesehene Abgeordnete der beiden freisinnigen Parteien und der Süddeutschen Volkspartei hätten solche Grundsätze aufgestellt, der Vorstand habe sie geprüft und sei der Meinung, daß sie eine gute Grundlage für ein gemeinsames Handeln der Liberalen bieten; einstimmig habe der Vorstand beschlossen, der Versammlung zu empfehlen, diese Grundsätze, die der Versammlung in Form einer Resolution vorgelegt sind, in diesem Sinne auch ihrerseits zu genehmigen.** Der Redner empfiehlt dies dringend mit dem Hinweis darauf, daß sowohl die Freisinnige Vereinigung als auch früher die Liberale Vereinigung stets als eines ihrer Hauptziele die Vereinigung aller Liberalen betrachtet habe, und daß jetzt eine solche umso notwendiger sei, als sie das einzige Mittel biete, der immer übermächtiger werdenden Reaktion wirksam entgegenzutreten.

Die Resolution lautet:

„Die Delegiertenversammlung erblickt in den nachstehenden, von einer freiwilligen, aus Mitgliedern der drei freisinnigen Parteigruppen zusammengesetzten Kommission entworfenen Einigungsgrundsätzen eine geeignete Unterlage für eine programmatische Einigung des gesamten Liberalismus, und ist bereit, sich auf den Boden dieses Programms zu stellen.

1. Verwirklichung der vollen Gleichberechtigung aller Bürger vor dem Gesetz, in der Rechtsprechung und in der Verwaltung. Schutz und Ausbau der Selbstverwaltung. — Unbedingtes Festhalten an dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht. Sicherung gegen Wahlbeeinflussungen. Ausdehnung des Reichstagswahrechts auf die Wahlen in den Einzelstaaten. Gerechte Einteilung der Wahlkreise nach Maßgabe der Bevölkerungszahl. — Freies Vereins-, Versammlungs- und Preßrecht.

2. Durchführung des Grundsatzes der vollen Gewissensfreiheit und Verwirklichung der Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre. Freiheit der Kunst. — Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse, Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht. — Allgemeine Volksschule für alle Konfessionen unter Beseitigung des Schulzwanges für den Religionsunterricht.

3. Entwicklung der Armee zu einem wirklichen Volksheer durch Beseitigung aller Klassen-, Standes- und Konfessionsvorurteile. — Gewährung der Mittel für Heer und Flotte, soweit zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit des Reiches und seiner Angehörigen unbedingt notwendig. Möglichste technische Vervollkommnung, aber Beseitigung aller Luxusausgaben. — Deckung der unvermeidlichen Ausgaben durch Steuern, die nicht den notwendigen Lebensbedarf der Massen belasten. — Schonungslose Verfolgung aller Soldatenmißhandlungen. Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit auf militärische Vergehen. Reform des militärischen Straf- und Beschwerderechts. Möglichste Abkürzung der Dienstzeit. — Ausbau der internationalen Schiedsgerichtseinrichtungen.

4. Unterstützung aller gesetzgeberischen Maßregeln, welche eine Besserung der wirtschaftlichen und intellektuellen Lage der arbeitenden Klassen gewährleisten. — Sicherstellung des Koalitionsrechts für städtische und ländliche Arbeiter. — Ausbau des Arbeiterschutzes. Ausbildung des Arbeitsvertrages in der Richtung der Tarifverträge. Sicherung der Unabhängigkeit der Arbeitnehmer außerhalb des Arbeitsvertrages. — Bei voller Anerkennung der sozialen Aufgaben der Allgemeinheit Erziehung zur Selbsthilfe.

5. Aufrechterhaltung der Gewerbefreiheit. — Förderung des gewerblichen und landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Förderung des wirtschaftlichen Verkehrs durch leistungsfähige Tarif- und Handelsverträge, durch Ausbau des Verkehrsnetzes, auch für das flache Land. Verhinderung der Ausbeutung politischen Einflusses für wirtschaftliche Sonderinteressen, namentlich auf dem Gebiete der Zölle und Steuern, sowie im Verkehrswesen. Schrittweise Abschaffung der Zölle auf notwendige Lebensmittel und Rohstoffe. Beseitigung jener Zölle, unter deren Schutz die Auswüchse des Kartellwesens entstehen. Stärkung der Produktionskraft der Landwirtschaft, insbesondere durch Vermehrung des kleinen und mittleren Besitzes, durch Beseitigung der Fideikommisse, sowie durch innere Kolonisation und Melioration. Erleichterung des bäuerlichen Hypothekenwesens. Steigerung der Fachausbildung für Handwerker und Landwirtschaft. — Erweiterung der Rechte der Frauen, insbesondere Gleichstellung mit den Männern für das Gebiet der gesamten sozialen Gesetzgebung. Mitwirkung der Frauen in der Kolonialverwaltung."

Hierauf erstattete der Generalsekretär F. Weinhausen den

geschäftlichen Jahresbericht

über die Zeit vom 15. Februar 1905 bis 15. Februar 1906. Der erste Versuch, einen Delegiertentag zu schaffen, sei allem Anscheine nach sehr gut geglückt. Auf Grund der Satzungen hätten 195 Wahlkreise diesmal das Recht gehabt, auf dem Delegiertentage vertreten zu sein. Von diesem Recht sei so reichlich Gebrauch gemacht worden, daß gegen 200 Vertreter mit 274 Stimmen angemeldet seien. Die Vorschrift, daß nur Wahlkreise mit bestimmten Wählerziffern oder größeren Vereinen Anspruch auf Vertretung hätten, habe erfreulicherweise zu reger Werbetätigkeit Anlaß gegeben. Freilich sei bei Gelegenheit der Einberufung des Delegiertentages auch zutage getreten, wie wenig ausgebaut noch die Organisation in vielen Wahlkreisen sei. Deshalb habe auch das Hauptbestreben der Partei dem Ausbau der Organisation gegolten. Statt der vier Provinzialsekretäre, von denen der vorige Jahresbericht Mitteilung machte, seien jetzt neun politische Berufsarbeiter im Dienste des Wahlvereins tätig. Dazu werde das Berliner Zentralbureau nicht mehr nebenamtlich, sondern durch den Berichterstatter im Hauptamt geleitet. Die Zahl der Einzelmitglieder und Vereine habe sich erfreulich gehoben, die ordentlichen Jahresbeiträge seien erheblich gestiegen, die außerordentlichen Zuwendungen hätten sich mehr als verdoppelt. In dem Wachstum der finanziellen Leistungskraft dürfe wohl auch ein Beweis der Zufriedenheit der Parteimitglieder mit den Maßnahmen der Parteileitung erkannt werden. Provinzialparteitage und Wahlkreiskonferenzen, sowie eine Zusammenkunft der Parteisekretäre mit den Vorstandsmitgliedern und agitatorisch tätigen Parteifreunden in Berlin haben viel zur Belebung und Vertiefung der Propaganda in dieser Winterkampagne beigetragen. Weitere Anstellung besoldeter Berufsarbeiter, Gründung neuer Vereine, Vermehrung der Aufklärungs- und Werbeschriften, Erhöhung der finanziellen Leistungsfähigkeit seien anzustreben.

Auf Vorschlag des Kassenrevisors, Bankprokuristen Paul Jaffe, erteilt die Versammlung dem Vorstande, insbesondere dem Schatzmeister des Wahlvereins, Reichstagsabgeordneten Mommsen, unter bestem Danke Entlastung. Abg. Mommsen forderte im Anschluß hierauf zu einer rechtzeitigen Sammlung von Geldern für den Wahlfonds auf.

In der nunmehr folgenden

Generaldiskussion

empfiehlt Stadtrat Dr. Dohrn-Stettin die einmütige Annahme der vorgeschlagenen Einigungsgrundsätze. Redakteur Erdmannsdorfer-Berlin regt die Einbringung einer Resolution durch die Reichstagsfraktion der Freisinnigen Vereinigung an, worin der Reichskanzler aufgefordert wird, zur wirklichen Sicherung des Wahlgeheimnisses die amtliche Lieferung von zweckmäßig eingerichteten Wahlurnen durch eine Ergänzung der wahlgesetzlichen Bestimmungen vorzubereiten. Abg. Schrader sagt die Einbringung einer entsprechenden Resolution zu. — Ueber die erfreuliche Entwickelung des Liberalismus, besonders in Elsaß-Lothringen, berichtet Landwirt Wolf-Hunspach. Er befürwortet ebenso wie die Herren Buchdruckereibesitzer Kafemann-Danzig, D. Naumann-Berlin, Lehrer Pautsch-Berlin, Dr. Cahn-Frankfurt a. M., Rentner Max Nathan-Berlin, Dr. Neumann-Hofer-Detmold, Arbeiter Reincke-Hamburg, Dr. med. Langerhans-Leipzig, Rechtsanwalt Dr. Petersen-Hamburg, Dr. med. Struve-Kiel, Verlagsbuchhändler Dr. de Gruyter-Berlin, Reichstagsabgeordneter Dr. Pottshoff-Berlin, Gewerkvereinsführer Kreiling-Detmold, Lehrer Tews-Berlin, die Resolution,

deren Annahme alsdann unter jubelndem Beifall einstimmig erfolgt.

Die in der Diskussion gemachten Vorschläge über eine möglichst ausgedehnte propagandistische Verbreitung der Grundsätze, sowie über die Ausgestaltung einzelner Punkte werden dem Vorstande zur geeigneten Ausführung überwiesen. — Pfarrer Dr. Lehmann-Karlsruhe bespricht unter fortgesetztem Beifall der Versammlung die Vorgänge bei der letzten Landtagswahl in Baden, die zu einem Stichwahlabkommen zwischen den Liberalen, einschließlich der Nationalliberalen, und der Sozialdemokratie führten und somit zu einem Vorbild für ganz Deutschland wurden. Graf Bothmer-München weist ebenfalls auf die freiere demokratische Entwickelung in Süddeutschland hin, der sich auch der Norden auf die Dauer nicht wird verschließen können. Dr. Barth spricht seine Genugtuung über das badische Vorgehen aus und betont unter lebhafter Zustimmung der Delegierte die Hauptaufgabe eines wahren demokratischen Liberalismus, die breiten Massen der Bevölkerung wieder für nationale Bestrebungen zurückzugewinnen. Nach dem noch Graveur Bizer-Oberstein gesprochen und Chefredakteur Bräsel-Stettin gegen ein absolutes Zusammengehen mit der Sozialdemokratie Bedenken erhoben hat, wird nach einem Schlußwort des Vorsitzenden der bisherige Vorstand wiedergewählt und Dr. Breitscheid-Berlin sowie Dr. von Mangoldt-Dresden gewählt. Gegen 1 Uhr wird die Versammlung geschlossen.

*

2. Tag.

Am Sonntag, 18. Februar, wurden die Verhandlungen vom Reichstagsabgeordneten Schrader um 9¾ Uhr vormittags eröffnet. Nach längerer Diskussion wird als Ort des nächsten Delegiertentages **Frankfurt am Main** bestimmt. Für die zur Prüfung der Delegiertenmandate niedergesetzte Kommission erstattet Parteisekretär Haupt Bericht. Das beanstandetes Mandat wird nachträglich für gültig erklärt.

Ueber die Reform des politischen Wahlrechts in den deutschen Einzelstaaten

referiert Dr. Theodor Barth. Er erinnert daran, daß sich der Wahlverein schon öfter auf seinen Generalversammlungen mit dieser Materie befaßt habe, zuletzt am 11. Oktober 1903. Die Meinung des Wahlvereins wurde damals in einer Resolution niedergelegt, die den Ersatz des Dreiklassenwahlsystems durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht forderte. Der Referent führt aus, daß inzwischen die Wahlrechtsreformfragen in steigendem Maße aktuell geworden seien. Der Gedanke einer Demokratisierung des Wahlrechts habe selbst die östlichen Nachbarstaaten Deutschlands ergriffen, sei nach und nach im ganzen Süden Deutschlands zur Verwirklichung gelangt und trete jetzt auch im übrigen Deutschland, speziell in Preußen, in das Stadium der politischen Massenagitation, seitdem die Sozialdemokratie die Bedeutung von Landtagswahlreformen ebenfalls eingesehen habe. Die Demokratisierung des Wahlrechts bedeutet die Abschaffung von Klassenprivilegien. Referent zeigt die Absurdität dieser Klassenprivilegien speziell im Rahmen des preußischen Dreiklassenwahlsystems, spricht sich gegen jede Bevorzugung der Besitzenden und der sogenannten gebildeten Klassen, die nur zu oft in der politischen Bildung hinter den Arbeitern zurückgeblieben seien, aus und fordert für Preußen mit seinen 37 Millionen Einwohnern dasselbe Wahlrecht, wie wir es im Reiche besitzen. In nachdrücklicher Weise betont der Referent die Notwendigkeit für den Liberalismus, nicht bloß die programmatische Forderung des gleichen Wahlrechts aufzustellen, sondern auch für dessen Verwirklichung in den politischen Kampf einzutreten. Mit dieser Forderung werde sich zugleich der Gedanke einer liberalen Blockpolitik verwirklichen lassen. Der Referent interpretiert schließlich die vorgelegte Resolution dahin, daß sie nur Minimalforderungen enthalte. Es müsse jedem unbenommen bleiben, auch für weitergehende Forderungen, wie z. B. das Frauenstimmrecht, einzutreten oder sich für den Proporz zu interessieren. Für die Partei aber müsse ein Kern von Forderungen herausgeschälen werden, dessen Durchsetzung für eine absehbare Zukunft in der praktischen Politik Deutschlands möglich sei. In diesem Sinne empfehle er die Annahme der nachstehenden

Resolution:

„Eine gesunde politische Entwicklung Deutschlands erfordert die Beseitigung aller Klassenprivilegien aus den Wahlrechtssystemen der Einzelstaaten. Für keinen deutschen Bundesstaat erscheint eine gründliche Wahlreform notwendiger und dringender als für Preußen. Befriedigen kann nur der Ersatz des Dreiklassenwahlsystems durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht neben einer den veränderten Bevölkerungsverhältnissen angepaßten Neueinteilung der Wahlkreise."

In der Diskussion erörtert Kaufmann Dr. Witte-Rostock die kläglichen politischen Zustände Mecklenburgs, Oberlehrer Dr. Barge-Leipzig geht auf die Wahlrechtsverhältnisse des Königreichs Sachsen ein. Lehrer Horn-Dresden befürwortet die Verbindung der Verhältniswahl mit einer Reform der Wahlrechte in den Einzelstaaten, zieht jedoch für diesmal einen entsprechenden Antrag des liberalen Wahlvereins in

---

Scheffel über das Bücherfabrizieren. Zum 80. Geburtstage J. V. v. Scheffels am 16. Februar hat der Buchhändler Ernst Carlebach in Heidelberg der „Frankf. Ztg." folgenden bisher nicht veröffentlichten Brief des Dichters an einen jungen Autor zur Verfügung gestellt:

Verehrtester Herr!

Haben Sie freundlichen Dank für die Novellette: „Auf der Kriegsschule", in welcher Sie auf hackländerschen Pfaden zu wandeln scheinen; ich werde in minder heißen Tagen dieselbe aufmerksam durchlesen. Verbinden Sie keine sanguinischen Hoffnungen mit einem Erfolg in der belletristischen Literatur; es ist unendlich schwer, aus Talent und Freude am Erzählen einen Lebensberuf zu machen, denn des Bücherfabrizierens ist kein Ende; der einzelne aber kann nicht jahraus jahrein mit etwas gediegenem Neuen auf den Markt ziehen.

Daß Sie in Heidelberg unter den Fittichen des feuchtfröhlichen Genius loci heitere Stunden verleben, freut mich. Ich werde am jüngsten Gericht die Vertilgung vielen Getränkes zu verantworten haben, das dort auf meinen Namen hin geopfert wird; ich selber lebe meist einsam am Bodensee, die alten Freunde am Neckar sied gestorben oder in alle Welt zerstiebt und von fröhlichem Becherklang höre ich wenig mehr. Nur in Winterszeit könnte ein Versuch, mich in Karlsruhe anzutreffen, Erfolg haben. Ihren Gruß freundlich erwidernd J. Victor v. Scheffel. Radolfzell (Seehalde), 1. Juli 1878.

Das Gewicht eines Giganten der Urwelt. Zu den Dinosauriern, wohl den größten Landtieren, die in grauen fernen Urzeittagen auf unserem Planeten ihr Wesen trieben, gehört der Brontosaurus. Dieser Gigant, von dem ein ganzes Skelett im Newyorker Museum aufgestellt ist, erreichte eine Länge von 23 Metern und mehr, womit er gegen seinen Verwandten, den Atlantosaurus, der eine Länge von über 33 Meter hatte, noch klein zu nennen war. Die Ungeheuer lebten zur Jurazeit in Amerika und ihre mächtigen Knochenreste werden in den Juraablagerungen gefunden. In Newyork hat man nun, wie die „Münch. N. N." schreiben, das Fleischgewicht eines Brontosaurus auf etwa 38 000 Kilogramm abgeschätzt. Wenn auch die gigantischen Landtiere von der Größe eines Brontosaurus heute längst verschwunden sind, der afrikanische Elefant das größte Landsäugetier der Jetztzeit repräsentiert, so leben doch im Meere Geschöpfe, die den Urwelt-Giganten an Größe nichts nachstehen, sondern sogar noch übertreffen. Ein Schwefelbauchwal von 22½ Meter wog nicht weniger wie 63 000 Kilogramm, also das Doppelte des Brontosaurus.

*

Kleine Mitteilungen.

Der tote und der lebendige Heine. Man schreibt den „M. N. N.": Im Jägerhaus in der Praterstraße (damals „Jägerzeile") zu Wien saßen eines Abends die Künstler des Carl-Theaters und mit ihnen der Humorist Saphir in heiterem Gespräch. Da erschien Herr Bankier Heine, ging auf Saphir zu und fragte ihn möglichst laut und ostentativ: „Haben Sie vielleicht in Paris etwas zu bestellen — ich reise morgen dahin ab!" (Eine Pariser Reise galt zu jener Zeit noch sehr viel.) — „Warum reisen Sie?" fragte Saphir. — „Ich will meinem Bruder auf dem Mont-Martre ein Denkmal setzen lassen!" Saphir sah ihn scharf an und sagte ruhig: „Merkwürdig — der tote Heine fährt nach Paris und läßt dem lebendigen Heine ein Denkmal setzen!"

Vorsichtig! Wie s. Zt. mitgeteilt, verschob das Colmarer Stadt-Theater die Aufführung des Beyerleinschen „Zapfenstreich", nachdem gegen diese von militärischer Seite Einwendungen erhoben waren. Gestern führte man nun das Stück in Colmar auf. Der „Els. Kurier" will wissen, man habe den gestrigen Tag zur Aufführung deshalb gewählt, weil die Colmarer Garnison zu einer mehrtägigen Uebung ausgerückt und damit die Möglichkeit eines Besuchs der Vorstellung durch die Offiziere der Garnison ausgeschlossen war.

Eine ergötzliche Mozart-Erinnerung: Eine „Erklärung" gegen Mozart findet sich in der „Leipziger Ztg." vom Jahre 1782. Sie lautet: „Ein gewisser Mensch, namens Mozart in Wien, hat sich erdreistet, mein Drama „Belmont und Constanze" zu einem Operntexte zu mißbrauchen. Ich protestiere hiermit feierlich gegen diesen Eingriff in meine Rechte und behalte mir weiteres vor. Christoph Friedrich Bretzner, Verfasser des „Räuschchen."

Enthüllung eines Denkmals für Glinka. In Petersburg wurde auf dem Platze vor dem Marientheater das Denkmal des Komponisten Glinka, des Verfassers der Oper „Das Leben für den Zaren", enthüllt. An der Feier nahmen teil der Großfürst Konstantin, die Großherzogin Militza Nikolajewna, höhere Staatsbeamte, zahlreiche Deputationen künstlerischer Gesellschaften und hervorragende Persönlichkeiten der musikalischen Welt. Die Reihe der Festreden eröffnete der Großfürst Konstantin.

Teure Juwelen. Aus London wird berichtet: Ueber 650 000 M brachte eine prächtige Juwelensammlung, die am Mittwoch bei Christie zur Versteigerung gelangte. Zum Teil stammten die Juwelen aus dem Besitz des Marquis v. Anglesey, der bekanntlich Bankrott gemacht hatte und im vorigen Jahre seine gesamten Schätze zum Verkauf bringen lassen mußte, um seine Gläubiger zu befriedigen. Eine Perlenschnur aus 254 Perlen brachte 8400 M, eine Perlen- und Brillantentiara 17 200 M, eine prachtvolle Brillantentiara 106 000 M, ein Brillantkollier 98 000 M. Die Sensation der Versteigerung bildete ein Brillanten- und Smaragdkollier, das ein Muster aus Rosetten, Weizenähren und Schleifen aufwies und mit sechs großen ovalen Brillanten und sechs viereckigen Smaragden besetzt war; ursprünglich soll es 200 000 M gekostet haben. Die Gebote schnellten von dem ersten von 40 000 M in großen Sprüngen in die Höhe, bis schließlich das Höchstgebot von 140 000 M erreicht war.

Landesbibliothek Oldenburg

Dresden zurück. Die Hamburger Wahlrechtsverschlechterung nicht Rechtsanwalt Dr. Goldfeld-Hamburg zu verteidigen. Ihm tritt Rechtsanwalt Dr. Heckscher-Hamburg scharf entgegen, der darauf aufmerksam macht, daß Dr. Goldfeld in Hamburg bereits die Konsequenz seiner Verteidigung der Wahlrechtsverschlechterung gezogen hat, indem er aus der dortigen liberalen Organisation ausschied. Das Zustandekommen der Wahlrechtsreform in Bayern bespricht Dr. med. Hohmann-München. Dr. Breitscheid-Berlin beantragt eine Resolution, in der den Hamburger Liberalen, die im Kampf gegen die Wahlrechtsverschlechterung ihre Pflicht getan haben, der Dank des Delegiertentages ausgesprochen wird. Außerdem befürwortet Dr. Breitscheid, den Kampf für die Durchsetzung des Frauenstimmrechts von Partei wegen energisch fortzuführen. Nach Ablehnung eines Schlußantrages bringt D. Naumann weitere Bedenken gegen das Proportionalwahlsystem zur Sprache. Fräulein Erna-Wönckhaus-Berlin fordert, die Einführung des Frauenstimmrechts in das Parteiprogramm aufzunehmen. Die Lübecker Wahlrechtsverhältnisse erörtert Lehrer Dühring-Lübeck. Seine persönliche Stellungnahme zur Hamburger Wahlrechtsvorlage verteidigt nochmals Dr. Goldfeld. Nach Ablehnung eines zweiten Schlußantrages zeigt Rechtsanwalt Dr. Petersen-Hamburg, wie stark das illiberale Verhalten Dr. Goldfelds im Kampfe um den Wahlrechtsraub den Liberalismus zu schädigen geeignet ist. Pfarrer Lehmann-Karlsruhe beantragt folgende Resolution:

„Wir halten irgendwelche Wahlrechtsverschlechterung für unvereinbar mit liberalen Anschauungen und sprechen allen denen, welche in Hamburg gegen die dortige Wahlrechtsverschlechterung, leider ohne praktischen Erfolg, angekämpft haben, unseren Dank und unsere Anerkennung aus."

Zu Gunsten dieser Resolution zieht Dr. Breitscheid die von ihm vorgeschlagene zurück. Es wird nunmehr der Schluß der Debatte beschlossen. Beide Resolutionen werden einstimmig angenommen.

Ueber die Steuervorlage der Reichsregierung

spricht sodann an Stelle des durch Krankheit an der Uebernahme des Referates verhindert gewesenen Abgeordneten Gothein der Reichstagsabgeordnete Dr. Potthoff. Er setzt die einzelnen Steuervorlagen als bekannt voraus und begnügt sich damit, unter verschiedenen Gesichtspunkten die Ungerechtigkeit und Unzweckmäßigkeit der gesamten Vorlage zu beleuchten. Dr. Potthoff befürwortet die Annahme der folgenden Resolution:

„Eine durchgreifende Reform der Reichsfinanzen ist notwendig und ohne erhebliche Vermehrung der Einnahmen, d. h. der Steuern, nicht möglich. Die Reform muß aber das Interesse des Reiches, nicht das der Einzelstaaten, in erster Linie im Auge haben.

Die von der Regierung vorgeschlagenen Verbrauchs- und Verkehrsabgaben widersprechen den Grundsätzen einer gerechten und zweckmäßigen Steuerpolitik umsomehr, als gerade eben erst der notwendigste Lebensbedarf der großen Masse der Bevölkerung einer höheren Belastung unterworfen worden ist. Die bisherigen Aenderungen durch die Reichstagskommission haben die Fehler der Regierungsvorlage nur zum Teil beseitigt, zugleich aber neue Mißgriffe gebracht. Im Sinne des Liberalismus liegt es, die Reform durch die Verbesserung der Branntweinbesteuerung, durch Ausbau der Erbschaftssteuer und durch direkte Besteuerung des Einkommens oder des Vermögens vorzunehmen."

In der Debatte fordert Maler Steinweg-Prenzlau die Liberalen zur Bekämpfung aller indirekten Steuern auf. Prof. Dr. Sieveking-Marburg spricht sich gegen jede Erhöhung der indirekten Steuern auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse und für eine Ausbildung der Erbschaftssteuer aus. Nach einem Schlußwort des Referenten Dr. Potthoff erfolgt die einstimmige Annahme der vorgeschlagenen Resolution.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung,

die preußische Schulvorlage,

referiert Landtagsabgeordneter Ernst. Der Referent beantragt die Annahme folgender Resolution:

„1) Die dringende Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Schulunterhaltungspflicht wird anerkannt. Wir fordern aber, daß bei der Verteilung der Schulkasten die Steuerzahler einerseits vor Ueberlastung geschützt, andererseits nach ihrer Leistungsfähigkeit möglichst gleichmäßig herangezogen werden. Dieser Forderung kann nur durch Schaffung größerer Verbände genügt werden.

2) Aus nationalen, kulturellen, pädagogischen und finanziellen Gründen protestieren wir gegen die Vergewaltigung der Simultanschulen und gegen die Auslieferung der Volksschule an die evangelische und die katholische Kirche. Wir verlangen für die Simultanschule volle Entwicklungsfreiheit neben der Konfessionsschule. Den Gemeinden soll freie Hand gelassen werden, ob sie konfessionelle oder gemeinsame Schulen einrichten wollen.

3) Dem Rechte der Minoritäten, Konfessionsschulen zu fordern, ist mindestens die Pflicht der Minoritäten gegenüberzustellen, die entstehenden Mehrkosten aus eigenen Mitteln ohne Beihülfe des Staates zu zahlen.

4) Für die vom Gesetz nicht getroffenen kleineren religiösen Gemeinschaften, für die Dissidenten jeder Art und für die Israeliten verlangen wir die gleiche Behandlung wie die der beiden christlichen Hauptkonfessionen.

5) Wir protestieren gegen jede Einschränkung der kommunalen Schulrechte, gegen die Festlegung der geistlichen Schulaufsicht und gegen den Ausschluß der Frauen aus der Schulverwaltung. Wir fordern besonders, daß den Gemeinden das Recht, die Lehrer, Hauptlehrer und Rektoren anzustellen, belassen oder übertragen werde. Zur Teilnahme an einem Religionsunterricht, welcher der religiösen Ueberzeugung der Erziehungsberechtigten nicht entspricht, darf ein Kind nicht gezwungen werden."

Lehrer Freundienst-Berlin, Lehrer J. Tews-Berlin, Lehrer Pausch-Berlin befürworten die Resolution, zu der von den Herren Tews und Dr. Barth der nachstehende Zusatz beantragt wird:

6. Wir verlangen eine erhöhte Fürsorge für den Volksunterricht vom Staate und von allen leistungsfähigen Gemeinden."

Abg. Schrader verliest einen Brief von Frau Minna Cauer, in dem die Veranstaltung einer gemeinsamen Protestkundgebung aller liberalen Parteien in Berlin gegen die Schulvorlage der Regierung vorgeschlagen wird, und konstatiert als die Meinung der Delegierten, daß einer solchen Versammlung keinerlei Bedenken entgegenstehen. Dr. Bieber-Berlin beantragt eine kleine Abänderung des Absatzes 3 der Resolution. Die sämtlichen sechs Absätze der Resolution werden darauf einstimmig angenommen. Darauf wird nach einem Schlußwort des Abg. Schrader die Sitzung geschlossen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bei **Magen- u. Darm-Leiden** und **Hausens Kasseler Hafer-Kakao**

als hervorragend wohltuendes und leicht verdauliches Kräftigungsmittel von tausenden von Aerzten ständig verordnet. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Frischauf! Die Luft geht frisch und rein

und es ist eine Wohltat, daß man endlich mal wieder einen kleinen Spaziergang riskieren kann. Aber vorsehen muß man sich auch: Nicht zu leicht anziehen und eine Schachtel Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen in die Tasche! Die lutscht man im Gehen und vermeidet damit Reizungen der Schleimhäute und der Luftwege; man kommt fröhlich heim und lacht über die anderen, die ohne Vorsichtsmaßregeln spazieren gehen und Erkältungen mit nach Hause bringen. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Hohenlohesches **Hafermehl**

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Alter Sitte und Herkommen gemäss findet der Versand des von den Paulaner-Mönchen eingeführten, nach der 1799 erfolgten Aufhebung des Klosters von unseren Besitzvorgängern und uns weitergeführten, zu einer Weltberühmtheit gewordenen Spezialbieres

Salvator

auch heuer im Monat März statt.

Die Bezeichnung „Salvator" ist der unterfertigten Brauerei patentamtlich geschützt und darf daher Niemand anderswoher als aus dieser Brauerei stammendes Bier als „Salvator" bezeichnen, widrigenfalls er sich einer Verletzung dieses Zeichenrechtes schuldig machen würde, (§ 14 des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894.)

PAULANERBRÄU MÜNCHEN

A. G. Paulanerbräu

(zum Salvatorkeller)

MÜNCHEN.

Depositäre: H. Reiners & Sohn, Biergrosshdlg., Oldenburg.

Cailler

Schweizer-Chocolade

No 1001

Die feinste Schweizer-Chocolade

Immobil-Verkauf.

Ludwig Willers hierselbst beabsichtigt das ihm gehörige Haus

Ofener Chaussee 7

öffentlich meistbietend durch die Unterzeichneten zu verkaufen und steht zu dem Zweck Termin an auf

Mittwoch, d. 28. Febr. 1906,

nachmittags 6 Uhr, im Ammerländischen Hof (Henjes) hierselbst.

Die Besitzung besteht aus dem zu 4 Wohnungen eingerichteten Hause, welches sich in bestem Zustande befindet, und einem reichlich 1 Scheffelsaat großen Garten.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Petroleumofen, welcher gut brennt, zu kaufen gesucht. Off. u. V. 32 Filiale Langestr. 20.

Zu verkaufen 1 Geige.

Näh. Haarenesch'str. 45 ob. n. 8 Uhr ab.

Preiswert zu verkaufen 1½jähriger

Jagdhund

— Dunkelbraunliger — von eingetr. Eltern abstammend, etwas geführt, todellos in Zeichnung und Bau. Offerten unter B. M. 101 postlagernd Westerstede erbeten.

Osternburg. Für Herrn Maurermeister L. Freytag hiers. haben wir

ca. 5 Sch.-S. Mähbezw. Weideland,

im Osternburgermoor belegen, auf mehrere Jahre unter der Hand zu verpachten.

A. Bischoff & Grimm.

Kanarienhohlroller, feine Sänger, gelb. kräft. Vögel, bill. abzug. Rebenstr. 17.

Habe Heide umsonst abzugeben. H. Helms, Tweelbäke.

Zu kaufen gesucht

5—6 junge Legehühner.

Möller, Achternstraße 7.

Immobilverkauf.

Der Schneidermeister Gerh. Osterloh hiers. beabsichtigt wegzugshalber sein an der

Sonnenstr. Nr. 11

belegenes Haus mit Antritt zum 1. Nov. 1906 durch die Unterzeichneten zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 1. März d. J.,

nachm. 4 Uhr, beim Gastwirt Joh. Voß hierselbst, Nadorsterstraße.

Das Haus ist fast neu und besonders gut und solide gebaut; es enthält 2 sehr geräumige Wohnungen nebst Souterrain. Beim Hause ist ein schöner Garten.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Prima Sauerkraut u. Salzbohnen.

Fernsprecher 229. F. H. Trouchon.

Drielakermoor. Zu verkaufen ein Bullenkalb. J. Seyen, Sandwes 2.

Zu verk. Reale, Treien und Kinderwagen. Humboldtstr. 6.

Spar- und Darlehnskasse,

e. G. m. u. H.,

Rastede.

Am Sonntag, den 4. März d. Js., nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

in Gösseljohanns Gasthause zu Rastede.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht,
2. Bericht des Aufsichtsrats,
3. Genehmigung der Bilanz,
4. Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinns,
5. Beschlußfassung über Entlastung des Vorstandes,
6. Festsetzung der Gebühr des Rendanten,
7. Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern,
8. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes,
9. Bericht über das Ergebnis der am 14. Nov. 1905 stattgehabten Revision,
10. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz sind vom 22. Febr. d. Js. an zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftszimmer ausgelegt.

Der Vorstand.

L. Springer. H. Hoes. H. Bohlen.

Kinderstuhlwagen,

verstellbar, auch z. Liegen, gut erhalt., zu verkaufen.

Jakobistraße 6.

Zu verkaufen 1 hübsches Damen-Masken-Kostüm. Zu erfr. Kurwickstr. 16

Zu verkaufen ein

schönes Kuhkalb.

Grünerweg 15.

Bäckerei

(gutgehende) event. m. Handl. auf dem Lande wird zu mieten gesucht, späterer Kauf nicht ausgeschl. Off. an Kruse, Oldenburg, Nordstr. 3a, erbeten.

Huntlosen.

Am Sonntag, den 25. Februar d. J.:

Abtanzball.

Nachdem:

Ball für Erwachsene,

wozu freundlichst einladet

J. Frerichs.

Kriegerverein Tweelbäke.

Zur Silberhochzeit S. M. des Kaisers am Dienstag, den 27. Febr.:

Ball

im Saale des Herrn G. Harms. Abmarsch vom Vereinslokal 6½ Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Klub-Gesellschaft „Odeon".

Zur Feier des Stiftungsfestes am Mittwoch, den 21. Februar:

Ball

im festlich geschmückten Saale des Klublokales „Odeon" in Eversten.

— Anfang 7 Uhr. —

Es ladet freundl. ein

Der Vorstand.

Ein noch fast neues Fahrrad billig zu verkaufen. Mühlenstr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Pferde-Regendecken
in allen Größen vorrätig.
H. Holert, Haarenstr. 51.

MAGGI's Bouillon-KAPSELN die besten!
Stets frisch vorrätig bei
H. Fischer, Drogenhandlung, Langestr. 11.

Für Mittwoch empfehle:
Hochfeine Angelschellfische, Schollen Rotzungen, Bratschellfische 15 Pfg., Isländer Schellfische (kopflos) 25 Pfg.
ff. ger. Sprotten, Kiste 110 u. 65 Pfg., ff. Sprottbücklinge, Kiste 75 Pfg., ff. ger. Schellfisch, Forellenstör, Seelachs, Lachsheringe, Bücklinge, Sprottbücklinge, Flunder, Zwischenahner Aale, rotfl. Lachs ꝛc.

Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh.: Joh. Stehnke.
Achternstr. 53.

Jaderbollenhagen. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende
Quene.
Joh. Böning.

Zu belegen.

Mehrere Banken u. Geldgeber geben Kapitalien zu jedem Zweck in jeder Höhe zu 4, 5 und 6 % **an jedermann.**
Ratenw. Rückzahlung. Streng reell u. diskret, wie dies zahlreich vorliegende **amtlich bestätigte Erfolge** beweisen. Keine Nachnahme. Ich verlange **keine Auskunftspesen.**
Näh. d. **K. Schünemann, Berlin 243,** Friedrichstr. 242. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Eventl. **garantiere für Erfolg.**

Wer Geld braucht zu jed. Zwecke, von 100 ℳ aufwärts, auch, weniger, schreibe sofort an **Reinke,** Berlin, Camphausenstr. 13. Auch ratenweise Rückzahlg. Rückp. Glänzende Dankschr.

Darlehne ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber. **Schneeweiß, Berlin,** Invalidenstr. 38. Rückporto.

Zwischenahn. Zum 1. Mai oder früher habe **mehrere Kapitalien** in Höhe von 4 bis 7000 Mk. zu belegen. Auch größere Summen stehen gegen genügende Sicherheit jederzeit zur Verfügung. **Feldhus,** Auktionator.

Geld-Anleihe.

Anzuleihen
zum 1. Mai oder 1. Juli d. J. 5000 ℳ auf durchaus sichere erste Hypothek.
H. Kicklefs,
Rechnungssteller, Kurwickstraße 26.

Umzuleihen gesucht zum 1. Mai, früher oder später
3600 Mark
auf erste Landhypothek zu 3¾% Zinsen. Wert 56000 Mk.
Offerten unter M. V. 500 postlagernd Oldenburg erbeten.

W. i. jemand **40 Mk.** g. h. Zinsen, rückzahlbar b. 16. Mai. Offerten unter S. 370 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gefunden.

Neuenwege bei Wüsting. Gefunden auf meinem Lande
1 Fahrrad.
H. Heinemann.

Zugeflogen 1 Kanarienvogel. Näheres Haarenschstraße 45, oben.

Zugelaufen ein **Hund** (Teckel). Gegen Erstattung der Kosten abzuholen Gerberhof, Vogelstange 4.

Verloren.

Ohmstede. Entlaufen ein großer
Bernhardiner-Hund,
gezeichnet schwarz u. weiß. **D. Schmidt.**

Zwischenahn. Verloren **30 Mark.** Lehrerin **L. Meyer.**

Stellen-Gesuche.

Jg. Mann, 29 J. alt, wünscht Botenstelle. Kaution kann gestellt werden.
Gefl. Off. unter S. 349 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen gesetzten Alters sucht Stellung zum 1. Mai zur selbständigen Führung eines bürgerl. Haushalts. Off. u. R. 100 Filiale, Langestr. 20.

Ein junger Mann, welcher alle landwirtschaftlichen Arbeiten verrichten kann und gut mit Pferden umzugehen versteht, sucht Stellung als
Verwalter
zum 1. Mai, am liebsten in einem größeren landwirtschaftlichen Betriebe. Offerten erbitten Posthilfstelle **Burwinkel.**

Junge Dame, in allen Kontorarbeiten bewandert, kert. Stenogr., Maschinenschreiben, sucht **passende Stellung.** Off. unt. Chiffre S. 368 an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen sucht **Stellg.** als Stütze im Haushalt u. leichte Gartenarbeit. Nachzufragen in der Exp. d. Bl.

Geb. evang. Fräulein,
gef. Alters, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, **sucht** zu Mai oder später eine **Stelle als Haushälterin.** Nur beste Empfehlg. Offerten erbitte unter S. 361 an die Exped. d. Bl.

Neusüdende bei Rastede. Gesucht zum 1. Mai
Stellung als Heizer.
Näheres durch **Gerh. Bruns.**

Für mein jetziges **Dienstmädchen** suche ich wegen Sterbefalls anderweitige
Stellung
in Oldenburg. Offerten unt. A. S. 100 postlagernd Westerstede erbeten.

Junger Schreiber,
der Ostern d. J. seine dreijährige Lehrzeit beendet hat, **sucht passende Stelle** unter bescheidenen Ansprüchen. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter S. 369 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für Landwirte und Geschäftshäuser habe jederzeit Landknechte, landw. Arbeiter, Ziegeleiarbeiter, Kutscher, Melker, Hausknechte, Haushälterin, mehrere Familien.
Fritz Diederichs, Bremen, Jakobistr. 18. Stellenvermittler.

Junge **gewandte Dame sucht Eng. als Empfangsdame** im Atelier oder zur Hilfe bei einem Arzt oder dergleichen. Offerten unter S. 372 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Gesucht eine akkurate
Frau
zum Brotaustragen gegen guten Lohn.
C. Gräper, Peterstr. 7a.

Gesucht
für Bremen ein jüngeres akkurates
Mädchen.
Nachzufragen bei
H. Hilbers, Ministerium.

Für ein Kolonial- und Delikatesswaren-Geschäft in Bremen wird per Ostern ein
Lehrling
gesucht. Nachzufragen bei
H. Hilbers, Ministerium.

1 Arbeiter
auf sofort, der an der **Kreissäge** arbeiten kann und das Sägenschärfen versteht.
H. C. Brand.

Gesucht eine geübte **Schneiderin** für meine Damenkonfektion.
Heinen-Hallerorth, Wallstraße 12.

Gesucht zum 1. Mai ein
Mädchen
gegen guten Lohn.
Weskampstraße 32.

Oldenburg. Gesucht zum 1. Mai ein gutes ordentliches **Mädchen** für Küche und Hausarbeit für Bremen.
Zu melden Lindenstr. 28 oben.

Ein **Arbeiter** zum 1. April, 14 bis 16 J. alt, für leichtere Arbeiten **gesucht.**
Langestraße 56.

Zwischenahn. Suche zum 1. Mai d. J. einen jüngeren zuverlässigen
Bureaugehilfen.
Derselbe muß sicher rechnen können und in der Buchführung nicht unerfahren sein. **Feldhus,** Gemeindevorsteher.

Osternburg. Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen.** Hermannstr. 8.

Ritterhude b. Bremen. Ich suche auf sofort eine einfache aber gut empfohlene
Köchin,
die einen Teil der Hausarbeit mitbesorgt.
Frau **Gustav Wilkens,** Villa „Amelia".

Gesucht
per 1. April eventuell früher eine erste ältere
Verkäuferin.
Anfangsgehalt 1000 Mk.
Bremerhaven. A. Kelter, Weißwaren-Geschäft.

Wegen andauernder Erkrankung des jetzigen zum 1. Mai ein
sauberes Mädchen
gesucht. Lohn 80 Taler.
Meldungen Ziegelhofstr. 5.

Hagelversicherung.
Von einer alten Versicherungs-Gesellschaft mit festen Prämien ohne Nachschuß werden
Herren
aus besseren Ständen und mit guten Beziehungen zur Landwirtschaft zur Bereisung des Großherzogtums Oldenburg zwecks Vermittelung von Hagelversicherungen gesucht. Bedingungen günstig. Offerten unter Han. 237 bef. **Daube & Co., Hannover.**

Suche sofort und Mai recht viel **Personal** für Stadt und Land.
Frau Marie Strunk,
Stellenvermittlerin,
Jakobistraße.

Bauschreiber
gesucht für das **Baubureau der Unterweserkorrektion** in **Brake.** Der Betreffende muß neben guter Handschrift auch einfache Zeichnungen anfertigen bezw. pausen können. Tagelohn zunächst 3 Mk. bis 3,50 Mk.
Meldungen schriftlich beim Unterzeichneten.
Krieg, Streckeningenieur.

Gesucht eine **Frau** für den ganzen Tag. Sonnenstraße 31.

Elsfleth. Gesucht auf sofort ein
jüngerer Geselle
für meine Bäckerei und Konditorei.
O. Freerks.

Brake. Auf sofort oder später
1 Mädchen
von 15 bis 18 Jahren bei gutem Lohn für Haus und Küche.
Frau **Wilh. Surendorf,** Klippkannermühle.

Schnelsen bei Hamburg. Gesucht zum 1. Mai ein einfacher
junger Mann,
der alle Arbeiten mit verrichtet, famil. Stellung und 300 Mk. Gehalt.
Fr. Remmers, Landwirt.

Gesucht zum 1. März ein
junger Mann
für die Landwirtschaft, der sämtliche Arbeiten mit verrichten muß, bei hohem Gehalt und Familienanschluß.
G. Fleßner, Hof Himbeersahl bei **Ascheberg** in Holstein (früher Wiesede, Ostfriesland).

Suche zum 1. Mai
1 zuverlässiges Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Schäffer, Langestr. 17.

Junger Mann
für Kantine bei freier Station gesucht. Antritt 1. April 1906. Gehalt nach Vereinbarung.
Offerten unter S. 363 an die Exped. d. Bl.

Aelteres Mädchen
selbständig arbeitend, das auch etwas kochen kann, evtl. bei Familienanschluß gesucht. Gehalt 150 Mk. Gute Behandlung zusichernd. Antritt 1. Apr. 06. Offerten unter S. 364 an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein
Möbeltischler
auf dauernde Arbeit.
J. D. Freese,
Hofstischlermeister.

Gesucht zu Ostern ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen für mein Speditions-, Möbeltransport- u. Kohlengeschäft. **G. Hotes,** Expreß-Kontor.

Ges. z. Mai ein **jüngeres Mädchen,** w. m. d. Hausfrau sämtl. Arbeiten verrichten muß, b. Familienanschluß.
Nadorsterstraße 58.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau **Helene Grube,** Haarenstr. 20.

Gesucht auf sofort ein **Geselle** und zu Ostern ein **Lehrling** für meine Bäckerei und Konditorei.
Ludolf Stindt, Elsfleth.

Gesucht zum 1. Mai ein fixes
nettes Mädchen,
am l. v. Lande.
Näheres **G. Janßen,** Markt 22.

Kayhauserfeld b Zwischenahn. Auf sofort oder Mai ein
junges Mädchen
gegen Salär gesucht.
Frau **Reinhard.**

Gesucht auf sofort oder später ein älteres **Mädchen** als **Haushälterin** für einen Landwirt in **Strohm** bei Bremen. Dieselbe muß melken können.
Joh. Wulshoy, Strohm.

Rastede. Für einen gr. landw. Betrieb eine geb. u. gewandte
Haushälterin.
Näheres durch Aukt. **Degen.**

Rastede. Ges. auf bald ein zuverläss. u. geb. **j. Mädchen** zur Beaufsichtigung von Kindern. Selbiges muß in Handarbeiten und Nähen geübt sein.
Familienanschluß und mäß. Gehalt.
Näheres durch **J. Degen,** Aukt.

Ohmstede-Hoheheide. Gesucht zum 1. Mai eine **Magd. H. Bohlen.**

Gesucht auf sofort ein **gewandter**
Hausdiener.
Wohnung im Hause.
A. G. Gehrels & Sohn.

Mädchen für Küche und Haus für Hamburg, Bremen, Brake, Elsfleth und Vechta auf sofort und Mai.
Kinderfräulein für hier gesucht, Gehalt 300 ℳ, auf sofort.
Stellenvermittlungs-Bureau **Camilla Geiler, Oldenburg i. Gr.,** Langestraße 20.

Gesucht sofort ein
jüngerer Arbeiter.
Dauernde Stellung.
Wilhelmstraße 1a.

Borbeck. Gesucht auf sofort
1 Schmiedegeselle
und zu Mai ein **Lehrling.**
D. Ehlers, Schmiedemeister.

Rührige Vertreter
gesucht für Oldenburg zur Uebernahme des
Allein-Vertriebes
eines vorzüglich eingeführten
Tafelwassers.
Gefl. Offerten sub H. 9656 an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Ich suche bei hohem Lohn zum 1. April eine erfahrene
Köchin
u. — wegen Verheiratung des jetzigen — zum 1. Mai ein gewandtes **Hausmädchen.** Gute Zeugnisse aus herrschaftlichen Häusern erforderlich.
Frau Regierungsrat **Bausch, Minden** i. W., Kaiserstr. Nr. 15.

Gesucht zum 1. Mai d. J. für unseren landwirtschaftlichen Haushalt ein
junges Mädchen
bei familiärer Stellung, schlicht um schlicht, eventuell kann etwas Salär gegeben werden.
Frau **A. Heinemann, Schlitte** b. Berne.

Zum 1. März.
Erfahrener Hausdiener, Anfangslohn 40 ℳ, Bierzapfer-Lehrling, Anfangslohn 20 ℳ, Küchenmädchen Lohn 25 ℳ.
Knickmeyers Restaurant, Hannover, Theaterplatz 14.

Wir suchen für unser Waren-Großgeschäft zum 1. April oder zu Ostern
einen jungen Mann
für Kontor und Reise.
Bergmann & Loeis, Leer (Ostfriesl.).

Rastede. Für einen kleineren landwirtschaftl. Haushalt (ohne Kinder) in hiesiger Gemeinde wird zum 1. Mai eine zuverlässige
Haushälterin
gesucht, die melken kann.
Näheres bei H. Hoes, Rechnst.

Lehe b. Bremerhaven. Gesucht zum Frühjahr ein nicht zu junges
Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten.
Frau **Monke.**

Gesucht zum 1. Mai oder früher
1 ordentliches Mädchen,
Frau **E. Lampe, Baumgartenstr. 4.**

Gesucht f. Bremen auf sofort o. später ordentl. **Mädchen** v. 17—20 Jahren (kl. Haushalt). Gehalt 150—180 ℳ
Näh. **Oldenburg,** Steinweg 22a.

Gesucht auf gleich **1 Geselle** und zu Ostern oder Mai **1 Lehrling.**
H. Ahlers, Schuhm., Bürgerstr. 43.

Gartenarbeiter gesucht.
Huntestraße 8—9.

Ofen. Gesucht zum 1. oder 15. März ein einfaches junges
Mädchen.
A. Grashorn.

Gesucht z. 1. Mai für eine größere Landwirtschaft in der Nähe Oldenburgs ein tüchtiges, junges **Mädchen.** Selbiges nach Uebereinkunft. Off. unt. A. St. bef. d. Fil.-Exp., Langestr. 20.

Gesucht zu Ostern ein fixer **Junge,** welcher zu Ostern die Schule verläßt, als **Hausbursche.**
L. Steinsiek, Langestr. 31.

Gesucht z. 1. Mai od. früher akurates, in allen Hausarbeiten durchaus erfahrenes **junges Mädchen** gesetzten Alters.
L. Steinsiek, Langestr. 31.

Ein **zuverlässiges, akkurates**
Mädchen
zum 1. Mai 1906 gesucht.
Frau **Maas,** Bremerstr. 37.

Gesucht ein jüngeres, in der Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
für einen kleinen Haushalt.
Kastanienallee 12, oben.

Gesucht z. 1. Mai **1 jüng. Mädchen** für leichte häusliche Arbeiten.
Lindenallee 1.

Gesucht zum 1. Mai eine tüchtige
Köchin,
die Hausarbeit übernimmt.
Hauptmann **von Groeling,** Moltkestraße 6a.

Zu Ostern oder Mai ein Bursche von 14—15 Jahren. Kost außer dem Hause. Näheres
Filiale, Langestr. 20.

Ein **kl. Mädchen** (am liebsten vom Lande) gesucht, welch. Ostern konfirmiert wird. Frau **E. Huhold,** Langestr. 19.

Zwischenahn. Gesucht auf 1. Mai ein zuverlässiges
Mädchen
als **Haushälterin.**
G. Eilers, Zimmermeister.

Gesucht
1 Maurerlehrling
unter günstigen Bedingungen.
Brake i. Oldenb.
Gerh. Renken, Maurermstr.

Gesucht auf sofort:
5 bis 6 Maurer
und
2 Bauarbeiter.
Anzufragen bei den Kalksandstein-Bauten an der Eichenstr. zu Eversten.
Diedrich Schütte.

Donnerschwee. Gesucht auf sofort ein
Schmiedegeselle.
Willh. Böjeler.

Gesucht ein **kl. Mädchen** von 14 bis 16 Jahren. Markt 9 I.

Sofort oder später eine durchaus erfahrene ältere, selbständige
Haushälterin.
Offerten unter S. 359 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum nächsten Mai ein
junger Mann
in der Nähe Bremens, schlicht um schlicht, eventl. Salär.
Offerten unter S. 360 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche auf sofort
2 junge Mädchen
für die Nähstube.
Aug. Bruhn Nchf.,
Haarenstraße 54.

Für unser Stabeisen- und Eisenwaren-Geschäft suchen wir einen
jungen Mann
mit gut. Schulkenntnissen, als **Lehrling.**
Ludwig Sartorius & Co.

Strückhausen. Suche z. 1. Mai d. J.
ein. gewandt. Mittelknecht
zu mieten.
H. Kohlmann.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 50 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 20. Februar 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 20. Febr

* **Die ärztliche Untersuchung der schulpflichtigen Kinder** ist erfreulicherweise seit einiger Zeit in einigen Schulachten eingeführt worden. U. a. ist mit der Untersuchung auch in verschiedenen Schulachten des Amtsbezirks Jever der Anfang gemacht worden. In dem „Gem.“ gibt jemand dem jedenfalls sehr berechtigten Wunsch Ausdruck, daß sie auch im kommenden Jahre wiederholt werden möge. Der Wunsch kann ohne weiteres auf die übrigen Teile unseres Landes angewandt werden, und wo man noch keinen Versuch gemacht hat, sollte man es im nächsten Schuljahr tun. In unseren ländlichen Verhältnissen wird der Befund des Arztes, so meint der „Gem.“, erfreulicherweise durchweg „gesund“ lauten. Daraus wird von Leuten, die den Zweck der Untersuchung nicht einsehen können, der Schluß gezogen, die Untersuchung sei ohne Nutzen. Doch ab und zu wird sich ein Kleiner finden, bei dem irgend etwas nicht in der Ordnung ist, anscheinend eine Kleinigkeit, vielleicht ein Nasen-, Hals- oder Ohrenleiden, Krankheiten, die der geistigen Ausbildung geradezu verhängnisvoll werden können. Hat der Arzt den Fehler festgestellt, so genügt wohl in den meisten Fällen ein geringer operativer Eingriff, um ihn zu entfernen. Findet keine Untersuchung statt, so wird der Fehler mitgebracht in die Schule und wird nun die Quelle tiefer Leiden. Gegenseitiges Mißverständnis. Der Lehrer hält den Kleinen für gesund, schiebt den Mißerfolgen seiner Bemühungen gar leicht falsche Ursachen unter, hält ihn für faul oder verstockt, oder drückt ihm den Stempel des Schwachsinns auf. Daraus eine schiefe Behandlung von seiten des Lehrers, in ihm erblickt der Schüler die Quelle seiner Leiden und er sieht ihn mit eigentümlichen Augen an. Es gestaltet sich ein Verhältnis, wie es nicht sein soll, nachteilig für Schüler und Lehrer und wohl gar Ursache von unbegründeten Konflikten zwischen Haus und Schule. Findet eine Untersuchung statt, so wird der Lehrer sein pädagogisches Verhalten anpassen dem ärztlichen Befund, und die Unannehmlichkeiten für die Beteiligten fallen fort. Es können Kinder, deren körperliche Entwicklung im nicht schulpflichtigen Alter Stockung erlitten hat, auf ein Jahr vom Schulbesuch dispensiert werden. Ohne Unterstützung wird der Kleine in den meisten Fällen schulpflichtig und mit seinem geschwächten Körper bemüht er sich tagtäglich zur Schule. Schädigende Einflüsse, Schulstaub, mit Kohlensäure geschwängerte Luft, Bewegungsmangel setzen dem Körper hart zu und schließen das wünschenswerte Gedeihen aus. Der Körper des Menschen und die seelischen Funktionen stehen anerkannt in innigen Wechselbeziehungen. Das körperliche Unbehagen beeinflußt die Schularbeit ungünstig, so daß in den meisten Fällen das Ergebnis des Bemühens am Ende des Schuljahres gleich Null ist, der Schüler also gezwungen ist, im nächsten Jahre den Lauf von vorn zu beginnen. Die Mißerfolge auf geistigem Gebiet erzeugen wiederum einen Gemütszustand, der seinerseits der Genesung oder der Entwicklung entgegenwirkt. Dispensionen von längerer Dauer, etwa viertel- oder halbjährlich, sind nicht im Sinne der Schule, da die Kontinuität der geistigen Arbeit gestört wird. Der unterrichtliche Erfolg würde minderwertig bleiben, andererseits würde der Zweck der Dispensation in Frage gestellt durch die gesteigerte Inanspruchnahme der Arbeitskraft.

*

+ **Rastede,** 19. Febr. In der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Rastede gelangte u. a. auch der gedruckte Bericht über die im Vorjahre erfolgten Anbauversuche mit Runkelrübeln zur Verteilung. Wir entnehmen daraus, daß zum Versuchsanbau nachfolgende Sorten genommen wurden: Tannenkrüger, Eckendorfer, Leutewitzer und Oberndorfer, sämtlich in Originalsaat. Außerdem wurden noch die vom Gärtnereibesitzer Kraatz hierselbst gelieferten Eckendorfer Nachbau einem Vergleichsanbau unterzogen. Das Resultat war folgendes: die Tannenkrüger standen mit durchschnittlich 179 Zentner pro Scheffelsaat im Ertrage an erster Stelle; dann folgten Eckendorfer Original und Nachbau mit 175 Ztr. bez. 169 Ztr. Bedeutend weniger lieferten Oberndorfer und Leutewitzer mit 131 bez. 140 Ztr. Die Erträge schwankten bei einzelnen Versuchsanstellern von 80 bis 300 Ztr. im Durchschnitt und ließen klar erkennen, daß die Futterrunkel gute Bearbeitung des Bodens und reichliche Düngung ganz hervorragend lohnt. Um nun auch den Futterwert der einzelnen Sorten feststellen zu können, wurde von jeder Sorte je eine Rübe zur Versuchsstation gesandt. Interessant ist das Ergebnis der Untersuchung. Es zeigte sich, daß die ertragreichsten Sorten den geringsten Futterwert hatten. Es enthielten nämlich: Eckendorfer Original 9,24, Nachbau 9,29, Tannenkrüger 9,31, Leutewitzer 11,50 und Oberndorfer 10,61 Prozent. Trockensubstanz. Der Bericht enthält ferner noch kurze Angaben über Düngung und Pflege der Rüben und wird sämtlichen Mitgliedern, soweit sie denselben noch nicht besitzen, auf Wunsch durch den Schriftführer zugesandt.

\# **Wardenburg,** 18. Febr. Unser Gesangverein feierte am vergangenen Freitag sein diesjähriges Stiftungsfest. Dies Sängerfest erfreut sich eines guten Rufes; es war auch in diesem Jahre recht zahlreich besucht. Gegen Mitternacht wurde das Festessen eingenommen, welches sich alle gut schmecken ließen.

\# **Westerburg,** 19. Febr. Der Wert der Ländereien in hiesiger Gegend steigt in der letzten Zeit bedeutend. Herr Gastwirt H. Bruns hierselbst kaufte von Herrn Mühlenbesitzer Schmidt eine Fläche Landes zum Preise von 450 *M* pro Scheffelsaat. Herr B. wird in der nächsten Zeit seine Wirtschaft bedeutend vergrößern und der Neuzeit entsprechend einrichten.

* **Ovelgönne,** 19. Febr. Zur Berichtigung eines Artikels der Sonnabendnummer der „Morgen-Zeitung“ sei erwähnt, daß der von Herrn Carstens übernommene Postneubau sich nicht außerhalb des Ortes, sondern an der Bahnhofstraße, der Hauptverkehrsstraße, befindet. Außerdem ist der gekaufte Bauplatz nach der Sonnenseite sehr schön gelegen, worauf ja die Post ganz besonderen Wert legt. Dagegen liegt der von dem Konsortium gemeinte Platz nach Norden und sehr eingeengt, und wenn wir recht unterrichtet sind, ist derselbe bedeutend teurer. Herr Carstens hat sich auch dann erst zu obigem Bau entschlossen, weil verschiedene Herren des Konsortiums sich damals durchaus nicht dafür interessierten. Man kann Herrn C. für sein Unternehmen nur danken, umsomehr er die Hauptkraft ist, mit seinem weitverbreiteten Geschäft das Ovelgönner Postamt lebenskräftig zu erhalten.

* **Nordenham,** 18. Febr. Gestern gegen abend fiel von den in Bau begriffenen Gebäuden der deutschen Dampffischereigesellschaft „Nordsee“ eine Decke, der zum größten Teil fertig gestellten Versandhalle auf bis jetzt unaufgeklärter Weise herunter. Irgend ein Unglück ist dabei nicht vorgekommen.

Vermischtes.

Eine Mumie im Eisenbahnwagen. Einen toten Fahrgast hat fünf Wochen lang ein Eisenbahnwagen auf seinen Reisen mitgenommen. Der Wagen befand sich Freitag in dem Zuge, der aus Sachsen um 2 Uhr 35 Minuten auf dem Berliner Anhalter Bahnhof eintrifft. Unterwegs hatten Fahrgäste vergeblich sich bemüht, die Tür des Abortes, den er enthält, zu öffnen. Erst glaubte jeder, dieser sei vorübergehend gerade besetzt, aber alle Oeffnungsversuche blieben auch auf die Dauer erfolglos. Nach der Ankunft in Berlin veranlaßte daher der Fahrbeamte, der den Zug begleitet hatte, die gewaltsame Oeffnung. Das Rätsel der Sperrung fand nun eine überraschende Lösung. Ein Selbstmörder hatte sich vor seinem freiwilligen Ende eingeriegelt. Der Mann hing mit einem Strick an dem in dem Abortraum angebrachten Kleiderhaken. Die Leiche, die sich in halb sitzender Stellung befand, sah bereits mumienartig aus. Der Bahnarzt, der zur Begutachtung der Todesursache gerufen wurde, stellte dann auch fest, daß der Mann schon sehr lange tot sein müßte. Nähere Aufklärung gaben die Papiere und Schriftstücke, die man in den Kleidertaschen fand. Der Selbstmörder wurde festgestellt als der 45 Jahre alte Gastwirt Albert Volland aus Leipzig. Eine Fahrkarte und ein Abschiedsbrief, den Volland für seine Familie in Leipzig geschrieben hatte, zeigen, daß er sich am 8. Januar d. J. in Berlin aufhielt und sich dann auf der Fahrt von hier nach Wittenberg das Leben nahm. Seitdem hing die Leiche auf dem Abort des Abteils 3. Klasse. Oft schon mögen Reisende umsonst versucht haben, den Raum zu öffnen, ohne sich um die Ursache der Sperrung weiter zu kümmern oder die gewaltsame Oeffnung zu veranlassen. Unbegreiflich aber ist einstweilen, daß man daran auch bei der Reinigung des Wagens nicht gedacht hat.

Der Hochzeitstag der „Prinzessin“ Alice. Wie in der Sonnabend-Nummer mitgeteilt, hat sich Alice Roosevelt, die Tochter des Präsidenten, vorgestern mit Herrn Longworth vermählt. Ueber keine Braut ist wohl soviel gesprochen und geschrieben worden, wie über Alice Roosevelt. Sogar auf den kleinen Vaudeville-Theatern in Newyork wird die Braut besungen. Das Lied hat den originellen Titel: „The Yankee Doodle girl“ — als ob es augenblicklich nur ein Mädchen im Lande des Yankee-Doodle gäbe. Auch ein „Miß Alice Roosevelt-Marsch“ ertönt in einem Vergnügungslokal. Im weißen Hause liegen die aus aller Herren Länder eingetroffenen Hochzeitsgeschenke aufgespeichert. Kaiser und Könige verschiedener Weltteile haben von dem Hochzeitstage Kenntnis genommen, und jeder Dampfer, der in diesen Tagen im Newyorker Hafen anlegte, brachte fürstliche Hochzeitsspenden. Die Herrscher von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und England haben ihre kostbaren Gaben schon übersendet. Nun hat sich ihnen der König von Italien angeschlossen, der ein prächtiges Mosaikgemälde, Veduten verschiedener italienischer Städte darstellend, nach Washington geschickt hat. Die Frage, ob und wie diese Geschenke von Souveränen entgegenzunehmen seien, hat im Weißen Hause einiges Kopfzerbrechen verursacht. Schließlich wurde entschieden, Herr Roosevelt sei als Brautvater nur Privatmann, nicht Landespräsident. So wurde denn dem Doyen der fremdländischen Diplomaten in Washington, dem österreichischen Botschafter v. Hengelmüller, in einer Unterredung von Roosevelt selbst bedeutet, daß er die kaiserlichen und königlichen Hochzeitsgeschenke nur als Privatmann entgegennehmen dürfe. Herr v. Hengelmüller selbst spendete eine Brosche aus Saphiren und Diamanten, das deutsche Botschafterpaar Baron und Baronin Sternburg Desfertteller aus Dresdener Porzellan, der Minister für Kuba ein Teeservice aus Silber, der Sekretär Root und seine Gemahlin eine Kette aus Türkisen. Auch die Gobelins aus Frankreich sind in Amerika geblieben. Das Brautbukett wird nicht, wie üblich, aus Myrten, sondern aus weißen Orchideen gebunden sein. Zum allgemeinen Bedauern sind die reichen, prachtvollen Geschenke der Braut im Weißen Hause nicht zur Besichtigung ausgestellt, und nur die intimen Freunde des Hauses können sie bewundern. Als man Miß Roosevelt fragte, ob sie nicht ermüdet sei von allen Vorbereitungen, Besuchen, Geschenken usw., erwiderte sie lachend: „O nein, ganz und gar nicht. Ich genieße den Augenblick, — bald wird niemand mehr von mir sprechen, sich niemand mehr um mich kümmern und niemand wissen, wo Herr und Frau Longworth sich aufhalten.“ Vor einigen Tagen noch war die Hochzeitsfeierlichkeit durch ein ernstes Unwohlsein des Bräutigams Mr. Longworth in Frage gestellt. Er hatte sich aber vollkommen erholt. Die führenden Newyorker Familien, die Vanderbilts, die Astors, die Ogden Mills usw., begeben sich in Sonderzügen nach Washington. Die Hochzeitsprozession bewegte sich von dem „Oestlichen Zimmer“ im Weißen Hause aus durch ein von weißen Seidenbändern gebildetes Spalier. An der Spitze schritten der Stab des Präsidenten, Armee- und Marine-Offiziere; dann folgten der Bräutigam mit den „Kranzelherren“, die Braut und der Präsident, dann die übrigen Gäste. Nach der Hochzeit defilierten die Gäste einzeln zur Gratulation vor dem Brautpaar. Um vier Uhr nachmittags verließen Herr und Frau Longworth das Weiße Haus, um ihre Hochzeitsreise anzutreten. Damit ist dies welterschütternde Ereignis erledigt.

Späte Rache.

Von Conan Doyle.

(Nachdruck verboten.)

7] (Fortsetzung.)

„Sie entschuldigen wohl, daß ich auf Ihren Namen verwiesen habe! Hätte ich meinen eigenen genannt, ich wäre von der Einmischung des einen oder andern unserer professionellen Dummköpfe nicht sicher gewesen.“

„Wie aber, wenn der Eigentümer sich meldet? Ich habe keinen Ring, den ich ihm geben könnte.“

„Dafür ist schon gesorgt,“ sagte er, mir einen Ring einhändigend. „Er gleicht dem andern auf ein Haar und wird dieselben Dienste tun.“

„Wer wird sich denn auf die Anzeige hin melden — was glauben Sie?“

„Natürlich der Mann mit dem braunen Ueberrock — unser Freund mit dem roten Gesicht und dem groben Schuhwerk. Kommt er nicht selbst, so schickt er einen Spießgesellen.“

„Sollte er nicht Gefahr wittern?“

„Bewahre. Und wenn auch — meiner Ansicht nach würde er jeder Gefahr trotzen, um den Ring wieder zu bekommen. Ich denke mir, er hat ihn verloren, während er sich über Drebbers Leichnam beugte und es nicht gleich bemerkt. Erst als er draußen war, entdeckte er seinen Verlust, und eilte zurück. Da er aber die Torheit begangen hatte, das Licht brennen zu lassen, fand er die Polizei bereits an Ort und Stelle. Um keinen Argwohn zu erregen, verfiel er auf den Ausweg, sich betrunken zu stellen. Nun versetzen Sie sich einmal in seine Lage. Er überlegt sich die Sache und hält es nicht für unmöglich, daß er den Ring erst verloren hat, nachdem er wieder auf der Straße angelangt war. Was ist natürlicher, als daß er sich in den Abendblättern nach den gefundenen Sachen umsieht — er liest unsere Anzeige und ist überglücklich. Warum sollte er fürchten, in eine Falle zu geraten? Er hat nicht den geringsten Grund, anzunehmen, daß der Verlust des Rings in Beziehung zu dem Mord gebracht werden könnte, und wird sein Eigentum abholen wollen. Noch vor Ablauf einer Stunde kann er hier sein.“

„Und dann?“

„Dann lassen Sie mich nur mit ihm verhandeln — das ist meine Sache. — Sind Sie mit Waffen versehen?“

„Ich habe noch einen alten Revolver und einige Patronen.“

„Putzen und laden Sie ihn auf alle Fälle; wir haben es mit einem verzweifelten Menschen zu tun. Zwar hoffe ich, ihn zu überrumpeln, aber es ist immer besser, vorbereitet zu sein.“

Ich ging in mein Schlafzimmer und folgte seinem Rat. Als ich mit der Pistole in der Hand wieder eintrat, fand ich Holmes bei seiner Lieblingsbeschäftigung — er kratzte auf der Geige.

„Das Netz zieht sich zusammen,“ sagte er; „eben erhalte ich aus Amerika eine Antwort auf mein Telegramm. Meine Ansicht über den Fall war ganz richtig.“

„Ja, was denken Sie denn eigentlich darüber?“ fragte ich eifrig.

Er schien es zu überhören. „Ich muß wirklich meine Violine mit neuen Saiten beziehen,“ murmelte er vor sich hin. „Wenn der Mensch kommt,“ fuhr er gelassen fort, „so sprechen Sie mit ihm in Ihrem ganz gewöhnlichen Ton; sehen Sie ihn auch nicht forschend an, damit er keinen Verdacht schöpft.“

„Es ist schon acht vorbei,“ sagte ich, meine Uhr herausziehend.

„In wenigen Minuten wird er hier sein. Oeffnen Sie die Tür ein wenig und stecken Sie den Schlüssel inwendig ins Schlüsselloch. Danke sehr — jetzt kann er kommen. Ich glaube gar, da ist er schon.“

Draußen wurde stark an der Klingel gezogen, Sherlock Holmes stand geräuschlos auf und schob seinen Stuhl näher nach der Tür hin. Wir hörten die Dienerin nach dem Vorsaal gehen und die Haustür öffnen.

„Wohnt Doktor Watson hier?“ fragte eine laute, etwas scharfe Stimme; dann ward die Tür geschlossen, und es kam jemand mit schlürfendem Gang die Treppe herauf. Verwundert horchte mein Gefährte auf den langsamen, unsichern Schritt im Korridor; nun wurde leise angeklopft.

„Herein!“ rief ich.

Die Türe ging auf und statt des gewalttätigen Menschen, den wir erwarteten, hinkte ein runzliges, altes Mütterchen ins Zimmer, das, wie von dem plötzlichen Lichtschein geblendet, uns mit matten, glanzlosen Augen anblinzelte.

Während die Alte stumm vor uns stand und mit den zitternden Fingern ängstlich in ihrer Tasche nach etwas zu suchen schien, nahm das Gesicht meines Gefährten einen so trostlosen Ausdruck an, daß ich Mühe hatte, meine Fassung zu bewahren. Jetzt zog sie ein Zeitungsblatt heraus und deutete auf unsere Anzeige.

„Deswegen komme ich, werte Herren,“ sagte sie mit einem tiefen Knix, „der goldene Trauring in der Brixtonstraße gehört meiner Tochter Sally; erst seit elf Monaten ist sie verheiratet und wenn ihr Mann nach Hause kommt — er ist nämlich Proviantmeister auf einem Uniondampfer — und sie hat ihren Ring nicht mehr, da gibt's ein Donnerwetter. Schon an guten Tagen ist er sehr kurz angebunden, besonders wenn er getrunken hat. Das kam nämlich so: gestern abend war sie im Zirkus mit —“

„Ist das der verlorene Ring?“ fragte ich.

„Unser Herrgott sei gepriesen,“ rief die Alte. „Wie wird sich Sally freuen. Ja, das ist ihr Ring.“

Ich griff nach einem Bleistift: „Wo wohnen Sie?“

„In Houndsditch, Dunkan-Straße 13. Ein weiter Weg von hier.“

„Wenn man von Houndsditch in den Zirkus will, kommt man nicht durch die Brixton-Straße,“ mischte sich hier Sherlock Holmes in das Gespräch.

Die Alte warf ihm einen scharfen Blick aus ihren kleinen, rotgeränderten Augen zu. „Derr Herr hat mich nach meiner Adresse gefragt. Sally wohnt in Peckham auf dem Mayfield-Platz Nummer 3.“

„Und Sie heißen? —“

„Mein Name ist Sawyer, sie heißt Dennis — weil sie

Landesbibliothek Oldenburg

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 17. Februar, vorm. 9 Uhr.

Urkundenfälschung

beging der frühere Schreiber Karl Friedrich Franz G. in Cloppenburg im Juni 1905 dadurch, daß er sein Kopialienbuch, nachdem die Aufsichtsbeamten seine Eintragungen mit „Gef." bestätigt, an Stellen, wo bis dahin Punkte standen, Zahlen eintrug und das so verfälschte Kopialienbuch dem Geschäftskassenführer vorlegte, um die Auszahlung des erhöhten Betrages herbeizuführen. Das Urteil wegen schwerer Urkundenfälschung lautet auf 2 Wochen Gefängnis.

Unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung

stehen: 1. der Arbeiter Theodor Bl. in Goldenstedt, 2. der Arbeiter Franz Diedrich Bl. daselbst, weil sie am 17. September in Goldenstedt in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken 1. den Gastwirt Julius Hinners daselbst, 2. den Modelltischler Friedrich Schneider schlugen, wobei der Beschuldigte zu 1 demselben mit einem Messer oder einem anderen gefährlichen Werkzeuge mehrere Schläge auf den Kopf versetzte. Beide Angeklagte werden verurteilt, und zwar Theodor Bl. zu 4 Monaten, Franz Bl. zu 1 Monat Gefängnis.

Unterschlagung im Amte.

Der frühere Amtsbotengehilfe, jetzige Holzarbeiter Bernhard B. aus Löningen wurde am 9. Dezember v. J. von der Strafkammer I hier wegen desselben Deliktes mit 3 Monaten Gefängnis belegt. Jetzt liegt noch eine weitere Anklage gegen ihn vor, indem er im September v. J. in Löningen in oben angegebener Eigenschaft 64 Mark 1 Pfg. empfangen und unterschlagen haben soll. Die Verhandlung wurde zum Zweck weiterer Beweiserhebungen vertagt auf den 21. Februar d. J.

Auf Diebstahl und intellektuelle Urkundenfälschung

lautet eine Anklage gegen den Maurer Franz K. aus Tuntschendorf, jetzt in Untersuchungshaft. Am 23. März 1904 hat er zu Westersteck einen dem Zeller Meyer gehörigen, schwarzen, langhaarigen Bernhardinerhund im Werte von 30 Mark an sich gelockt und verkauft. Am 26. Oktober 1903 wurde Angeklagter in Oldenburg wegen Bettelns festgenommen. Bei der Vernehmung durch den Amtsrichter nannte er sich Klein und wurde daher unter diesem Namen angeklagt und verurteilt. Auch beim Strafantritt in der Gefängnisanstalt hier nannte er sich Klein und es wurde daher im Strafverbüßungsregister der Anstalt die von Beschuldigten verbüßte Strafe als von Klein verbüßt eingetragen. Der Angeklagte ist schuldig befunden und kommt mit insgesamt 6 Wochen Gefängnis davon.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zum Vortrag des Herrn Pastor Schneider.

Mit großer Freude habe ich durch eine Zeitungsnotiz erfahren, daß Herr Pastor Schneider am 28. Februar wiederum einen Vortrag mit Lichtbildern halten wird zum „Besten der Krippe und des Vereins Jugendschutz." Nachdem der frühere Vortrag des Herrn Pastor Schneider durch die interessanten, selbsterlebten Vorführungen mit Lichtbildern einen geradezu überwältigenden Eindruck auf mich und zweifellos auch auf alle Zuhörer gemacht hat, so möchte ich nicht verfehlen, den Besuch dieses Vortrags **„Ueber das gelobte Land"** auf's wärmste zu empfehlen. Da außerdem dieser Vortrag zum Besten einer unserer wichtigsten Wohlfahrtseinrichtungen gehalten wird, so bin ich überzeugt, daß die uneigennützige Bereitwilligkeit des Redners durch eine recht zahlreiche Zuhörerschaft belohnt wird. M.

In der Markthalle

hat man leider oft Gelegenheit, zu beobachten, daß das zum Verkauf ausgebotene Geflügel nicht so behandelt wird, wie es im Interesse desselben wünschenswert ist. Häufig müssen die armen Tiere in ganz ungeeigneten Körben und Kasten stundenlang zusammen gepfercht sitzen, werden beim Vorzeigen an Flügeln oder Füßen herausgerissen, daß die Federn davon fliegen, und dann in die Körbe zurückgestopft, nicht als seien es lebende Geschöpfe, sondern Kraut und Rüben. Wie arglos und gleichgültig der größte Teil des Publikums solcher Behandlung gegenüber ist, möchte Schreiber dieser Zeilen durch ein paar Beispiele von vielen beweisen. Ein Landmann hatte in einer sehr flachen, mit einem durchlöcherten Sack überspannten Kiepe eine Anzahl dicht zusammen gezwängter Hühner. Durch die Löcher des Sackes hatten einige der Tiere den Kopf gesteckt und quälten sich unter ängstlichem Geschrei, der sich sträubenden Federn wegen, vergebens ab, ihn zurückzu ziehen. Dabeistehende schienen diese für die Tiere sehr quälende Situation aber nur komisch zu finden, nach ihren Worten und lächelnden Mienen zu urteilen. — Ein ander Mal ließ eine Frau ein eben besichtigtes Huhn, das sie an den Füßen in der Hand hielt, mit dem Kopf auf die Erde schlagen, als sie sich bückte. Darauf aufmerksam gemacht, daß das Tragen an den Füßen verboten wäre, da es Tierquälerei sei, gab sie zur Antwort: „Das wußte ich gar nicht." Aehnliches kann man häufig beobachten, und daraus den Schluß ziehen, daß es den meisten Menschen garnicht zum Bewußtsein kommt, wie quälend sie manchmal mit den Tieren umgehen. Das Fortschaffen des gekauften Geflügels läßt auch viel zu wünschen übrig. Es sollte, wenn es nicht auf dem Arm getragen wird, nur in genügend großen Körben oder Netzen mit festem Boden geschehen, damit die Tiere nebeneinander Platz haben. Statt dessen werden sie häufig übereinander, wie es gerade kommt, in Säcke oder Netze ohne festen Boden geworfen, worin sie sich gegenseitig verletzen und halb erdrücken. Auch das Schlachten des Geflügels geht häufig mit unnötiger Grausamkeit vor sich, besonders bei Massenschlachtungen. Die einfachste Todesart, das Abhacken des Kopfes mit einem scharfen Beil, wird leider selten angewandt, die meisten Tiere werden durch den Halsschnitt getötet. Geschieht dieses von geübter Hand und wird der Kopf des Tieres so lange hoch gehalten, bis das Blut aus dem Gehirne ausgelaufen ist, denn hierauf kommt es an, so läßt sich nichts dagegen einwenden. Es kommt aber oft genug vor, besonders wenn das Geflügel zu Dutzenden geschlachtet wird, daß die durch Gewohnheit abgestumpften Schlächter die Tiere nach erfolgtem Halsschnitt einfach zur Seite werfen, wo sie dann langsam und qualvoll verbluten. Der Zweck dieser Zeilen ist, das Publikum auf diese unnötigen, meist unbedachter Weise geschehenden Tierquälereien aufmerksam zu machen und zu bitten, sich mit etwas mehr Teilnahme wie bisher, der armen duldenden Geschöpfe anzunehmen, und den Tierschutzverein in seinen Bestrebungen, das manchmal recht traurige Los der hilflosen Kreatur zu lindern, zu unterstützen. **Ein Tierfreund.**

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 10. bis 17. Febr. auf dem Standesamt der Stadt Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

Eheschließungen:

Arbeiter Paul Winkler und Anna Eilers. Schutzmann Hutfilter und Marie Cordes. Kaufmann Karl Müller und Clara Diedrich. Musiker Ludwig Meyer und Frieda Brüning.

Geburten:

Sohn des Kürschners Hartmann, desgl. des Tischlermeisters Siefken, desgl. des Friseurs Wegener, desgl. des Schneidermeisters Goertz, desgl. des Kaufmanns Punß, desgl. des Schriftsetzers Sonnenberg, desgl. des Postschaffners Kröger, Tochter des Bäckermeisters Koop, desgl. des Grundbeuermanns Buntemeyer, desgl. des Maurergesellen Jakobs, desgl. des Steuermanns Rischmüller, desgl. des Schneiders Knop, desgl. des Eisenbahn-Bureauassistenten Havekost, desgl. des Schuhmachers Albers, desgl. des Telegr.-Leitungs-Aufsehers Munderloh.

Sterbefälle:

Schiffszimmermann Friedrich Nagel, 51 Jahr; Arbeiter Carl Friedrich Reins, 52 J.; Ehefrau Sophie Gerhd. Buntemeyer geb. Rieken, 33 J.; Privatmann Martin Johann Karl Mußmann, 41 J.; Zigarrenarbeiterin Elise van der Berg, 68 J.; Landmann Gerd Hinrich Bulge, 69 J.; Witwe Anna Margarete Marie Becker, geb. Bunjes, 52 J.; Schiffsschlosser Wilhelm Johann von der Kous, 31 J.; Witwe Anna Margarethe Harms geb. Peters, 84 J.; Ministerial-Sekretär a. D. Franz Peter Ludwig Oelmann, 83 J.

Geschäftliche Mitteilungen.

Als tägliche Kindernahrung vom Arzt empfohlen.

Stockheim, Württemberg, den 8. September 1903. „Das Biofon wendete ich bei meinem ¾ Jahre alten Kinde mit Erfolg an. Der Arzt, welchen ich zu Rate zog, konstatierte Ansatz zur englischen Krankheit. Ich ließ dem Kind je morgens und abends das bestimmte Quantum Biofon geben, und ist zu bemerken, daß es infolge des guten Geschmackes sehr gern genommen wird. Nach Gebrauch des Biofon und der Medizin machte das Kind gute Fortschritte in der Entwickelung, sodaß es jetzt bereits laufen kann. Theodor Geiger, Bäcker." **Unterschrift beglaubigt durch** den Schultheiß J. Ort.

Erhältlich fertig zum Gebrauch das halbe Kilo 3 Mark in Apotheken, Drogerien usw. **Versandtapotheke in Oldenburg: Ratsapotheke.** Man lese die Berichte der medizin. Zeitungen, Krankenhäuser, Professoren, Aerzte usw.

Sitzende Lebensweise. Eine ebenso originelle und praktische, wie einfache Erfindung wird seit einiger Zeit von der Firma Gebr. Greßner, Schöneberg-Berlin W., in den Handel gebracht, die für alle zu sitzender Lebensweise genötigten Herren und Damen umsomehr Interesse haben muß, als dieselbe dafür geschaffen ist, Ersparnisse zu machen, Aerger zu vermeiden, und Bequemlichkeit zu bereiten. Sehr gut weiß jeder Bureau-Angestellte, daß seine Beinkleider durch beständiges Sitzen bald glänzend werden und bei Benutzung eines ungepolsterten Stuhles in kurzer Zeit durchgescheuert sind. Für einen dünnfleischigen Menschen kann das permanente Sitzen schließlich zur Qual werden. Wohl sucht die spar- und sorgsame Hausfrau dem entgegen zu treten, indem sie selbst ein Sitzkissen anfertigt. Diese entsprechen aber nur selten ihrem Zwecke, ihre Anfertigung erfordert viele Mühe und ferner ist ihre Haltbarkeit selbst eng begrenzt. Die oben erwähnte Erfindung bezieht sich auf eine „Sitzauflage aus Filz für Stühle und Schemel, D. R.-G.-M.", und stellt eine wirklich ideale Sitzverbesserung dar, deren Vorteile aufzuzählen sich wohl der Mühe lohnt. Aus 7 Gründen sollten alle Personen mit sitzender Lebensweise, oder solche, die dabei interessiert sind, die geringen Kosten für Anschaffung einer Sitzauflage nicht scheuen: 1. sie bedecken die Sitzfläche des Sitzmöbels vollständig, 2. sie sind luftdurchlässig, 3. sie verrutschen nicht, 4. sie verdecken schadhafte Stellen in Rohrsitzen, 5 sie sind unverwüstlich, 6. sie ermöglichen ein angnehmes, nicht zu hartes und nicht zu weiches Sitzen und last not least sie verhüten das Durchscheuern und Glänzendwerden der Beinkleider, wodurch eine Ersparnis von 50 Prozent erzielt wird. Die Tatsache, daß Behörden, und große, sowie kleine angesehene Etablissements die Sitzauflagen aus Filz für ihre sämtlichen Kontor-Sitzmöbel angeschafft haben und daß die Fabrikanten ein Buch mit den Anerkennungsschreiben füllen könnten, welche sie seit der verhältnismäßig kurzen Zeit des Vertriebes von den Benutzern der Sitzauflagen erhalten haben, beweist vollkommen, daß es sich um etwas wirklich Gediegenes handelt. Anfragen und Bestellungen sind an die Firma Gebr. Greßner, Schöneberg-Berlin W. zu richten, wobei es sich empfiehlt, eine Papierschablone der Sitzfläche der in Frage kommenden Stühle mit einzusenden.

Tom Dennis geheiratet hat. Ein wackerer, sauberer Bursche, so lange er auf See ist; kein Proviantmeister gilt mehr bei den Herren von der Dampfschiffsgesellschaft. Aber, kommt er ans Land, so tun's ihm die Weiber an und die Branntweinschenken und —"

„Hier ist Ihr Ring, Frau Sawyer," unterbrach ich sie auf ein Zeichen meines Gefährten; „er gehört ohne Zweifel Ihrer Tochter, und ich freue mich, ihn der rechtmäßigen Eigentümerin zustellen zu können."

Allerlei Dankesworte und Segenswünsche murmelnd, versenkte die Alte den Ring in ihre Tasche und schlürfte wieder zur Türe hinaus und die Treppe hinunter. Kaum war sie fort, so sprang Sherlock Holmes vom Stuhle auf und verschwand in sein Schlafzimmer. Eine Minute später erschien er wieder mit Hut und Ueberrock. „Ich gehe ihr nach," sagte er, „sie muß mit ihm unter einer Decke stecken und wird mir auf seine Spur verhelfen. Bitte, bleiben Sie auf, bis ich wieder da bin."

Als Holmes die Treppe hinunter ging, hatte sich die Haustür eben hinter der Alten geschlossen. Vom Fenster aus konnte ich sehen, wie sie sich langsamen, schlürfenden Schrittes entfernte, während ihr Verfolger auf der anderen Straßenseite hinterdreinschlich. „Entweder ist seine ganze Theorie falsch," dachte ich bei mir, „oder es wird ihm gelingen, das Rätsel zu lösen."

Es hätte der Aufforderung, daß ich seine Rückkunft abwarten möchte, nicht bedurft, denn von Schlaf konnte bei mir keine Rede sein, bis ich wußte, wie sein Unternehmen abgelaufen wäre. Als er sich auf den Weg machte, war es fast neun Uhr; ich steckte mir eine Pfeife an und blätterte in einem französischen Roman. Es schlug zehn, und ich hörte das Dienstmädchen sich zur Ruhe begeben; um elf Uhr kam die Wirtin durch den Korridor, um sich zurückzuziehen; erst kurz vor Mitternacht knarrte drunten der Hausschlüssel in der Haustür.

Als Holmes bei mir eintrat, sah ich es ihm gleich an, daß er kein Glück gehabt hatte. Verdruß und heitere Laune stritten in seinen Gesichtszügen um die Herrschaft, bis schließlich letztere die Oberhand behielt und er in ein herzliches Gelächter ausbrach.

„Um nichts in der Welt möchte ich, daß die Geheimpolizisten von meinem Erlebnis Wind bekämen," rief er, und sank auf einen Stuhl. „Ich habe sie so oft gehänselt, daß sie froh wären, sich einmal schadlos halten zu können. Da ich aber weiß, daß ich ihnen am Ende aller Enden doch den Rang ablaufe, lache ich trotz alledem."

„Was ist denn geschehen?" fragte ich.

„Sie sollen die ganze Geschichte hören, wie wenig sie mir auch zum Ruhm gereicht: Die Person war erst eine kleine Strecke gegangen, da fing sie an zu hinken und konnte allem Anschein nach nicht mehr vom Fleck. Sie blieb stehen und winkte eine vorüberfahrende Droschke herbei. Um die Adresse zu hören, lief ich näher herzu, doch das hätte ich mir sparen können „Nach Houndsditch, Dunkanstraße 13," rief sie, daß es weithin schallte. Kaum war sie eingestiegen, so sprang ich hinten auf; das ist eine Kunst, in der jeder Detektiv gründlich bewandert sein sollte. Fort rasselte die Droschke in gleichmäßiger Geschwindigkeit. Schon ehe sie das Ende der Fahrt erreichte, war ich abgesprungen und schlenderte gemächlich die Straße hinunter. Jetzt hielt der Kutscher, er stieg vom Bock, öffnete die Wagentür und wartete. Aber es kam niemand heraus. Als ich näher trat, sah ich ihn wie wild in der leeren Droschke umherfahren, wobei er die kräftigsten Verwünschungen hören ließ, die mir je zu Ohren gekommen sind. Von der Insassin war keine Spur mehr zu sehen, und ich fürchte, er wird lange auf sein Fahrgeld warten müssen. Das Haus Nr. 13 gehört, wie ich erfuhr, einem ehrsamen Tapezierer namens Keswig, von einer Frau Sawyer und Frau Dennis aber wußte kein Mensch dort etwas."

„Sie wollen doch nicht behaupten," rief ich starr vor Staunen, „daß das alte, gebrechliche Weib aus dem Wagen gesprungen ist, während er in voller Bewegung war und daß weder der Kutscher noch Sie etwas davon gemerkt haben?"

„Zum Henker mit dem alten Weibe," rief Holmes ärgerlich. „Die alten Weiber waren wir, daß wir uns so anführen ließen. Es muß ein junger, noch dazu ein sehr gelenkiger Mensch gewesen sein und ein vollendeter Schauspieler. Die Verkleidung war ganz vorzüglich. Ohne Zweifel hatte er den Verfolger bemerkt und war auf dies Mittel gefallen, mir zu entwischen. Es ist ein Beweis, daß der Mann, den wir suchen, nicht so allein steht, wie ich glaubte, sondern Freunde hat, die sich im Notfall nicht scheuen, um seinetwillen ein Wagnis zu unternehmen. Nun gehen Sie aber schnell zu Bett, Doktor, Sie sehen ganz abgemattet aus."

Ich war in der Tat todmüde und folgte seinem Rat. Holmes blieb bei dem glimmenden Feuer sitzen, und noch bis tief in die Nacht hinein hörte ich die schwermütigen Klänge seiner Geige und wußte, daß er fort und fort das seltsame Problem in seinem Haupte wälzte, dessen Lösung er sich nun einmal vorgesetzt hatte.

Sechstes Kapitel.

Tobias Gregson tut große Taten.

Tags darauf waren alle Zeitungen voll von dem Brixton-Geheimnis, wie sie es nannten. Viele brachten außer einem langen Bericht noch Leitartikel darüber. Sie erzählten mancherlei, was mir neu war, und ich bewahre in meiner Brieftasche eine ganze Sammlung von Ausschnitten und Auszügen über den Fall. Das Wesentlichste lasse ich hier folgen:

Der „Daily Telegraph" behauptete, daß die Verbrecherchronik nur wenige Tragödien aufzuweisen habe, die von so seltsamen Umständen begleitet seien. Der deutsche Name des Opfers, der Mangel jedes Beweggrundes, die furchtbare Schrift an der Wand, ließen deutlich erkennen, daß die Tat im Auftrage der Revolutionspartei begangen war. Die Sozialisten besäßen weitverzweigte Verbindungen in Amerika, wahrscheinlich habe der Ermordete eines ihrer ungeschriebenen Gesetze übertreten und sei dafür zum Tode verurteilt worden. Der Artikel schloß damit, die Regierung zu ermahnen, sie möge ein wachsames Auge auf die Ausländer haben, die nach England kämen.

Der „Standard" klagte, dergleichen Gewalttätigkeiten seien die traurigen Früchte einer freisinnigen Regierung, welche die Massen auffässig mache und alle Autorität untergrabe. „Der Verstorbene," hieß es weiter, „ein Herr aus Amerika, hielt sich längere Zeit in London auf, und zwar in den Privatpensionen von Madame Charpentier in Torquay Terrace, Camberwell. Er reiste in Begleitung seines Privatsekretärs Joseph Stangerson. Letzten Dienstag, den vierten des Monats, verabschiedeten sich beide von ihrer Wirtin und fuhren nach dem Eustoner Bahnhof, mit der ausgesprochenen Absicht, den Schnellzug nach Liverpool zu benutzen. Auch wurden sie dort noch zusammen im Wartesaal gesehen. Von da ab fehlen jedoch alle Nachrichten über sie, bis zu dem Augenblick, als Drebbers Leichnam, wie bereits mitgeteilt, in einem leeren Hause der viele Meilen vom Eustoner Bahnhof entfernten Brixtonstraße gefunden wurde. Wie er dorthin gekommen ist, und auf welche Weise ihn sein Verhängnis ereilt hat, sind Fragen, die für jetzt noch in undurchdringliches Dunkel gehüllt sind. Was aus Stangerson geworden ist, weiß man nicht. Wir freuen uns, zu hören, daß die Herren Gregson und Lestrade mit der Erforschung des Falles betraut worden sind, und erwarten zuversichtlich, daß es diesen wohlbekannten Geheimpolizisten bald gelingen wird, die rätselhafte Angelegenheit aufzuklären."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wiefelstede. Die Unterbringung der hiesigen **Armen** in Kost und Pflege, sowie Anheuern von Wohnungen für dieselben pro Mai 1906/07 findet **Donnerstag, den 22. d. M.,** nachm. 3 Uhr, in **Janssen's** Gasthause statt.
Die Armenkommission.
Tapken.

Verdingung.

Die **Lieferungen und Leistungen** zum **Bau einer Wagenhalle** und eines **Schlafraumes** für die Feuerwehr auf der Kaiserlichen Werft Wilhelmshaven sollen am 16. März 1906, vormittags 11½ Uhr, **verdungen** werden.
Bedingungen werden gegen 2.50 Mk. portofrei versandt.
Gesuche um Uebersendung der Bedingungen sind an das Annahme-Amt der Werft zu richten.
Bestellgeld nicht erforderlich.
Wilhelmshaven, den 17. Febr. 1906.
Verwaltungs-Ressort der Kaiserlichen Werft.

Gemeinde Hatten.

Wegen Aufbrechen des Steinpflasters vor der Klinkerstrecke in Hatterwüsting wird der Verkehr vom 20. d. Mts. an bis auf weiteres erschwert sein. Vom 26. bis auf weiteres wird die Strecke gesperrt sein.
Schröder, Gem.-Vorst.

Hôtel-Verkauf

Das an der großen Kirchstraße Nr. 27 belegene früher
Brumund'sche Hotel

steht mit vollem Inventar, nebst Stallung, dopp. Kegelbahn, Obst- und Konzertgarten, sowie 5 Scheffelsaat Ackerland unter meiner Nachweisung mit beliebigem Antritt zu günstigen Bedingungen zum Verkauf.
Das Hotel erfreut sich seit vielen Jahren eines guten Rufes und ist mit allem Komfort der Neuzeit, besonders einer elektr. Lichtanlage, ausgestattet.
Reflektanten wollen sich bis zum 1. März d. J. an mich wenden und bin ich auf Anforderung zu jeder näheren Auskunft bereit.
Bechta, den 15. Februar 1906.
Ed. Fortmann, Aukt.

Nachfuge!

In der am 20., 21. und evtl. 22. Febr. im Lindenhofe stattfindenden Auktion kommen noch folgende zugebrachte Sachen mit zum Verkauf:
1 fast neuer Petroleumofen,
1 kleiner runder Tisch,
1 gebrauchtes Waffeleisen,
1 gr. Heckbauer,
1 photogr. Kamera, 9×12.
1 großer Posten Schablonen und Monogramme für weiße Wäsche usw.
Rud. Meyer & E. Diekmann,
Bergstr. 17 a.

Edewecht.

In der Auktion für **Schumacher** in Jeddeloh I am
Sonnabend, den 24. d. Mts.,
kommen noch:
2 Quenen, welche Mitte März kalben,
5—6000 Pfd. Kuhheu,
2000 Pfd. Stroh,
100 Scheffel Eßkartoffeln,
mit zum Verkauf. **Meinrennen.**

Rulken.

Johann Bremer.

Zu verleihen **Masken-Anzüge** für Herren und Damen, **Dominos.**
J. Linkogel, Amalienstr. 18.

Osternburg. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende
Kuh.
Schulstraße 18. Frau **Osterloh.**

Rodenkircher-Burg. Verkaufe preiswert meinen
Prämienhengst
Achilles III, geb. 1893,
Vater Ardo, Mutter Marie.
Heinr. Borchers.

Selgenkuhlen b. Großenkneten. Zu verkaufen **1 Tanne auf dem Stamm,** passend zu Mühlenwellen.
Wilhelm Lindemann.

Lehmden bei Hahn. Zu verkaufen **2 trächtige Schweine** und 1 schönes, 1 Jahr altes **Kuhrind.**
H. Dreyer.

Vergantung
in
Petersfehn.

Petersfehn (Wildenloh-Linie). Der Anbauer **Herm. Lange** in **Petersfehn** (Wildenloh-Linie) läßt wegen anderweitigen Unternehmens am
Donnerstag, den 22. Febr. d. J.,
nachm. 2 Uhr anfang.,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, als:
1 trächtige Quene,
alsdann nahe am Kalben,
1 junge belegte Kuh,
1 Schwein m. 10 Ferkeln
letztere alsdann ca. 14 Tage alt,
2 Läuferschweine,
1 eich. **Kleiderschrank,** 2 eich. Kisten (antique), 1 **Küchenschrank,** 2 Tische, 10 Stühle, 1 Lehnsessel, 1 neues Fahrrad, 1 Wanduhr, 1 Weckuhr, 1 Butterkarne, 1 Spinnrad, 1 Haspel, 1 Flachsbrake, 4 Milchtöpfe, 1 Torfstreumaschine (fast neu), 1 Staubmühle, 1 Wanne, 1 Scheffelmaß, 6 Dreschflegel, 1 Backtrog, 1 Schneidelade m. Messer, 1 neues Jagdgewehr, 1 Brechstange, mehrere Fruchtkisten, 4 Torfkörbe, mehrere Töpfe, Eimer, Balken, 6 Schiebkarren, 2 Krauten, 3 Sensen, 1 Egge, 1 Ackerwalze, mehrere Dielen, 1 neues Torfgrabegeschirr, Bicken, Harken, Forken, Schüppen, Hacken und verschiedene andere Gegenstände,
auch:
einige 1000 Pfd. Heu und Stroh,
einige 1000 Körbe weißen Streutorf,
eine Partie frisch gegrabenen weiß. Torf.
Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwartzing, Auktionator.

Enthülstes
Hafermehl,
bestes Kälber- und Ferkelfutter, bei
Hermann Frerichs.

Bloherfelde. Zu verk. 3—4000 Pfd.
Ettgrün-Heu.
Wirt **D. Hantemann.**

Souterrainwohnung mit Gartenland zum 1. Mai zu vermieten.
Näheres **Joh. Voß,** Nadorsterstr. 37.

Osternburg. Eine größere Fläche Ackerland — in der Nähe von Henke's Gasthaus hiers. belegen — stückweise zu vermieten.
A. Bischoff & Grimm.

Edewecht. Der Müller **G. zu Zeddeloh** in **Westerscheps** läßt wegen Verkauf seiner Mühlenbefitzung und Aufgabe seines landwirtschaftlichen Betriebes am
Montag, 12. März d. J.,
nachmittags 12½ Uhr beginnend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:
1 dunkelbraunen 6jährig. schweren Wallach,
1 braunen 10jährigen schweren dito,
beide Tiere sind auch einspännig eingefahren, fromm und zugfest,
2 schwere trächtige Kühe,
Ende März u. April kalbend,
3 schwere sehr gut erhaltene Ackerwagen, 3 Wagenaufzeuge, 1 Wagenstuhl, mehrere Wagendielen, 1 Einspännerdeichsel, 1 Eisstuhl, 1 eiserne Egge, 2 Pflüge, 1 Wagensiegel, 4 Wagenverdeckbügel, 2 Pferdedecken, 1 Fußsack, Pferdegeschirre, Wagenketten, Bindebäume, Reepen, 1 Schweinekasten, 1 Staubmühle, 1 Karre, 1 große Leiter, 1 Schneidelade mit Messer, 2 Milchtransportkannen, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Kastenschrank, 1 Oelkasten, 2 gute Betten, 4 Tische, 18 Stühle, 1 Butterkarne, Balken, Eimer, Töpfe, Milchsetten, Lampen, Kisten, 1 Hobelbank und viele sonstige Sachen,
ferner: 4000 Pfd. gutes Heu, 4000 Pfd. Stroh, 3000 Pfd. Runkelrüben, 15 Fuder Dünger und plm. 20 Scheffelsaat grünen Roggen.
Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß der Verkauf pünktlich beginnen wird.
M. J. Groeck, Auktionator.

Hostemoor-Rastede. Zu verkaufen eine junge **schwere Kuh,** welche in 8 Tagen kalben muß. **Joh. Brötje.**

Zu verk. schöne **neue Sofas** u. **Divans** sehr billig. Ziegelhofstraße 7.

Vergantung
in
Osternburg.

Osternburger-Neuenwege. Der Brinksitzer **Wilh. Schlenz** in **Osternburger-Neuenwege** läßt wegen anderweitigen Ankaufs am
Freitag, 23. Febr. d. J.,
nachm. 2 Uhr anf.,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, als:
1 junge Milchkuh,
belegt,
1 tiedige Kuh,
1 güste Kuh,
1 Rind,
4 trächtige Schweine,
Anfang und Mitte März ferkelnd,
6 Futterschweine,
30 Hühner u. 1 Hahn,
1 Ackerwagen m. Aufzeug, 1 Schneidelade mit Messer, 2 eintür. Kleiderschränke, 1 Leinenschrank mit Glasaufsatz, 1 Eckschrank, 1 Küchenschrank, 1 Hängeschrank, 1 kl. Geräteschrank, 4 Tische, 2 Koffer, 1 Sofa, 1 Kommode, 1 gr. Spiegel, 6 Bilder, 1 2schl. Bettstelle mit Matratze, 1 eis. Bettstelle, 1 Hänge- und 2 Kuppellampen, 1 Waschtrog, 1 Kochkessel (65 Ltr. Inhalt), 1 Tellerborte und viele sonstige Haus- und Ackergeräte, auch:
1 Stall,
8000 Pfund Stroh,
2000 Pfund Heu,
2 gut erh. Fahrräder,
10 Scheffel Pflanzkartoffeln.
Käufer ladet ein
B. Schwartzing, Auktionator.

Carolinensiel. Suche 250 Stück
eichene Richelpfähle,
2,20 Mtr. lang, anzukaufen.
Offerten erb. **E. Daun.**

Ohnstede. Zu verkaufen einige schöne **Eberferkel.** **Joh. Paul.**

Immobilverkauf
zu **Tungeln.**

Der Hausm. **Herm. Martens** in **Achternholt** beabsichtigt seine in den Tungeler Wröken belegenen
2 Placken,
groß zusammen ca. 1,50 ha, öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai d. J. zu verkaufen.
2. Verkaufstermin findet am
Mittwoch, den 28. Febr. d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in **Börtners Wirtshause** in **Tungeln** statt, wozu Käufer einladet
W. Gloystein, Aukt.

Vieh- und Schweineverkauf
in
Neuenkruge.

Wiefelstede. Heinr. Bremer in Neuenkruge läßt am
Sonnabend, 3. März,
nachm. präzise 1 Uhr anf.:
5 beste Arbeitspferde,
durchaus fromm und zugfest,
4 junge schwere Kühe,
nahe am Kalben,
3 junge beste Kühe,
Mai kalbend,
2 Milchkühe, wieder belegt,
3 zweijähr. Ochsen,
5 Kuhrinder,
1- und 2jährig,
18 trächtige Schweine,
nahe am Ferkeln,
30 Ferkel, 6—8 Wochen alt,
ferner:
6000 Pfund bestes Heu
meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
H. Brötje, Aukt.

Kinderwagen-Besätze u. Gardinen in allen Farben u billigsten Preisen. **Otto Hallerstede,** Posamentier, Kurwichstr. 31.

Verkauf
einer
Gastwirtschaft.

Ellwürden. Habe Auftrag, eine in **Nordenham** belegene, in flottem Betriebe sich befindende
Gast- u. Schankwirtschaft
mit Antritt zum 1. Mai 1906 zu verkaufen.
Im Hause wird seit langen Jahren Gastwirtschaft mit nachweislich bestem Erfolge betrieben. Die Gebäude befinden sich in bestem baulichen Zustande und an sehr guter Geschäftslage. Hypotheken können übernommen werden und ist die erforderliche Anzahlung verhältnismäßig gering.
Jede nähere Auskunft erteile ich unentgeltlich. Käufer wollen sich baldigst melden. **Bulling,** Auktionator.

Ausverkauf
von Schuhwaren

wegen Umbau des Ladens zu
bedeutend herabgesetzten
Preisen, einige ältere Sachen zu jedem annehmbaren Preise.
Schuhwarenhaus
Joh. Ehlers,
Baumgartenstraße 10.

Bauplatz an guter Geschäftslage, sowie **Bauplätze** in ruhiger schöner Gegend habe zu verkaufen.
Näheres **M. Oetken,** Lindenstr. 23.

Eichene
Zimmereinrichtung,
bestehend aus **Büffet, Bücherschrank** mit Messingverglasung, **1 Herren-Schreibtisch, Ausziehtisch** und **Sofa,** soll unter der Nachweisung von Frau Dora Kayser, Oldenburg, Gottorpstraße, im ganzen oder stückweise weit unter Wert verkauft werden. Die Sachen sind neu, modern gebeizt, mit feinem Beschlag.

Großer Posten
Milchcentrifugen

billig nur für Händler abzugeben.
Gefl. Offerten unter S. 355 an die Expedition d. Blattes.

Zu verkaufen ein trächtiges Schwein.
Johann Boppe, Ezhorn,
Weißenmoorstraße.

Mehrere junge ostfriesische und hiesige **Arbeitspferde,** beste Einspänner, sowie einige **Ponys** stehen mit voller Garantie zum Verkauf oder Tausch.
Jagerstraße 3, beim Ziegelhof.

Grammophon-Aufnahmen
der berühmten Sängerin
Adelina Patti.
Hegeler & Ehlers,
Hoflieferanten,
Filiale: Heiligengeistst. 31.

Kinderlos?

Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehnsüchtiger Herzenswünsche erhielt ich **Deutsches Reichs-Patent.** Ausführliche Broschüre 1,20 Mk.
N. Oschmann, Konstanz 128.

Dachpappe

à Rolle (10 □-Met.) schon von Mk. 1,40 an.
H. Brötje, Rastede.

Brennholz, feinzerkleinert bundweise, gröber torbweise. Von 1 Mk. an frei Haus. **Ebbinghaus,** Nadorsterstr. 54.

Nachlaß-Auktion
in Lehe.

Wiefelstede. Die Erben des weil. Köters Gerd Holthusen in Lehe lassen am
Freitag, den 23. Februar 1906,
nachm. präzise 1 Uhr anfang., in und beim Hause des Erblassers:
2 Arbeitspferde, Ponys,
fromm und zugfest,
3 Kühe, März, April kalbend,
1 Milchkuh,
1 belegte Quene,
2 1jähr. Kuhrinder,
1 Kuhkalb,
3 trächt. Schweine, März, April, Mai ferkelnd,
2 trächtige Marschschafe,
3 trächtige Ziegen,
25 Hühner u. Hahn,
30 Scheffelsaat grünen Roggen,
50 Fuder Dünger,
1 neuen Ackerwagen, 2 do., 1 Federwagen, 3 Pflüge, 2 Eggen, 3 Wagenaufzeuge, 2 vollständige Pferdegeschirre, 2 neue Pferdedecken, 1 Wagenstuhl, 1 Dreschmaschine mit Göpel, so gut wie neu, 1 Staubmühle, 1 Dezimalwage, 1 Häckselladde mit Messer, 1 Kartoffelquetscher, 1 Ackerwalze, 1 Schweinekasten, 1 Viehkessel (125 Ltr.), 1 gr. kupf. Kessel, 1 gr. Futterkiste, 1 Scheffelmaß, 1 Staubwanne, Kupen, Tonnen, 3 stein. Schweineblöcke, 2 Torf- u. Gropenkarren, 1 Leiter, 4 Dreschflegel, 2 Milchtransportkannen à 20 Ltr., Reepen, Taue, Forken, Spaten, Harken, Sensen, Torfspaten, **ferner:** 1 Küchentisch, ¼ Dtz. Stühle, 1 Backtrog, 1 Brotschneidemaschine, 1 Leiter, Eimer, Lampen und viele sonstige Sachen, **sowie:**
100 Scheffel Eß- und Pflanzkartoffeln, 1 Quantum Runkel- und Steckrüben, 5000 Pfd. Heu und Stroh, 60 Schok Dachstroh, 200 Pfd. Netz. Sauthafer, 1000 Dachpfannen, 240 do. (Frack), ferner **3 Paar Torfbecken und 12 Band- und Beinhecken**
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
H. Brötje, Aukt.

Aufforderung.

Wiefelstede. Im Auftrage der Erben ersuche ich alle diejenigen, welche **Forderungen** an den **Nachlaß des kürzlich verstorbenen Schuhmachers Christian Ficken in Heidkamp** haben, mir hierüber **spezifizierte Rechnungen** bis spätestens den **1. März d. J.** herzugeben. Die **Schuldner des Nachlasses** wollen **bis dahin** an mich Zahlung leisten.
H. Brötje, Aukt.

Wiefelstede. Zu verkaufen eine
Kuh,
Ende März kalbend.
Eilert Thien.

Zu verkaufen eine ältere, tragende
Zuchtstute,
welche fromm im Geschirr ist und gute Nachzucht liefert.
Glüsing b. Berne. **E. Hennings.**

Zu kaufen gesucht eine kl. geb. gut erh.
Wassermühle
mit **Schnecke.** Offerten unter S. 373 an die Expedition d. Bl.

Brinkmanns Zahnatelier,
Oldenburg, Langstraße 78.
Künstliche Zähne ohne Gaumenplatten durch Kronen u. Brücken.
Plomben und Zahnziehen.

Nach jed. Bild fertige 1 photogr. Vergrößerung in Brustbild
Lebens-
größe 45/55 cm f. 3 Mark. Porto, Verp. 50 Pf. Aehnlichkeit, Haltbarkeit **garant.** Bild unbesch. zurück. Lieferzeit 8 Tage. Viele Dankschreiben.
Franz Fischer, Kunstmaler,
Berlin SO., Michaelkirchstr. 39 J.

Zu kaufen gesucht:
1 mittelgroße, gut erhaltene **Reole** mit Tresen für Kolonialwaren, **1 Drogenschrank, 1 Tafelwage, 1 Dezimalwage.**
Offerten unter S. 346 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ipwege. Zu verkaufen 8—10 000 Pfd.
gut gewonnenes Heu.
D. Bunjes.

Defekte
Wringmaschinen-Walzen
werden sofort billigst überzogen
W. M. Busse,
Mottenstr. 8—9.

Irrtum. zur. mache bek., daß ich a. Frau Schmidt i. Adressb. 1905 stehe, heiße n. Fr. Schmidt, sondern Frau **Schnell,** Wartefrau, Oldenburg, **Katharinenstr. Nr. 2.**

Landesbibliothek Oldenburg

Saatkartoffel-Preisliste

ist erschienen und sende dieselbe auf Verlangen **gratis und franko.**

Schladen a. Harz. Otto Breustedt.

Aussteuer-Artikel

Garantie-Qualitäten.

Bettinlette — Bettfedern.

Gardinen.

Bettkattune — Bettdamaste.

Tischzeuge.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

J. H. Popken.

Unser **Bockbier**

kommt am 24. d. Mts. zum Ausstoß.

Akt.-Brauerei „Zum Palmberg", Löningen.
B. G. Budden, Zwischenahn,
H. Fröhlke, Brake a./W.
H. Hermanns, Vechta.
Joh. Diedr. Ehlers, Oldenburg i./Gr.
B. Haslinde, Ohmstede.
Hoyers Brauerei Oldenburg i./Gr.
Klosterbrauerei A.-G., Oldenburg i./Gr.

Verkauf

eines

Zimmerei- und Tischlergeschäfts.

Ellwürden. In einem lebhaften Orte Butjadingens habe ich ein in flottem Betriebe sich befindendes

Zimmerei- und Tischlergeschäft

unter Uebernahme voller Arbeit, Neubauten u. s. w., mit beliebigem Antritte **zu verkaufen.** Es bietet sich für einen Zimmergesellen oder Meister, der etwas Vermögen hat, eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Ankauf.

Alles Nähere erteile ich unentgeltlich. Käufer wollen sich baldigst melden.

H. Bulling, Auktionator.

Verpachtung

eines

Kolonats.

Südmoslesfehn. Der Kolonist **Heinr. Weber** in Südmoslesfehn will sein daselbst belegenes

Kolonat

zur Größe von ca. **72 Scheffelsaat** verpachten lassen.

Dem Pächter steht es jedoch frei, auch weniger Land zu nehmen, auch kann dasselbe zu 2 Wohnungen verpachtet werden.

Pachtliebhaber wollen sich an den Unterzeichneten oder an den Verpächter wenden.

B. Schwarting, Auktionator.

Nadorst. Kaufe fortwährend **Ferkel und Futterschweine. H. Keller.**

E. kaum 1 Jahr geb. st. **Damenrad** (Anker-Marke) ist s. preiswert zu verk. Offert. u. S. 366 an die Exp. d. Bl.

Billig zu verk. gut erh. **Kinderwag.** mit Gummireifen. Alexanderchauss. 63.

Zu verkaufen 2 schöne, trächtige **Ziegen** ohne Hörner.
H. Keller, Nadorster-Ch. 7.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken,** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf dem Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent** Nr. 136323.
R. Gropplar, St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg,** Kantstr. 97.

Waschtrue
Ludewig's Seifenpulver
überall zu haben

Jywegermoor. Zu verkaufen eine **junge fette Kuh.**
D. Walter.

Eisen als Nahrungsmittel!

Weg mit Tinkturen, Pillen und Pulvern!

Blutarme, Schwache u. **Stärkungs- — bedürftige —** bedienen sich **in Zukunft** nur des gesetzlich geschützten **FERROVIS-KAKAO** eines leicht verdaulichen Eisen-Eiweiß-Nähr-Kakao.

Paf. 1—2 ℳ erhältlich in Apotheken und Drogenhandlungen.

Andere Präparate weise man zurück u. bestelle direkt bei Apotheker **Karl Meyer, Apolda.**

Flotter Schnurrbart!

Haarwuchs Erfolg garant.
Freiwillige Dankschreiben liegen hundertweise bei.
à Dose ℳ 1.— und 2.—
3 Dosen „ 2.60 „ 5.—
nebst Gebrauchsanweisung u. Garantieschein pr. Nachn. oder Einsend. d. Betrag. (z. i. Briefm.) Versch. geg. Haarausfall grat.
F. A. W. Meyer, Hamburg 21

Zu verk. sehr prächtiges **Kanarienheckbauer.** Bürgereschstr. 15 a.

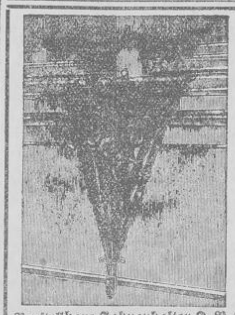
Osternburg. Ein fast neuer **Kochofen** billig zu verkaufen.
Bremer-Chaussee 13.

Nadorst. Zu verk. **trächtige Ziege.** Flötenstraße 52.

Echte Kieler Sprotten
Postkollo 4 Kisten à 80 Stck. = 320 Stck. Mk. 4.— franko.
Kieler Allerlei, enthaltend Echte Kieler Sprotten, Bücklinge, Aal, Lachs usw.
Kollektion I
Postkollo ca. 5 kg Mk. 6.— franko,
Kollektion II
Postkollo ca. 3½ kg Mk. 4.— franko,
tägl. frisch vom Rauch in tadellos. Güte.
J. Möllgaard, Kiel.
Fischräucherei. Gegr. 1864.

Delikatess-Sauer-	M.
kraut, neues, Postkollo	1,50
Postkollo pik. Pfeffergurk.	2,50
„ ff. franz. Cornichons	4,00
„ ff. Essiggewürzgurken	2,00
„ ff. saure Salzgurken	1,50
„ ff. harte Senfgurken	2,50
„ ff. grüne Schnitzelbohnen	2,00
„ ff. kleine Perlzwiebeln	4,50
„ ff. Preisselbeeren i. Zuck.	3,50
„ ff. Mixed-Picles	3,50
„ ff. Brab. Tafel-Sardellen	9,00
„ ff. Pflaumenmus	2,00

Ab Magdeburg gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
F. A. Köhler & Co.,
Magdeburg 49,
gegr. 1835. **Preisliste kostenlos.**



Bienenkorb für Ordnung u. Reinlichkeit.

Verstellbare Fahnenhalter D. R. P.
W. M. Busse, Geldschrankfabrik, Mottenstr. 8—9. Fernspr. 412.

Der gedruckte

Geschäftsbericht

kann in den Verkaufsstellen in Empfang genommen werden.

Oldenb. Konsum-Verein.

Für Wirte!

Bierleitungen

nach neuester gesetzlicher Vorschrift reinigt man am besten u. billigsten mit

Spülovit.

10 Schachteln ℳ 1,20. Prospekte gratis.
Allein-Verkauf für das Großherzogtum bei:

B. Fortmann & Co.,
Langestr. 21.

Lohnender Artikel für Wiederverkäufer.

Bümmerstede b. Oldenburg i. Gr. Zu verk. eine schwere, ganz nahe am Kalben stehende

Kuh.

Wirt J. Speckmann.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den Maurermeister **D. Wiechmann** hier, Bremer-Chaussee, schulden, werden ersucht, an den unterzeichneten Konkursverwalter Zahlung zu leisten.

Georg Maas, Rechnstllr., **Osternburg.**

Rastede. Zu verkaufen
3 belegte Quenen und 4 Rindochsen.
Tönjes Stührenberg.

Billig zu verk. mehrere neue **Sofas** wegen Platzmangel. Jakobistr. 4b.

Hilfe * g. Blutstock. **Timermann,** Hamburg, Fichtestr. 33

Hatten.
Gesangverein Kameradschaft.
Sonntag, den 25. Februar:
BALL
in **Köjels Gasthaus.**
Es laden ein **Wm. Köjel.** Der Vorstand.

Vortrag des Nordpolfahrers Dr. Julius von Payer:

„Abenteuer und Beschwerden aus der Polarwelt" (Selbsterlebtes)

Freitag, den 23. Februar,
in der **Aula** des **Gymnasiums.**
— Anfang 8 Uhr. —

Karten à 1 ℳ (Schüler 30 ₰) in der Buchhandlung von Segelken (Kasinoplatz) und abends an der Kasse.

Vorstand des Naturw. Vereins.

Gewerbe- und Handels-Verein.

Außerordentliche General-Versammlung
am
Dienstag, den 20. Februar 1906, abends 8½ Uhr
im kleinen Saale der Union.

Tagesordnung: 1. Bilanzeinreichung der Kaufleute bei der Einschätzung zur Einkommensteuer.
2. Ersatzwahl zur Handelskammer.

Sämtliche Inhaber der hier eingetragenen Firmen, insbesondere die Wähler der zweiten Wahlabteilung werden zur Teilnahme eingeladen.

Der Vorstand.

Sägelohn

für sämtliche Hölzer ist pr. Quadratmeter von 10 Pfg. an. — Größere Partien nach besonderer Vereinbarung billiger.

Heinr. Lange, Wind- u. Dampfbetrieb,
Moorhausen b. Wüsting.
Telephon Nr. 3.

Ia Gas-Glühkörper

für alle Brenner-Systeme (auch hängende).

W. Tebbenjohanns, gegenüber d. Rathaus.

Reparaturwerkstelle

für

Uhren, Schmucksachen u. Brillen

sorgfältig, schnell und billig.
Neue Feder in Taschenuhren **1 Mk. bis 1.50 Mk.**
Gründliche Reparatur unter 1 Jahr Garantie **Mk. 2.50.** Uhrglas **25 Pfg.**

Diedr. Sündermann
Uhrmacher, Langestraße 65.

Hexenschuss Reißen

rheumatische Gliederschmerzen: beste Einreibung ist das spezifisch gegen die Krankheitsursache, nicht bloß hautreizend wirkende

Salit

Zu Apotheken Flaschen zu Mk. 1,20 u. 2 Mk.—

Beinkranke.

Broschüre: Entstehung, Behandlung und Heilung von Beinkrankheiten gegen 20 ₰ Porto gratis.
Falbe's Institut für Beinkranke
Leipzig 4, Humboldtstraße 21.

Kaihausermoor.
Sonntag, den 25. Febr.:

Abtanzball,

wozu freundlichst einladet
Ww. Hellmers.

Zwischenahn. Zum grünen Hof

Sonntag, den 25. Februar d. J.:

Großer

Narrenball

wozu freundlichst einladet
Carl Fischer.

NB. **Narrenkappen gratis.**

Bardenfleth.
Sonntag, den 25. d. Mts.:

Großer Ball,

wozu jedermann freundl. einladet
Otto Gräper.

Edewecht.

Am Sonntag, den 25. Februar d. J.:

Fastnachtsball

wozu freundlichst einladet
O. A. Gehrels.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Nationsdruck und Verlag: B. Scharf. Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg